Märkische Zeitung

Lokal-Anzeiger

für Altenbögge, Bönen, Flierich, Heeren-Werve, Nordbögge, Wiescherhöfen.

Anzeigenpreis.
Für den Raum der kleinspaltigen Millimeterzeile 3 Pfg., Familien-, Stellen- und Vereinsanzeigen 2 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg., alles weitere entsprechend unserem Anzeigentarif. Rotationsdruck und Verlag des Lokal-Anzeigers. Geschäftsstelle: Altenbögge, Bismarckstraße 160, Fernsprecher 328, Altenbögge.

Erscheint werktäglich.
Bezugspreis: Halbmonatlich, einschließl. der auf den Quittungen vermerkten Beförderungs- und Zustellungskosten 85 Pfg. Bei Eintritt höherer Gewalt usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle: Altenbögge, Bismarckstraße 160, Fernsprecher 328, Altenbögge.

Nr. 156 (1. Blatt). Sonnabend, den 7. Juli 1934. **7. Jahrgang.**

Aufstand in Amsterdam.

Immer neue blutige Unruhen. — Der nächtliche Straßenkampf. — Planmäßige Aktion der Kommunisten.

Erst in den frühen Morgenstunden des Freitags ist es der Amsterdamer Polizei gelungen, die Ruhe und Ordnung im Jordaan wieder herzustellen.

Gegen 1 Uhr früh war die Polizei zu einem konzentrischen Angriff auf die in völliges Dunkel gehüllten Straßen, die am Donnerstag abend dem Pöbel hatten überlassen werden müssen, vorgegangen. Die Beamten wurden hierbei von einer mit Stahlhelmen und Karabinern ausgerüsteten Abteilung Militärpolizei unterstützt. Mit Scheinwerfern wurden die Häuser abgeleuchtet. Wenn nicht auf die ersten Aufforderungen hin alle Türen und Fenster geschlossen wurden, machte man unverzüglich von der Schußwaffe Gebrauch. Im großen und ganzen stieß die Polizei bei dieser Säuberungsaktion nur noch auf geringen Widerstand. Anfangs wurden hier und da noch einige Salven abgegeben, je näher jedoch der Morgen heranrückte, desto stärker bekamen die Behörden die Lage wieder in die Hand.

Aus dem Bild der von den nächtlichen Straßenkämpfen betroffenen Viertel ist deutlich zu erkennen, wie sehr hier die Zerstörungswut des Pöbels getobt hat. Ueberall sieht man zerbrochene Schaufensterscheiben, aufgerissene Straßen, umgestürzte Fuhrwerke, zerbrochene Möbel, Kisten und sogar umgelegte Bäume.

Wie sich inzwischen herausgestellt hat, blieben die nächtlichen Straßenkämpfe nicht nur auf das im Zentrum gelegene berüchtigte Viertel des Jordaan beschränkt, sondern es brachen gleichzeitig noch in drei anderen Stadtteilen Unruhen aus, und zwar in den Hafengegenden von Hattenburg und Wittenburg sowie in den auf der anderen Seite des Hafens liegenden Arbeitersiedlungen. Die Amsterdamer Polizei stand daher vor einer außerordentlich schweren Aufgabe, zu deren Bewältigung mehrere Stadtteile von Polizeibeamten völlig entblößt werden mußten. Aus dieser gleichzeitigen Entfachung von Unruhen an verschiedenen Stellen der Stadt kann man schließen, daß es sich um eine planmäßig organisierte kommunistische Aktion handelte.

Gemessen an dem Umfang der Kämpfe ist die Zahl der Verletzten auffällig niedrig. Bis jetzt wurden zwei Tote und mehrere Schwerverletzte und eine größere Anzahl Leichtverletzter gemeldet.

Man rechnet damit, daß die Unruhen von neuem einsetzen werden, da im Laufe des Tages die Arbeitslosenunterstützungen zum ersten Mal nach den neuen verringerten Sätzen ausgezahlt werden. Der Bürgermeister von Amsterdam hat daher eine öffentliche Warnung an die Bevölkerung gerichtet, sich nicht aus Neugierde an Stellen zu begeben, wo in den letzten Tagen „dunkle Elemente auf unverantwortliche Weise Unruhen hervorgerufen haben". Man befürchtet ferner, daß die kommunistischen Treibereien sich auch auf andere Städte fortpflanzen. Auch in Rotterdam versuchten aufrührerische Elemente Zwischenfälle hervorzurufen, die aber noch im Keim erstickt werden konnten.

Unruhiger Freitag.

Die kommunistischen Straßentumulte haben sich erwartungsgemäß am Freitag fortgesetzt. Während im Stadtviertel Jordaan an verschiedenen Stellen Arbeitertrupps mit der Ausbesserung der aufgebrochenen Straßen und mit der Wiederherstellung anderer Schäden beschäftigt waren, wurde an anderen Stellen das Straßenpflaster aufgerissen.

Kommunistische Agitatoren haben versucht, auch in anderen Betrieben und unter den Belegschaften der städtischen Werke für einen Streik Stimmung zu machen. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden Lebensmittelwagen angehalten und geplündert.

Die beiden kommunistischen Abgeordneten der Zweiten Kammer haben an den Minister für soziale Angelegenheiten das Ersuchen gerichtet, ihnen im Hinblick auf die Arbeitslosenunruhen in Amsterdam eine Unterredung zu gewähren. Dieses Ersuchen ist von dem Minister abgelehnt worden. Ferner hat das linksradikale eingestellte „Nationale Arbeitersyndikat" an den Ministerpräsidenten ein Telegramm gesandt, in dem unter Verweisung auf die unhaltbaren Zustände in Amsterdam die Rückgängigmachung der Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützungen gefordert wird.

Im berüchtigten Viertel des Jordaan.

Die Unruhen in Amsterdam gingen am Freitag nachmittag weiter, obwohl die Polizei durch größere Trupps berittener Militärpolizei und Gendarmerie verstärkt worden ist.

An verschiedenen Punkten der Stadt mußten Menschenansammlungen mit Waffengewalt zerstreut werden. Den Brennpunkt der Zusammenstöße bildete wieder der Jordaan, in dem Polizeistreifen wiederholt Barrikaden aus dem Wege räumen mußten. Am späten Nachmittag wurde eine größere Anzahl berittener Militärstreifen eingesetzt, die fortwährend Zusammenrottungen auseinander treiben mußten. Die Lage gilt als besorgniserregend. Um auf alles vorbereitet zu sein, haben die Behörden mehrere Panzerautomobile anrücken lassen, die in der Nähe des Jordaan Aufstellung genommen haben. Eine Abteilung Marineinfanterie wird gleichfalls in Bereitschaft gehalten.

Zwei Tote, 61 Verletzte.

In den Abendstunden des Freitag wiederholten sich an verschiedenen Stellen der Stadt die Ausschreitungen aufrührerischer Elemente. So wurde in der Spaardammer Straat ein Straßenbahnwagen umgeworfen und auf ihm die rote Flagge gehißt. An anderer Stelle wurde ein Straßenbahnzug zum Entgleisen gebracht. Herbeigeeilten Polizeistreifen gelang es aber sofort, die auffässige Menge zu zerstreuen.

Das allgemeine Interesse konzentriert sich auch am Freitag abend wieder auf den Jordaan, in dem jedoch diesmal so starke Militär- und Polizeikräfte zusammengezogen waren, daß die Behörden im Gegensatz zum Vorabend der Lage völlig Herr waren. Nur einmal mußte in der Nähe des Noordermarkts das Maschinengewehr eines Panzerautos in Aktion treten. Wiederholt drangen Militärstreifen in die Häuser ein und nahmen verdächtige Elemente fest, die sich

auf den Dächern

aufgehalten hatten. Bei mehreren Verhafteten wurden Schußwaffen gefunden. Infolge des starken Militär- und Polizeiaufgebots gelang es dem Pöbel nicht, die Straßenbeleuchtung erneut zu zerstören. Die Straßen, waren sogut wie menschenleer, da überall der energische Befehl, ruhig in den Häusern zu bleiben, befolgt wurde.

Dagegen kam es im nördlichen Stadtteil auf der anderen Seite des Amsterdamer Hafens, in dem eine Abteilung Marine-Infanterie Patrouillendienste ausführte, im Laufe des Abends zu heftigen Straßenkämpfen zwischen einer zahlreichen Menge und der Polizei, die bald durch Militärabteilungen verstärkt wurde. Sanitätsautomobile fuhren hin und her, um die Verwundeten zu bergen. Auch hier wurde aber am späten Abend der Widerstand gänzlich gebrochen. Da es noch in mehreren anderen Stadtteilen zu Zwischenfällen kam, wurde die Polizei überall durch Militärstreifen verstärkt. Seit Mitternacht beherrschen Militär und Polizei das Straßenbild vollkommen. Zur Niederkämpfung der Aufrührer hat der Umstand wesentlich beigetragen, daß Militär und Polizei rücksichtslos von den Waffen Gebrauch machten. Die genaue Zahl der

Toten und Verletzten,

die die Straßenkämpfe des Freitag gekostet haben, steht noch nicht endgültig fest. Bis zur ersten Morgenstunde des Sonnabends zählte man zwei Tote, 11 Schwerverletzte und 50 Leichtverletzte, von denen die meisten Krankenhäusern zugeführt werden mußten. Etwa zehn Personen wurden als

Rädelsführer

oder wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaftet. Auf Anordnung des Bürgermeisters wurde die Bürgerwehr alarmiert, die zur Bewachung der öffentlichen Gebäude und Werke eingesetzt ist. Ferner wurde noch im Laufe des Abends eine Kompagnie Infanterie aus Amersfoort nach Amsterdam dirigiert, um vorläufig in Reserve gehalten zu werden.



Vor bedeutenden amerikanischen Verhandlungen in Basel.

Der Gouverneur der Federal Reserve Bank in New York, Harrison, trifft am Sonntag in Basel ein, um dort wegen bedeutsamer Finanz- und Währungsfragen Fühlung zu nehmen. Harrison ist der besondere Berater Roosevelts in Wirtschaftsdingen, weshalb seinem Besuch eine weitgehende Bedeutung zugemessen wird

Auf freien Fuß gesetzt.

Im Zuge der Untersuchungen anläßlich des hochverräterischen Revolte wurden u. a. verhaftet

Fritz Günther von Tschirschky und Boegendorff,

Friedrich Karl von Savigny,

Margarethe von Stotzingen.

Die Untersuchung ergab, daß zwischen ihnen und den Hochverrätern keine Beziehungen bestanden haben. Ihre Enthaftung wurde daher unverzüglich veranlaßt.

v. Killinger an der hochverräterischen Revolte unbeteiligt.

Im Zuge der Untersuchungen wurde u. a. durch eine untere Stelle auch Obergruppenführer v. Killinger in Haft genommen. Auf Befehl des Führers wurde Pg. Killinger sofort wieder aus der Haft entlassen. Die Feststellungen ergaben, daß er in keinem Zusammenhang mit der hochverräterischen Revolte stand.

„Führer-Amtskette

des deutschen Handwerks." — Vom Reichspräsidenten gestiftet.

Reichspräsident von Hindenburg hat, einem Wunsche des deutschen Handwerks entsprechend, eine „Führer-Amtskette des deutschen Handwerks" gestiftet, die von dem Goldschmiedemeister Professor Karl Berthold in Köln geschaffen worden ist und im Reichspräsidentenhause den Vertretern des deutschen Handwerks übergeben wurde.

Im Auftrage des zur Zeit von Berlin abwesenden Reichspräsidenten empfing Staatssekretär Dr. Meißner die Vertreter des deutschen Handwerks, den Reichshandwerksführer Klempnermeister Schmidt, die Landeshandwerksführer Bäckermeister Magunia, Schornsteinfegermeister Katzmann, Tischlermeister Bätzner sowie Dr. Schild vom Stabe des Reichshandwerksführers. In einer Ansprache führte Staatssekretär Dr. Meißner folgendes aus:

Der Reichspräsident habe sich, nachdem das gesa.. : deutsche Handwerk als Reichsstand des deutschen Handwerks in seiner Organisation neu aufgebaut worden sei und die Reichsregierung einen Reichshandwerksführer ernannt habe, entschlossen, eine Ehrenkette zu stiften, die vom Führer des deutschen Handwerks altem Brauche gemäß bei nationalen und dienstlichen Anlässen angelegt werden solle. Der Reichspräsident habe weiter den Reichshandwerksführer ermächtigt, an verdiente Handwerksführer als besondere Auszeichnung Amtsketten zu verleihen, welche der von deutscher Künstlerhand geschaffenen Führer-Amtskette nachzubilden seien.

Diese Ehrenkette solle ein Ausdruck der hohen Achtung sein, die der Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg, als Ehrenmeister dem deutschen Handwerk seit vielen Jahren eng verbunden, dem Reichsstand des deutschen Handwerks und allen seinen Gliedern stets entgegenbringt; sie solle aber gleichzeitig ein Sinnbild der hohen Bedeutung sein, welche das Handwerk für die gesamte deutsche Wirtschaft hat, und unsere Zuversicht kundtun, daß deutsches Handwerk wieder zu seinen alten Ehren kommt.

Reichshandwerksführer Schmitt sprach seinen und des deutschen Handwerks Dank an den Reichspräsidenten für diese Ehrung aus. Das deutsche Handwerk wisse dieses Zeichen der Hochschätzung, die Reichspräsident und Reichsregierung ihm entgegenbringen, hoch zu würdigen und würde daraus einen neuen Ansporn zu gesteigerter Leistung nehmen. In den schweren Zeiten, die das deutsche Handwerk in den letzten Jahren durchlebt hat, habe es immer bei dem Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg Stütze und Hilfe gefunden. Das werde das Handwerk nie vergessen. Die Ehrung, die der Reichspräsident dem deutschen Handwerk erweise, sei eine geschichtliche Handlung; diese Ehrenkette mit den Handwerkssymbolen werde noch nach Jahrhunderten von der Verbundenheit des deutschen Handwerks mit dem Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg Kunde geben.

Ein Meisterwerk des Goldschmiedehandwerks.

Die vom Reichspräsidenten gestiftete, dem Führer des deutschen Handwerks überreichte Führer-Amtskette ist ein Meisterwerk des deutschen Goldschmiedehandwerks. Sie enthält in etwas veränderter Form das Symbol des deutschen Handwerks: Hammer, Eichenblatt und Eichel. Das Symbol zeigt einen Hammer, dessen Stiel von einem Eichenblatt und einer Eichel gekreuzt ist. Das Eichenblatt hat sieben Zacken; denn sieben ist die Zahl des Meisters. Der Hammer hat auf seinem Kopf ein liegendes Kreuz, ein Symbol des Gestaltens. Der Kopf des Hammers gibt einem offenen Kreis den Abschluß. Dieser offene Kreis bedeutet (wie das Hufeisen) eine Leere, die erst gefüllt werden soll; das Ungestaltete, das durch den Hammer zum Kreis (also zum ganzen Stück) vollendet wird, oder den Lehrling, das unbeschriebene Blatt, dem erst der Meister (der Hammer) Wissen und Können gibt. Die Kreuzung von Eichel und Stiel gibt einen Sechs-Stern, der als Hagal-Rune ein altes kosmisches Symbol bildet.

Die Urkunde, mit der der Reichspräsident dem Reichshandwerksführer die Führeramtskette verlieh, besagt u. a., daß die Kette in das Eigentum der jeweiligen öffentlich-rechtlichen Spitzenkörperschaft des deutschen Handwerks übergeht, und sie ermächtigt den Reichshandwerksführer, an verdiente Handwerksführer eine Amtskette als besondere Auszeichnung zu verleihen, die der dem Reichshandwerksführer verliehenen nachgebildet werden darf. Die Kette ist von ihren Trägern bei allen nationalen und dienstlichen Anlässen anzulegen.

Auf Kosten des Staates.

Erbauliches aus dem früheren Wohlfahrtsministerium. — Der Hirtsieferprozeß.

Im Hirtsieferprozeß in Berlin wurden Fälle erörtert, die die unberechtigte Verschickung von Kindern durch die Reichszentrale zum Gegenstand haben. Es stellt sich heraus, daß im Jahre 1930 auf Empfehlung des Angeklagten Peters der zwölfjährige Sohn eines Ministerialrates aus dem Wohlfahrtsministerium zum Kuraufenthalt auf Kosten der Reichszentrale an den Rhein geschickt wurde. Obwohl der Vater des Jungen ein Monats-Einkommen von 900 RM bezog, wurde Hilfsbedürftigkeit angenommen. Die Reichszentrale bezahlte aber nicht nur die Fahrkarte des zwölfjährigen Jungen, sondern auch noch die Fahrt und die Kurkosten für die Mutter des Jungen, obwohl beide bei Verwandten wohnten.

Der Angeklagte Gerlich, der frühere Geschäftsführer der Reichszentrale, erklärte dazu, daß man „nicht schematisch vorgegangen" sei. Wenn durch unvorhergesehene Kurkosten ein auskömmlicher Lebensstandard gefährdet erschien, so sei auch in solchen Fällen eingegriffen worden.

Ein anderer Fall betrifft eine ebenfalls recht eigentümliche „Kinderverschickung". Es wurde die 19jährige Tochter eines Kaufmanns, der mit Gerlich und Peters befreundet war, auf Kosten der Reichszentrale mit ihrer Mutter nach Davos verschickt. Die ganzen Kosten in Höhe von 1000 RM übernahm auch hier die Reichszentrale.

Ein Amtmann aus dem Verkehrsministerium, der viel mit der Reichszentrale zu tun hatte, wurde wegen angeblichen Nervenleidens mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in das Erholungsheim am Wörther See verschickt. Gerlich gab hier zu seiner Verteidigung an, daß die Absicht bestanden hätte, den Amtmann zu „Ueberwachungszwecken" zu verwenden. Es wären Klagen über die Oberschwester des Heimes eingelaufen und deshalb hätte der erholungsbedürftige Amtmann einmal nach dem Rechten sehen sollen.

Das Neueste aus der Heimat

Was gibts in Altenbögge, Bönen, Heeren-Werwe, Nordbögge, Herringen, Wiescherhöfen, Flierich?

7. Juli 1934.

Eine mißlungene Badereise.

Von Rechtspfleger Justizoberinspektor Fuchs.

Frau Paula reist gerne, sie kann es sich auch leisten, denn das Geschäft des Mannes geht wieder gut, die Kinder kosten noch nicht viel und eine zuverlässige Haushilfe ist auch vorhanden. Ein Jammer nur, daß Ihr Mann nichts für Reisen übrig hat! Deshalb macht Frau Paula nach einem ehelichen Krach kurz entschlossen und ohne mit ihrem Mann noch mal zu sprechen, einen vierwöchigen Badeaufenthalt fest — für sich, die Kinder und die Haushilfe — und reist ab. Bald geht die schöne Ferienreise zu Ende, Der Tag der Abreise rückt näher. Als der Wirt Zahlung verlangt, verweist ihn Frau Paula an ihren Ehemann, der müsse ihm das Pensionsgeld schicken, denn sie habe die Abmachung über den Aufenthalt „innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises", also innerhalb der Schlüsselgewalt getroffen.

Die Frage, ob der Ehemann zahlen muß, hat das Oberlandesgericht Kiel am 3. Mai 1931 mit „nein" entschieden. (Juristische Wochenschrift 1933. Seite 185). Zwar ist die Frau berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen, sodaß also auch Rechtsgeschäfte, die die Frau innerhalb dieses Wirkungskreises vornimmt, als im Namen des Mannes vorgenommen gelten. In solchem Falle muß der Mann bezahlen, und nicht die Ehefrau. Die „Schlüsselgewalt" der Ehefrau umfaßt nicht nur die eigentlichen Haushaltsgeschäfte, sondern alle den ehelichen Aufwand betreffenden Besorgungen, deren Beschaffenheit nach der bestehenden Sitte auf die Erledigung durch die Frau hinweist. Dazu gehört aber nicht der Abschluß eines Vertrages über einen vierwöchigen Badeaufenthalt, selbst wenn die Verhältnisse der Ehegatten gute sind und der Zuschnitt des Hauses dem entspricht. Denn nach der bestehenden Sitte pflegt solche Geschäfte die Ehefrau nicht zu erledigen.

Frau Paula wird also schon selbst in den Beutel greifen müssen und falls sie nicht genügend Geld bei sich hat, ohne Koffer zurückzukommen, denn der Gastwirt hat nach § 704 des Bürgerlichen Gesetzbuches für seine Forderung ein Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Gastes, soweit diese der Pfändung unterliegen. Er kann die Entfernung der Sachen auch ohne Anrufung des Gerichts verhindern, und wenn Frau Paula abzureisen versucht, in seinen Besitz nehmen und sein säuberlich einschließen.

(Vom Landesarbeitsamt in Dortmund.) Der bisherige Präsident des Landesarbeitsamtes Schlesien, Gärtner, ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes Westfalen in Dortmund beauftragt worden. Der bisherige Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen, Ordemann, übernimmt den Vorsitz des Landesarbeitsamtes Schlesien.

Altenbögge, 7. Juli. **(Heute Feierschicht.)** Auf der Schachtanlage 3/4 der Zeche Königsborn wird heute gefeiert.

Reichsbund der Kinderreichen Heeren

Heeren, 7. Juli. Donnerstag abend fand im Lokal Brumberg die erste Werbeversammlung des im Mai hierselbst ins Leben gerufenen R. D. K. statt. Kreiswart Frieg-Königsborn eröffnete die Versammlung und gab zunächst von der bereits im Mai stattgefundenen Gründung der Ortsgruppe Kenntnis und beauftragte im Einverständnis mit der Partei und des Reichsbundes folgende Mitglieder mit der Durchführung der Ortsgruppengeschäfte: Bernh. Nieländer als Ortsgruppenwart, Lehrer Kirchhoff als Schriftwart, Joh. Schott als Kassenwart und Heinr. Debie als Propagandawart. Mit der Geschäftsführung wurde Lehrer Kirchhoff beauftragt. Sodann sprach der Redner über Zweck und Ziele des R. D. K. Als vornehmste Aufgabe der Mitglieder bezeichnete der Redner das Hineintragen des bevölkerungspolitischen Kampfes in die Reihen der Volksgenossen und das Wecken der bevölkerungspolitischen Gesetze im Volke. Er sprach weiter von den Steuerermäßigungen für die Kinderreichen und von dem Ausgleichsfonds, der geschaffen werden soll. Als zweiter Redner sprach Lehrer Kirchhoff dem Kreisleiter Frieg den Dank für die aufklärenden Worte und begrüßte dann den erschienenen Gemeindeschulzen Graf von Plettenberg, sowie die anwesenden Mitglieder der Gemeindevertretung. Anschließend gab Lehrer Kirchhoff die neuesten Bekanntmachungen des Bundes zur Kenntnis. Als Beitrag werden monatlich 50 Pfg. erhoben, die Erwerbslosen zahlen 40 Pfg. Vom Reichsbund ist jetzt für alle ordentlichen Mitglieder ein RDK.-Abzeichen herausgegeben, das demnächst den Mitgliedern zugestellt wird. Kreisleiter Frieg wies noch darauf hin, daß in Zukunft alle Vorteile für Kinderreiche nur den im Reichsbund organisierten Mitgliedern zugute kommen sollen. Sodann behandelte derselbe noch die Siedlungsfrage des Reichsbundes, wodurch die Wohnungsnot der Kinderreichen behoben werden soll. Nach einer neuen Verfügung sollen kinderreiche Familienväter bei der Arbeitsplatzbeschaffung bevorzugt werden. Zur Aufnahme meldeten sich sodann 34 Mitglieder, sowie 5 fördernde Mitglieder. Nachdem noch hier herrschende schlechte Wohnungsverhältnisse erörtert und eine Abhilfe zugesagt worden war, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen.

Wiescherhöfen-Daberg, 7. Juli. **(Versuchter Einbruchsdiebstahl.)** Diebe versuchten bei dem Berginvaliden Kamphans, im Kissingerweg 18, einzubrechen. Sie machten sich an der Stalltür zu schaffen. Offenbar hatten sie es auf das Vieh im Stall oder auf Fahrräder abgesehen. Ein Bewohner der Siedlung wurde auf das Diebesgesindel aufmerksam und weckte die Familie K. Dadurch wurden die dunklen Gesellen verscheucht und konnten leider unerkannt entkommen.

Der Tod in der Grube

1 Toter, 1 Schwerverletzter

Herringen, 7. Juli. Auf der Zeche de Wendel ereigneten sich im Untertagebetriebe Rev. 7 zwei schwere Unglücksfälle, bei denen ein braver Bergknappe den Tod fand. Es verunglückte tödlich der Bergmann Alfred Bär von Hamm. Der Schlosser Scherkamp wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft.

Sonderzüge für Schlesienfahrer

Herringen, 7. Juli. Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahre durch Vermittlung der Gauleitung der Landsmannschaft der Schlesier Sonderzüge von der Reichsbahngesellschaft nach Schlesien eingesetzt werden. Diese Maßnahmen der Gauleitung sind besonders zu begrüßen insofern, da manchem Landsmann dadurch die Gelegenheit geboten wird, für einen billigen Fahrpreis mit seiner heimatlichen Scholle und seinen Angehörigen wieder einmal in Verbindung zu treten. — Es fahren am 28. Juli 2 Sonderzüge und zwar von Köln bis Breslau und von Essen bis Beuthen. Nachstehend gelten ab Soest folgende Fahrpreise: bis Görlitz 12,70 Mk.; bis Hirschberg 14,30 Mk.; bis Dittersbach 15,20 Mk.; bis Breslau 16,80 Mk.; bis Oppeln 18,40 Mk.; bis Gleiwitz 20 Mk.; bis Beuthen 20,40 Mk. Nichtmitglieder des Vereins zahlen 1 Mk. für Unkosten. Anmeldungen müssen bis spätestens 15. Juli erledigt sein. Dieselben sind bei dem Ortsgruppenleiter, Landsmann A. Rudolf-Herringen, Franz-Seldtestr. 135, einzureichen.

Herringen, 7. Juli. **(Tierquälerei.)** In der Lünerstraße machte sich ein junger Mann ein Vergnügen daraus, eine junge Katze fortwährend mit Steinen zu werfen, bis sie über und über blutete und jammerte. Erst als eine Person auf das verwerfliche Spiel dieses Tierquälers aufmerksam wurde, machte sich der Unhold aus dem Staube.

Herringen, 7. Juli. **An der Zahnschule** werden zur Zeit Reparaturarbeiten vorgenommen und zwar handelt es sich da um Erneuerung der Fugen an dem westlichen Flügel. Diese Arbeiten waren unbedingt erforderlich, um ein Durchdringen der Feuchtigkeit an dieser Regenschlagseite zu verhindern.

Vom Kamener Wochenmarkt

Auf dem gestrigen Wochenmarkt beliefen sich die Preise wie folgt: Gemüse: Blumenkohl 30—35 Pfg., Wirsing 10—12 Pfg., Erbsen 15—20 Pfg., große Bohnen 8—9 Pfg., grüne Bohnen 20—25 Pfg., Möhren, Bund 8—10 Pfg., Kopfsalat Kopf 5—10 Pfg., Kohlrabi Stück 5—8 Pfg., Gurken 20—25 Pfg., Radieschen Bund 10 Pfg., Suppengrün Bund 10 Pfg., Rhabarber 4—5 Pfg. — Obstmarkt: Bananen Pfd. 20—25 Pfg., Aepfel 25—30 Pfg., Birnen 25—30 Pfg., Tomaten 25 Pfg., Waldbeeren lose 30 Pfg., im Korb 28 Pfg., Stachelbeeren Pfd. 10 Pfg., reife Stachelbeeren 15—20 Pfg., Johannisbeeren 2 Pfd. 25 Pfg., Kirschen, helle 15—20 Pfg., dunkle 20—25 Pfg., Pfirsiche Pfd. 30 Pfg., Zitronen Stück 5 Pfg., Erdbeeren 35—40 Pfg. — Fleischmarkt: Rindfleisch 65—70 Pfg., Kalbfleisch 70 Pfg., Kotelett 75 Pfg., fetter Speck 90 bis 100 Pfg., Landbutter 130 Pfg., Molkereibutter 140 Pfg., Eier 12—13 Stück für 1 Mark, — Kartoffeln Pfd. 9 Pfg.

Im Reg.-Bez. Arnsberg 1933

2535 Häuser gebaut.

Beachtliche Steigerung der Bautätigkeit.

Nachdem die Wohnungsbautätigkeit im Jahre 1932 einen katastrophalen Rückgang erfahren hatte, hat in Auswirkung des wirtschaftlichen Aufbau-Programms des Nationalsozialismus das Jahr 1933 eine wesentliche, in diesem Ausmaß kaum erwartete Besserung der Lage auf dem Baumarkt gebracht. Nach den Feststellungen des Preußischen Statistischen Landesamtes wurden in Preußen im Berichtsjahr 55 374 Wohngebäude mit 78 885 Wohnungen neu erstellt (1932: 50 756 Wohngebäude mit 82 682 Wohnungen). Hierzu kommen weitere 44 912 durch Umbau oder Einbau in nicht eigentlich Wohnzwecken dienende Gebäude gewonnene Wohnungen (1932: 17 953). Die Gesamtzahl der dem Wohnungsmarkt im Jahre 1933 neu zugeführten Wohnungen beziffert sich demgemäß auf 123 797 und übersteigt die des Vorjahres um rund 23 000.

Im Regierungsbezirk Arnsberg wurden 1933: 2535 Wohngebäude mit 3741 Wohnungen erstellt gegenüber 1615 Wohngebäude mit 3033 Wohnungen in 1932. Das bedeutet, daß die Wohnungsbautätigkeit im vergangenen Jahre eine beachtliche Steigerung erfahren hat. Weiterhin ergab sich, daß im Regierungsbezirk Arnsberg von öffentlichen Körperschaften und Behörden, gemeinnützigen Baugesellschaften und sonstigen privaten Bauherren 1933 3741 Wohnungen errichtet wurden gegen 3033 Wohnungen im Jahre 1932. An der günstigen Entwicklung des Wohnungsbaues haben sämtliche drei Arten der unterschiedenen Bauherren Anteil. Am größten ist die Steigerung der Bautätigkeit der gemeinnützigen Baugesellschaften sowie die der öffentlichen Körperschaften und Behörden. Mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln wurden 1933 1935 Wohnungen und im Jahre 1932 1403 Wohnungen erbaut. Die Zuhilfenahme öffentlicher Mittel für die Erstellung neuer Wohnungen ist demnach im Berichtsjahre stärker gewesen als im Vorjahre. Der Wohnungsabgang durch Umbau, Abbruch, Brände usw. betrug insgesamt 467 (1932 381) Wohnungen, sodaß sich für das Jahr 1933 im Regierungsbezirk Arnsberg ein Reinzugang von 4449 (1932 3062) Wohnungen ergibt.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, den 8. Juli (6. nach Trinitatis)

Altenbögge: Sonntag 9,30 Uhr Festgottesdienst, Pfarrer Stein, Hagen; 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Bönen: Sonntag 9 Uhr Gottesdienst; 10 Uhr Kindergottesdienst; 11 Uhr Kirchentaufen. Mittwoch 8,15 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Heeren: Sonntag 9,15 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Kindergottesdienst. Gemeindebibelstunde: Donnerstag 8 Uhr im Kindergarten.

Flierich: Sonntag 8 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Hirsch; 14 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hirsch.

Wiescherhöfen: Sonntag 9 Uhr Gottesdienst; 10,15 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 7,30 Uhr Bibelstunde, Robertstr. 8b.

Katholische Gottesdienste

Siebter Sonntag nach Pfingsten. — Fest Mariä Heimsuchung

Altenbögge: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungmänner und der Knaben des 7. und 8. Schuljahres. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht zu Ehren der Mutter Gottes.

Bönen: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungmänner. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Muttergottesandacht.

Heeren-Werwe: 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftlicher heiliger Kommunion der männlichen Pfarrjugend, insbesondere der Mitglieder des Jungmännervereins. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht zur Mutter Gottes mit sakramentalem Segen. Samstag nachmittag ist ein fremder Beichtvater (Ordenspriester) im Beichtstuhl.

Wiescherhöfen: 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. Gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Männer, Jungmänner und Knaben der Klasse 1 von der Kolonieschule. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. Die Nachmittagsandacht fällt aus. 6 Uhr abends feierliche Eröffnung und Betstunde für alle Knaben. 7 Uhr abends Betstunde für die Mädchen. 8 Uhr abends Betstunde für alle Frauen und Jungfrauen. 9 Uhr abends Betstunde für alle Männer und Jungmänner. Dann feierlicher Schluß.

Herringen: 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungmänner und der Knabenoberklasse. 9 Uhr Kindermesse mit Ansprache. 10,20 Uhr Hochamt mit Predigt. Am Nachmittag ist von 6 bis 10 Uhr Andacht. Die Ordnung ist folgende: 6—7 Uhr Andacht für alle. 7—8 Uhr Männer und Jünglinge. 8—9 Uhr Frauen und Jungfrauen. 9—10 Uhr Schlußandacht.

Der Westfunk

die 10 Pfg.-Funkzeitschrift ist zu haben in der

Geschäftsstelle der Märkischen Zeitung

Bestellungen nehmer unsere Boten entgegen

Um das Schicksal der älteren Angestellten.

Unter der Ueberschrift „Um das Schicksal der älteren Angestellten" veröffentlicht die Deutsche Angestelltenschaft einen Aufruf, unterzeichnet von dem beauftragten Treuhänder der Arbeit, Dr. Daeschner, dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Brandenburg, Dr. Boening, dem Bezirksleiter der Deutschen Angestelltenschaft Bezirk Brandenburg-Grenzmark, Schach, dem Leiter der Bezirksstellenvermittlung Ostdeutschland, Fendel, folgenden Wortlautes: „Im Zuge der Arbeitsbeschaffung und angesichts der Tatsache, daß jüngere Angestellte u. a. durch die Maßnahmen für die Landwirtschaft nicht mehr in dem Maße arbeitslos sind, als das noch vor wenigen Wochen der Fall war, ist es Pflicht aller öffentlichen und privaten Betriebe, nunmehr an der Milderung des Arbeitslosenschicksals der älteren Angestellten tatkräftig mitzuarbeiten. Mit langjährigen Erfahrungen ausgerüstet, steht ein großer Teil dieser ehemals schaffenden Menschen noch außerhalb jeden Wirkungskreises. Vielfältig sind die Mühen und groß die Unkosten, die sie zur Besserung ihrer Lebenslage, zur Erhaltung ihrer Familie und zur Erlangung einer neuen Arbeitsstätte bisher vergeblich aufgewandt haben. Allen, die sich unmittelbar mit dem Schicksal, mit den Sorgen und Nöten der älteren und ohne eigene Schuld stellenlos gewordenen Angestellten verbunden fühlen, wissen, daß viele von ihnen der Verzweiflung nahe waren und noch sind. Dank der neuen erfolgreichen und kraftvollen Staatsführung haben auch sie ihren Glauben an das Leben wiedergefunden. Unter keinen Umständen dürfen die neu erweckten Hoffnungen wieder enttäuscht werden. Das Gebot der Stunde ist, sie wieder in die Front der Arbeit einzureihen. Unsere gemeinsame Aufforderung an die öffentlichen und privaten Betriebe geht deshalb dahin, alle Maßnahmen und Anregungen durch die Tat zu unterstützen, die geeignet sind, auch den älteren Angestellten wieder Arbeit und Brot zu geben. Vor allem: Keine Altersperre mehr! Denkt daran, daß es sich bei der Schaffung eines Arbeitsplatzes gleichzeitig um die Sicherung der Grundlage von Staat und Volk, der deutschen Familie, handelt. Wir erwarten von allen Betriebsführern, daß sie unserem Aufruf Folge leisten und durch die Tat helfen.

Gutwetter-Badesonderzüge nach Haltern und Sythen.

Diese Sonderzüge 2. und 3. Klasse verkehren bis 8. September bei günstigem Wetter an allen Wochentagen nach besonderer Ankündigung. Hierzu gibt es Sonderzug-Rückfahrkarten mit 60 Proz. Fahrpreisermäßigung. Die gleiche Ermäßigung wird für bestimmte Anschlußstrecken gewährt. Auf der Hinfahrt haben die Sonderzug-Rückfahrkarten nur für gewisse Zugverbindungen Gültigkeit. Abfahrtzeiten für Dortmund-Hbf. 13,14, 13,55, 14,00 und 14,36 Uhr. Auf der Rückfahrt können außer dem Sonderzug Sythen—Essen-Hbf. (Sythen ab 20,33 Uhr, Haltern ab 20,42 Uhr und Essen-Hbf. an 21,42 Uhr) alle fahrplanmäßigen Personenzüge benutzt werden. Für Eil- und Schnellzüge voller Zuschlag. Ob die ermäßigten Rückfahrtkarten ausgegeben werden, kündigt ein bei den Fahrkartenausgaben aller beteiligten Bahnhöfe und den MER-Reisebüros an den Verkehrstagen der Sonderzüge aushängendes Schild an. Außerdem geben fernmündlich Auskunft: Reichsbahnauskunftsstelle Dortmund-Hbf. 33444/45, MER-Reisebüro Verkehrsverein Dortmund 20601.

Freigabe des Verkaufs aus Warenautomaten.

Gegenüber anderslautenden Mitteilungen über den Inhalt des vom Reichskabinett in der Sitzung vom 3. Juli 1934 beschlossenen Gesetzes über den Verkauf von Waren aus Automaten wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß das Gesetz den Verkauf von Waren aus Automaten abweichend vom bisherigen Rechtszustand auch während der für offene Verkaufsstellen allgemein vorgeschriebenen Ladenschlußzeiten zuläßt. Diese Ausnahme von den Ladenschlußvorschriften gilt aber nur für solche Warenautomaten, die im räumlichen Zusammenhang mit einer zum dauernden Betrieb eingerichteten Verkaufsstelle aufgestellt und in denen nur Waren feilgeboten werden, die auch in der offenen Verkaufsstelle selbst geführt werden. Das Gesetz bezweckt eine wirksame Förderung der deutschen Automatenindustrie unter gleichzeitiger Wahrung der berechtigten Interessen des Einzelhandels und der in ihm beschäftigten Angestellten.

Achtung Fußgänger!

Bedenke, daß der Fahrdamm insbesondere dem Fahrzeugverkehr dient. Du darfst ihn nur benutzen, wenn Du ihn überschreiten willst. Bevor Du die Fahrbahn überschreitest, halte Umschau, ob sich ein Fahrzeug nähert. Warte bis es vorüber ist.

Schluß des redaktionellen Teils

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Trude mit Herrn Dipl.-Ing. Dr. Hans Hanke geben wir hiermit bekannt.

Apotheker
Danert und Frau,
Maria geb. Rüggeberg.

Bönen

Trude Danert
Hans Hanke
Verlobte

Mannheim

Juli 1934

Zweites Blatt. **Märkische Zeitung** Sonnabend, den 7. Juli 1934.

Westfalen und Rheinland.

Aus dem Industriegebiet

Bochum, 7. Juli. **(Bochumer Erzieherin in Frankreich tödlich verunglückt.)** Die 27jährige Erzieherin Erika Müller aus Bochum wurde in der Nähe von Versailles von einem Auto angefahren. Sie starb bereits nach wenigen Stunden.

Das Ende einer 25-köpfigen Diebes- und Hehlerbande.

Bochum, 7. Juli. Der Reichsgerichtsdienst des DNB. teilt mit: Die Bochumer Strafkammer hatte Anfang Februar in einem ausgedehnten Prozeß gegen 25 Personen zu verhandeln, die des schweren Diebstahls und der Hehlerei angeklagt waren. Das Haupt der Bande war der erheblich vorbestrafte Rädelsführer Hölscher. Von der Diebesbande wurde im Jahre 1932 bis in den März 1933 eine ganze Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle, zumeist in Wattenscheid, Bochum und Rheine ausgeführt, bei denen Stoffe, Schuh- und Stahlwaren im Werte von mehreren tausend Mark in die Hände der Diebe fielen. Den Einbrechern stand eine weitverzweigte Hehlergesellschaft aus Wattenscheid, Gelsenkirchen und Wanne-Eickel zur Seite. Der Bandenführer Hölscher wurde zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrenrechtsverlust und zur Sicherungsverwahrung verurteilt. Sein „Mitarbeiter" Heinrich Siejek aus Wattenscheid erhielt wegen Rückfalldiebstahls und Hehlerei zwei Jahre, sechs Monate Zuchthaus, sechs Jahre Ehrenrechtsverlust, und außerdem wurde die Sicherungsverwahrung gegen ihn angeordnet. Die übrigen Diebe und Hehler kamen mit Gefängnis- und Geldstrafen davon. Während sich die übrigen Angeklagten mit den gegen sie verhängten Strafen abgefunden hatten, rief Siejek das Reichsgericht an und machte hier geltend, daß die Voraussetzungen für die Annahme des Rückfalls fehlten. Außerdem habe er das Diebesgut verschenkt, sodaß er nur wegen Beihilfe zur Hehlerei belangt werden könne. — Der erkennende 3. Strafsenat des Reichsgerichts sah die Voraussetzungen für die Annahme des Rückfalls durch die bisherigen Urteilsfeststellungen als nicht ausreichend erwiesen und hatte auch sachliche Bedenken in einem weiteren Falle. Das angefochtene Urteil wurde insoweit und hinsichtlich des Gesamtstrafausspruches und der Nebenstrafen aufgehoben und die Sache in diesem Umfang an die Vorinstanz zurückgewiesen.

Bochum, 7. Juli. **(Tagung der Knappschaftsärzte des Ruhrbezirkes.)** Im Saale der Bürgergesellschaft zu Bochum fand eine Tagung der Knappschaftsärzte des Ruhrbezirkes statt, auf der Amtsleiter Dr. Hesse-Bochum und der Beauftragte für ärztliche Angelegenheiten Dr. Lotz eingehend über Berufs- und Standesfragen der Aerzte und der Knappschaftsärzte im besonderen, sowie über deren Aufgaben im neuen Reich sprachen. In der Versammlung erhielt auch die Bezirksführerschaft, da der bisherige Amtsleiter Dr. Hesse als solcher für den Bezirk der Knappschaftsärzte bestätigt worden ist, ihre Zusammensetzung. In den Beirat gelangten Dr. Schenk-Essen, Dr. Philipps-Walsum, weiter Dr. Klauke-Bochum, Dr. Kiemeyer-Wanne-Eickel, Dr. Bien und Dr. Watermann-Dortmund.

Motorradfahrer getötet.

Wanne-Eickel, 7. Juli. Ein Motorradfahrer fuhr auf einen Lastkraftwagen auf. Der Anprall war so heftig, daß der Motorradfahrer tödlich verunglückte.

Auto und Straßenbahn stießen zusammen.

Wanne-Eickel, 7. Juli. Ein Personenwagen, der mit der Straßenbahn zusammenstieß, geriet in Flammen. Die drei Insassen wurden in schwer verletztem Zustand von Feuerwehr und Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht. Das Auto brannte vollständig aus.

Die vorgetäuschte Dollarerbschaft.

Duisburg-Hamborn, 7. Juli. Einen äußerst verwerflichen Schwindlertrick wandte ein bisher noch nicht ermittelter Betrüger an, um einer wenig begüterten Frau einen Geldbetrag abzuschwindeln. Es war ihm auf irgend eine Weise gelungen, sich Kenntnis von den Familienverhältnissen der Familie zu verschaffen. Als angeblicher Konsulatsangestellter erzählte er der erstaunt aufhörenden Frau, daß er im Auftrag des britischen Konsulats ihr mitzuteilen habe, daß ein Verwandter in Kanada gestorben sei und ihrem Kinde 2400 Dollar hinterlassen habe. Da die Angaben zum großen Teil stimmten, dachte sich die Frau auch zunächst nicht viel dabei, als der Ueberbringer der Freudenbotschaft ihr einen Geldbetrag von 24 Mark abforderte. Erst später erfuhr sie, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen war. Die Kriminalpolizei hat sich des Falles angenommen und fahndet nach dem Täter, der, wie man annimmt, sich weitere Opfer für seine Schwindeleien suchen wird.

Nach dem Sühnetermin Gift genommen.

Duisburg-Hamborn, 7. Juli. Im Hamborner Ehe[illegible]gericht kam es zu einer aufregenden Szene. Nach einem Sühnetermin in einem Ehescheidungsprozeß brach auf dem Flur ein Mann zusammen, der, wie sich herausstellte, unmittelbar nach dem Termin Gift zu sich genommen hatte. Es besteht Aussicht, ihn am Leben zu erhalten.

Falschmünzerbande festgenommen.

Duisburg-Hamborn, 7. Juli. Die Duisburg-Hamborner Kriminalpolizei konnte nach langwierigen Ermittlungen eine sechsköpfige Falschmünzerbande festnehmen, die seit vielen Wochen in Duisburg-Hamborn und auch in den Orten am Niederrhein bis nach Emmerich falsche Fünfmarkstücke in großen Mengen in den Verkehr gebracht und so weite Bevölkerungskreise geschädigt hatte. Die Münzen waren im Klang und Aussehen den echten täuschend ähnlich, nur etwas leichter. Bei der Aushebung des Falschmünzernestes in Duisburg wurden drei Mitglieder der Bande, die die Herstellung betrieben, festgenommen, und kurz darauf gelang es auch, drei weitere Personen festzunehmen, die Material geliefert und den Vertrieb der Falschstücke besorgt hatten. Bei einem der Festgenommenen wurde noch eine Rolle mit 30 falschen Fünfmarkstücken gefunden, die in Emmerich an den Mann gebracht werden sollten. Die sechs Münzverbrecher leugnen zwar noch, können aber auf Grund des vorliegenden Beweismaterials als überführt angesehen werden. Mit weiteren Festnahmen ist noch zu rechnen.

Motorrad fährt gegen Personenauto.

Dinslaken, 7. Juli. Ein Motorrad fuhr gegen ein in Richtung Wesel fahrendes Personenauto. Fahrer und Beifahrer des Motorrades wurden bei dem Zusammenprall auf die Straße geschleudert, wobei der Fahrer, ein Josef Sauerhorn aus Gelsenkirchen, sofort tot war. Der Beifahrer Wischermann, der aus Horst-Emscher stammt, trug schwere Verletzungen davon, während der Autolenker leichtere Kopfverletzungen erlitt.

150 000 Mk. erschwindelt.

Düsseldorf, 7. Juli. Der Reichsgerichtsdienst des DNB teilt mit: Nach achttägiger Verhandlung verurteilte die Düsseldorfer Strafkammer am 27. Januar den Angeklagten Wilhelm Bünten wegen fortgesetzten Betruges und Konkursvergehens zu fünf Jahren Gefängnis, Ehrverlust auf die gleiche Zeitdauer und Unterbringung in Sicherungsverwahrung. Dieses Urteil wurde vom Reichsgericht bestätigt, das die vom Angeklagten eingelegte Revision als unbegründet verwarf. Bünten, ein einschlägig vorbestrafter Betrüger, betrieb in Düsseldorf eine Handelsgesellschaft, die sich von Anfang an in sehr schlechter Vermögenslage befand. Obwohl um die Jahreswende 1929/30 für 14 000 Mark Wechsel zu Protest gingen, wurden für 35 000 Mark Darlehen aufgenommen, wofür wertlose Grundschuldbriefe als „Sicherheit" gegeben oder faule Wechsel ausgestellt wurden, die sämtlich zu Protest gingen. Während die Firma Bünten ihre vertraglichen Verpflichtungen nie einhielt, wurde von ihren Schuldnern genaueste Erfüllung der Verbindlichkeiten gefordert. Durch die zahllosen Betrügereien wurden Möbelfabrikanten und Darlehnsgeber um Einzelbeträge von 2000 bis 20000 Mark geschädigt; insgesamt verloren gutgläubige Leute rund 150 000 Mk. an den Schwindler.

Münster, Minden

Zweijähriges Kind im Waschfaß ertrunken.

Nordhorn, 7. Juli. Das zweijährige Kind der Familie Arends in Osterwald stürzte, als es einen Augenblick allein gelassen wurde, in ein Waschfaß. Als die Mutter zurückkam, fand sie das Kind in der Waschlauge. Der Arzt machte Wiederbelebungsversuche und ließ das Kind nach Nordhorn ins Krankenhaus bringen. Es war jedoch zu spät, und das Kind ist bald darauf gestorben.

Von Rhein und Mosel

Dreister Raubüberfall.

Kassenbote und Kontoristin um 3000 Mark beraubt.

Köln, 7. Juli. Ein Kassenbote und eine Kontoristin der Firma Luettringhaus u. Co. hatten den Auftrag, 3000 Mark von der Sparkasse abzuheben. Als sie auf dem Rückwege die Straßenkreuzung Hackenäuer- und von Sparrstraße passierten, kamen drei Burschen auf den Kassenboten und die Kontoristin zu und raubten die Aktentasche mit dem Gelde. Die Burschen, die mit einem Personenkraftwagen vorgefahren waren und in diesem auch wieder unmittelbar nach der Tat verschwanden, haben den Raub mit vorgehaltenen Revolvern ausgeführt.

Drei Kinder durch eine explodierende Handgranate verletzt.

Mayen, 7. Juli. **Ein Unglücksfall ereignete sich im Distrikt Katzenberg. Drei spielende Knaben fanden im Gebüsch einen Gegenstand, den sie nach Jungenart mehrfach auf einen Stein warfen. Plötzlich gab es eine heftige Explosion, und alle drei Knaben trugen durch umherfliegende Sprengstücke zum Teil erhebliche Verletzungen davon. Einem Jungen wurde die rechte Hand abgerissen, außerdem trug er noch schwere Verletzungen davon. Ein anderer Junge hatte eine bedenkliche Wunde am Oberschenkel, während der dritte Knabe mit leichteren Verletzungen davonkam. Wie sich bei der Untersuchung herausstellte, hatten die Kinder eine amerikanische Eierhandgranate gefunden. Früher befand sich bei Katzenberg ein großer Truppenübungsplatz der amerikanischen Besatzung. Man nimmt nun an, daß die gefährliche Handgranate bei den Uebungen achtlos liegen gelassen wurde.**

Was wird aus der SA?

Eine Unterredung mit dem Chef des Stabes.

Der Chef des Stabes der SA, Viktor Lutze, wurde von einem Vertreter des „Angriff" über die Zukunft der SA befragt: „Mein Chef des Stabes, wußten Sie ebenso wie der Führer, Hermann Göring, Dr. Goebbels und einige andere aus der Umgebung des Kanzlers schon vor Wochen von der bevorstehenden Rebellion der ehemaligen SA-Führer?"

„Ich erfuhr von dem verräterischen Treiben Röhms und seiner Umgebung erst, als sich die Lage wirklich zugespitzt hatte. Ich wurde dann als einer der ältesten SA-Führer Deutschlands, der übrigens auch schon seit langem Front gemacht hatte gegen die Linie der obersten SA-Führung.

vom Führer hinzugezogen,

um bei der Niederschlagung der Rebellen mitzuwirken. Zu dem Kreis der Vertrauten und Freunde Röhms gehörte ich nie".

„Kam die ehrenvolle Berufung zum Chef des Stabes der SA für Sie überraschend?"

„Ja, das war schon eine Ueberraschung für mich. Ich hatte niemals daran gedacht, daß ich einmal Chef des Stabes werden würde, vor allem deswegen nicht, weil ich auch nicht den Ehrgeiz hatte, es zu werden."

„Glauben Sie, daß die Verräter mit ihren verbrecherischen Plänen bei der SA irgendwie Aussicht auf Erfolg gehabt hätten, wenn der Führer dem Spuk nicht im letzten Augenblick ein jähes Ende gemacht hätte?"

„Der Chef des Stabes erklärt mit aller Entschiedenheit, daß

kein SA-Mann zu dem Verräter

Röhm gestanden hätte. Bei dem ganzen Spuk handelte es sich lediglich um eine reine Führer-Revolte. Und auch von den Führern war es nur ein ganz kleiner Kreis, der die Rebellion mitmachen wollte."

„Es ist also tatsächlich so, daß der einfache und unbekannte SA-Mann und seine Führer nichts von dem seit Wochen vorbereiteten verräterischen Unternehmen der Obersten Führerclique wußten, und daß sie infolgedessen keineswegs belastet sind?"

„Nein, die SA braucht sich wirklich nicht zu schämen, weil ein kleiner Kreis ihrer bisherigen Führer zu Verrätern wurde. Sie sollte von denen nur mißbraucht werden,

steht aber heute makellos

da. Mit Stolz kann ich sagen, daß die gesamte SA sauber ist und demnächst wieder mit erhobenem Haupt das Braunhemd tragen kann."

Der Führer steht selbstverständlich treu zu ihr und liebt sie. Wäre sein Verhältnis zu ihr auch nur ein bischen getrübt, er hätte sie ja auflösen können. Oder er hätte nicht die Alte Garde damit beauftragt, dort, wo noch etwas faul sein sollte, für gründliche Säuberung zu sorgen."

Auf die Frage, ob von der ehemaligen Obersten SA-Führung nicht absichtlich politisch unzuverlässige Elemente von den Kommunisten, Sozialdemokraten, Deutschnationalen und aus dem Stenneslager in der SA aufgenommen worden sind, erklärt der Chef des Stabes, daß er dies nicht unbedingt bejahen möchte. Er sei allerdings der Meinung, daß einige der nun gerichteten früheren SA-Führer die Aufnahme solcher Elemente gewünscht hätten, um dadurch Unzufriedene in der SA zu sammeln.

„Wie wird sich nun in Zukunft das Verhältnis zwischen der SA und den Schutzstaffeln gestalten?"

„Es soll wie bisher zwischen diesen beiden Formationen ein rein kameradschaftliches Verhältnis herrschen. Beide werden auch zukünftig getrennt ihren Aufgaben nachgehen und sie getrennt zu lösen haben."

Ueber die Neuorganisation

der SA kann der neue Chef des Stabes heute natürlich noch keine näheren Angaben machen. Er gibt allerdings mit aller Bestimmtheit seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß eine Neuorganisation durchgeführt werden muß und durchgeführt werden wird, weil sie eben unbedingt notwendig ist. Ob in diesem Zuge eine zahlenmäßige Verringerung der Sturmabteilungen erfolgen wird, ist nicht ganz ausgeschlossen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Chef des Stabes, Lutze, aus den braunen Formationen ein unbedingt sauberes und — was in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung ist — ein politisch zuverlässiges Instrument der Bewegung zu machen entschlossen ist.

„Wird dann zukünftig jeder SA-Mann Mitglied der NSDAP sein müssen?"

„Ich bin der Meinung, daß es auf die Dauer unumgänglich sein wird, daß der SA-Mann, in erster Linie aber der SA-Führer, Parteigenosse ist. Schließlich muß er, wenn er Garant einer Weltanschauung sein will, dieser nationalsozialistischen Bewegung mit Haut und Haar verschrieben sein."

Der von dem früheren Stabschef verliehene

Ehrendolch

darf nach Entfernung des Namens des Verräters wieder getragen werden; genau so wie alle SA-Männer ihren Dienstdolch tragen dürfen. Die Entscheidung darüber, ob die alten Kämpfer für ihre Verdienste einen Ersatz für den Ehrendolch erhalten, der dann von Adolf Hitler selbst und nicht wieder vom Chef des Stabes verliehen wird, liegt beim Führer selbst.

H.J. BDM.
Kameraden!
Die Arbeitsschlacht tobt!
Du bist erwerbslos?
Du stehst abseits?
Der deutsche Bauer ruft!
Dich und mich! Uns alle!
Wir melden uns zum letzten Ostlandtransport am 12. Juli
Hinein in die Landhilfe

Der Rundfunk-Prozeß.

Wie sie sich „gesund" machten. — Das Urteil Anfang nächster Woche.

In dem sogenannten ersten Rundfunk-Korruptionsprozeß in Berlin wird heute der Staatsanwalt sein Plädoyer halten, und für Anfang nächster Woche wird das Urteil erwartet. Im letzten Teil der Beweisaufnahme wurde noch ein Betrugsfall erörtert, der dem Hauptangeklagten Bauer zur Last gelegt wird. Es handelt sich um die Beteiligung Bauers an gewissen Arbeiten, die die Firma Siemens und Halske beim Neubau in der Masurenallee ausführte. Bauer hatte damals einen Auftrag über 63 000 Mark erhalten, für den er eine zwölfprozentige Entschädigung ausbedungen hatte. Der Voranschlag erhöhte sich jedoch auf 146 000 Mark, und da für diese Erhöhung keine Vereinbarungen getroffen waren, liquidierte Bauer die von ihm tatsächlich ausgeführten Arbeiten auf sogenannten Wochenlohnzetteln. Die ausbedungenen 12 Prozent ließ Bauer sich nun nicht von den ausbedungenen 63 000 Mark, sondern von den 146 000 Mark zahlen.

Bei der Erörterung der Unterschlagungen in Höhe von 12 000 Mark, die dem Angeklagten Dr. Müller, dem ehemaligen Abteilungsleiter der Rundfunkgesellschaft, vorgeworfen wird, stellte es sich heraus, daß es sich hier sogar um ein Defizit von 50—60 000 Mark handeln müsse. An Hand der Akten erörterte der Vorsitzende eine Reihe von Einzelfällen. Insgesamt ist z. B. von der einen Firma eine Rechnung im Gesamtbetrage von 10 000 Mark ausgestellt worden. Bauer erhöhte aber diese Summe auf 15 000 RM und steckte die überschüssigen 5000 Mark als seinen „Verdienst" in die Tasche. Damit aber nicht genug, hat er sich für jede Rechnung noch von der Reichsrundfunkgesellschaft ein Architektenhonorar in Höhe von 15 Prozent auszahlen lassen. Zu seiner „Entschuldigung" führte er an, daß er selbst dabei nicht viel verdient hätte, weil er für jeden Auftrag 20 Prozent Provision an den früheren Direktor Knöpfke habe zahlen müssen, sodaß also für ihn nicht viel übrig geblieben sei.

Anklage zurückgenommen

im Prozeß gegen die früheren Bio-Bund-Vorstände.

Im Prozeß gegen die früheren Leiter des Bio-Bundes und gegen die drei Inhaber einer Mitteldeutschen pharmazeutischen Fabrik kam es am Freitag zu einer überraschenden Wendung. Der Vertreter des Vereins für das Bestechungsunwesen, der gegen die Angeklagten Strafantrag gestellt hatte, zog diesen zurück mit der Begründung, die angeklagte Firma habe bindende Zusicherungen gegeben, für ehrliche Geschäftsgebarung Sorge zu tragen. Die Zurücknahme geschah vor allem aus der Erwägung, daß durch eine Verurteilung der Firmeninhaber zahlreiche Volksgenossen, die dort beschäftigt sind, gefährdet worden wären. Am 12. Juli allerdings beginnt ein dritter Prozeß, der sich gegen den früheren Bundesleiter Hahn und einige weitere Bio-Bund-Leiter richtet, und der den Angeklagten Untreue und Betrug vorwirft.

Rekordhitze in Amerika.

55 Grad.

Die Ostküste Amerikas wird seit etwa 14 Tagen von einer Hitzewelle heimgesucht, die als die größte seit 1901 bezeichnet werden kann. Am Freitag wurde in Newyork die Höchsttemperatur mit 55 Grad Celsius in der Sonne bezw. 36 Grad Celsius im Schatten bei ungewöhnlich hoher Feuchtigkeit der Luft erreicht. Demgegenüber herrscht in den bisherigen Dürregebieten Dakota und Minnesota seit 14 Tagen Dauerregen, der mit heftigem Sturm verbunden ist. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich. Nachts herrscht eine empfindliche Kälte.

Aus aller Welt

Zusammenstoß auf der Landstraße.

Der deutsche Gesandtschaftssekretär in Brüssel tödlich verunglückt.

Auf der Landstraße zwischen Verviers und Dolhein prallte der aus Richtung Verviers kommende Kraftwagen des Sekretärs der deutschen Gesandtschaft in Brüssel, Karl Werner, mit einem Benzin-Tankwagen zusammen. Durch den Zusammenprall wurde der Personenwagen zur Seite geschleudert und stürzte um. Die drei Insassen des Wagens, der Gesandtschaftssekretär, seine Frau und seine Tochter wurden schwer verletzt. Man brachte sie in hoffnungslosem Zustande nach Verviers, wo der Sekretär seinen schweren Verletzungen erlag. Man hofft, seine Frau und seine Tochter am Leben erhalten zu können, doch ist ihr Zustand ernst. Ob irgendein Verschulden bei dem Unfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden, doch handelt es sich bei dem Unglücksplatz um eine Stelle der Straße, wo bereits im vorigen Jahre vier Menschen bei einem Kleinbahnunglück getötet wurden.

Gegen einen Zug gerast.

Fünf Kinder getötet.

An einem Bahnübergang der Strecke Salerno—Battipaglia raste ein durchgehendes Pferdegespann gegen einen Zug. Fünf Kinder, die in der Kutsche saßen, wurden auf der Stelle getötet.

Tödliche Abstürze in den Dolomiten.

Zwei reichsdeutsche Bergsteiger Joseph Kappelmann und Else Wurganski aus Berlin verstiegen sich beim Abstieg von der Boe-Spitze ins Fassa-Tal (Dolomiten) und stürzten in ein Wildbachbett ab. Während sich die Dame nach etwa 100 Metern festzuhalten vermochte, stürzte Kappelmann in die Tiefe und blieb tot liegen. Drei Bergführer bargen trotz Unwetters und Nebels seine Leiche. Die Dame hat nur leichte Hautabschürfungen erlitten. — Ein Tourist aus Magdeburg ist von der Ostwand der Großen Zinne tödlich abgestürzt. Von einem anderen Bergsteiger wurde beobachtet, wie er etwa 200 Meter tief fiel und in einer Schneerinne zwischen der Kleinen und Großen Zinne liegen blieb.

Hundert Todesopfer

des amerikanischen Unabhängigkeitstages.

Die Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages hat auch in diesem Jahre wieder etwa 100 Menschenleben gefordert. Im Gegensatz zu früher ist jedoch nur eine Person durch einen Feuerwerkskörper tödlich verletzt worden. Aber es wurden in der Stadt Newyork allein 1900 Personen, meist Kinder, durch Feuerwerksexplosionen mehr oder minder schwer verletzt, obwohl die Polizei in den letzten Tagen ihr Möglichstes tat, um den Verkauf unvorschriftsmäßig hergestellter Feuerwerkskörper zu unterbinden.

Tribüneneinsturz beim Fußballspiel.

Drei Tote, 56 Verletzte.

Auf dem Fußballplatz des Gefängnisses Welfare Island bei Newyork ereignete sich ein schweres Unglück. Während eines Fußballspiels der Gefangenenmannschaft stürzte plötzlich die Tribüne, von der aus die anderen Häftlinge dem Spiel zusahen, in sich zusammen. Drei Gefangene kamen ums Leben. 56 wurden verletzt.

Unfreiwillige Taufe.

In Bayonne bei Newyork brach eine Holzbrücke zusammen, auf der sich etwa 200 Menschen befanden, die einer Taufe von Neger-Baptisten zusahen. Sämtliche Zuschauer stürzten ebenfalls ins Wasser, konnten aber alle wohlbehalten ans Land gebracht werden.

Wirtschaft und Handel

Güterumschlag im Dortmunder Hafen.

Im ersten Halbjahr 1934 betrug der Gesamt-Güterumschlag im Dortmunder Hafen 1 628 950 Tonnen gegenüber 1 001 859 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Verkehrszuwachs beträgt mithin über 60 Proz. Er ist ausschließlich auf die größere Zufuhr an Eisenerz zurückzuführen, die im ersten Halbjahr 1934 1 083 672 Tonnen betrug.

Dortmunder Pferdemarkt

vom 5. Juli 1934.

Zum Pferdemarkt waren aufgetrieben: 291 Pferde und 22 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es wurden bezahlt für Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 750—900 RM, 2. Arbeitspferde 625—750 RM, 3. Arbeitspferde 400—600 RM, zweijährige Pferde 425—625 RM. — Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 725—875 RM, 2. Arbeitspferde 550—725 RM, 3. Arbeitspferde 300—500 RM. — Kreuzungen: beste Arbeitspferde und Stuten 600—750 RM, 2. Arbeitspferde 450—600 RM, 3. Arbeitspferde 300—450 RM. — Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 19. Juli statt.

Jahrmärkte

Sonntag, 8. Juli: Langschede K.
Montag, 9. Juli: Dortmund, Hagen, Bochum, Gelsenkirchen Schlachtv., Kierspe K., Stadtlohn K. V., Gahrop-Raurel Kiv
Dienstag, 10. Juli: Borken K. V., Bielefeld Rdv Pf. Schw., Gelsenkirchen-Buer V., Haltern K. V., Ibbenbüren V., Wadersloh V., Westkirchen V., Brackel Rdv. Schw., Höveihof Rdv. Pf. Schw. Wulfeldinasen K. Rdv. Pf. Schw. Schaf Zieg
Mittwoch, 11. Juli: Bocholt K. Fohlen V., Enniger Jahrmarkt, Neuenkirchen K. Rdv. Schw., Warendorf V., Bad Driburg K. Rdv. Schw., Petershagen K. Rdv. Pf. Schw. Schaf Zieg., Bünde K. Rdv. Pf. Schw., Dortmund Zuchtv Vasely.
Donnerstag, 12. Juli: Lienen V., Rahden Rdv. Schw., Recklinghausen V., Werther K., Witten Rdv. Pf. Schw., Lippstadt V.
Freitag, 13. Juli: Rheine V., Lengerich (Stadt) V.

Spielfilm auf Grönland.

Schon oft hatte Knud Rasmussen, der weltberühmte dänische Polarforscher, in Zeitungsinterviews und auch in seinen Büchern davon geschwärmt, einmal einen Grönlandfilm zu drehen, der nicht nur kalt und sachlich von den grönländischen Menschen und ihrem Volkstum berichtet. Im Januar 1933 sah er in Berlin „Die Insel der Dämonen". Die Folge: er gab den Schöpfern dieses Bali-Films (Dr. Fritz Dalsheim und Hans Scheib) die Möglichkeit, seine siebente Thuleexpedition nach Grönland zu begleiten, um dort einen Tonfilm unter seiner Oberleitung zu drehen. Kein anderer war vom Schicksal so vorherbestimmt wie er. Denn Rasmussen, der selbst Eskimoblut in seinen Adern hat, ist einer der größten Förderer und Wohltäter seines Volkes geworden.



Navarana
die Hauptdarstellerin des großen Knud Rasmussen-Grönland-Films im Ufaleih „Palos Brautfahrt".

Seit 1905 galt sein Streben nur der Erforschung seiner väterlichen Heimat. Zwei Schiffe mit einer größeren Anzahl Gelehrter aus aller Welt — der Hauptzweck der Expedition galt meteorologischen und kartographischen Entdeckungen — standen im Juni des vorigen Jahres in Kopenhagen bereit: die „Nord-Stjernen" mit 85 Mann Besatzung und die kleine, kaum 20 Tons fassende „Kiviog". Zu den Wissenschaftlern gesellten sich auch Dr. Dalsheim und die Kameraleute Scheib und Traut.

Ende Juni trafen die beiden Schiffe in Julianshaab in Grönland ein. Wie gut diese Filmarbeit vorbereitet war, ersieht man am besten daraus, daß Rasmussen schon wochenlang, man kann fast sagen, monatelang, vorher die Eskimos des Angmagsalik-Stammes zu einem Fest für den Juli-Anfang durch Handelsschiffe hat einladen lassen. So kam es, daß unsere Filmleute fast alle Ostgrönländer in Angmagsalik versammelt fanden. Zu viele? Nein! Denn an der Ostküste leben knapp 1000 Grönländer. Von ihnen waren 800 der Einladung Rasmussens gefolgt. Während des dreitägigen Wiedersehensfestes war es dem Kameramann Hans Scheib möglich, die Menschen herauszufinden, die für die filmische Gestaltung in Frage kamen. Die Auswahl war gar nicht so groß; denn Knud Rasmussen lag es natürlich daran, die herauszufinden, die dem Schönheitsideal seiner Heimat entsprachen. Nach einer Reihe von Probeaufnahmen war man einig. Marint, eine junge; knapp 18jährige Grönländerin, spielte die „weibliche Hauptrolle": die Navarana, um die der Kampf zwischen den beiden Männern entbrennt: dem aufrechten und treuherzigen Palo mit dem kindlichen Lächeln und dem starken und besten Eisbärjäger Samo, aus dessen ernstem Blick die Lebenserfahrung eines Mannes sprach. Palo, der Jüngling, die Zukunft, und Samo, der Kämpfer, und dazu die Hoffnung Grönlands: eine Rudel junger, umhertummelnder Frechdachse. Gerade diese Kinder sind es, die einen tiefen Blick in das Familienleben der Eskimos ermöglichen. Denn in ihnen setzt sich Art, Sippe und Volkstum fort. Sie sind die ungekrönten Herrscher jeder Familie; denn Grönland ist arm an Kindern. Einsichtige grönländische Wissenschaftler gemeinsam mit der dänischen Regierung sind am Werke, um Grönland seine fünfzehntausend Bewohner zu erhalten.

Vielleicht war der Wunsch Rasmussens nach einem derartigen Film der Angst ums Weiterleben des Volkes entsprungen, als dessen Stammesgenosse er sich fühlte. Die Eskimos mußten vor dem Schicksal bewahrt werden, das eine große Anzahl der Indianerstämme Nordamerikas zum Erliegen brachte: die Lockungen der Zivilisation, die für ein Nomadenvolk in der arktischen Landschaft zum Ruin führen.

Die Sorgfalt, mit der Rasmussen an seine Helfer in diesem Filme, seine drei Hauptdarsteller und die vielen anderen, dachte, veranlaßte ihn, für den Winter von der Besatzung seiner Expeditionsschiffe soviel Robben erlegen zu lassen, daß der Lebensunterhalt der von ihm für den Film herangezogenen Familien auch in den Wintermonaten gesichert war. Denn die Robbe allein gibt dem Grönländer Nahrung, Kleidung und Erwerbsmöglichkeit. Mit Geld ist dort nichts anzufangen. Außerdem ist die völlige Gewöhnung an die Konservennahrung, die jede Expedition dahin mitnehmen muß, für den grönländischen Menschen von Uebel. Sicherlich liegt es daran, daß unsere Nahrung nicht den Fettgehalt hat, der in diesem Klima bei den Lebensgewohnheiten des Ostgrönländers notwendig ist.

Die Hauptdarsteller waren also gefunden. Schon während dieses Festes drehte man eine Reihe von Szenen. Dann kam der Höhepunkt, eine Filmvorführung, die erste, die alle diese Menschen bisher gesehen hatten. Knud Rasmussen hatte von Kopenhagen einen Tonfilmapparat mitgenommen, um klarmachen zu können, was er wollte. Photos kannte man in Grönland wohl, aber das lebende Bild war gänzlich unbekannt. Wie Hans Scheib, der hierbei als Vorführer fungierte, erzählte, war dies die schwierigste und längste Vorführung, die er mitgebracht hat. Zuerst mußte einmal vom Schiff aus ein 20 Meter langes Unterwasserkabel gelegt werden. Am Land gab es natürlich keinen elektrischen Strom. Ein Motor zum Antrieb fehlte ganz. So führte er mit der Hand. Acht Stunden dauerte diese Arbeit; denn man wurde nicht müde, sich das Programm, bestehend aus einigen Grönlandaufnahmen und ein Pat- und Patachon-Lustspiel fünfmal nacheinander anzusehen. Den größten Eindruck machte das Fahrrad, das ja in einem Kopenhagener Film besonders oft zu sehen ist. In weitem Abstand erst Auto und Eisenbahn; diese Verkehrsmittel sind unbekannt auf Grönland. Schiffe und Flugzeuge dagegen wurden als etwa Selbstverständliches, als alte Bekannte mit großem Beifall begrüßt.

Dann begann die intensive Filmarbeit mit den für diesen Film verpflichteten Familien. Die Arbeit, die hier geleistet wurde, wäre ohne die Aufopferung Rasmussens nicht möglich gewesen. Denn ein Spielfilm sollte entstehen, der sich auf ein Manuskript von Rasmussen aufbaut, kein neuer Kulturfilm. Navarana und ihre beiden Freunde Palo und Samo lebten das Erlebnis ihrer Liebe, ihren Kampf und die heroische Leistung des Siegers aus diesem Liebesspiel. In diese Handlung hinein pulsiert das Familien- und Sippenleben in all seiner Ursprünglichkeit. Es war also für die Träger der Hauptrollen viel zu spielen, eine Tätigkeit, deren Zweck und Ziel Rasmussen immer wieder seinen heimatlichen Mitarbeitern vor Augen stellte und auch stellen mußte, um sie bei der „Stange" zu halten. Denn was war natürlicher als Samos Sorge um den Lebensunterhalt seiner Familie während der Wintermonate. Ihm mußte Rasmussen erst den Robbenvorrat zeigen, bevor er weiterdrehen wollte. Monatlang dauerte die Arbeit.



Palo, der Held des Knud-Rasmussen-Films „Palos Brautfahrt", Palladium-Film im Ufaleih

Leider hat Rasmussen die letzten Aufnahmen nicht mehr mitmachen können. Er erkrankte und mußte drei Wochen vorher Grönland verlassen. Noch vor der Premiere seines Films ist er dann offenbar an den Folgen einer Lungenentzündung mit Blutvergiftung in Kopenhagen gestorben. Ein Vermächtnis hat er der Welt hinterlassen, das diesen Mann, der in Dänemark populär ist wie kein zweiter, weit über die Grenzen seines Vaterlandes in aller Welt als großen Gelehrten und einen treusorgenden Förderer seines heimatlichen Volkstums zeigen wird.

Jetzt bringt die Ufa diesen Film in Deutschland heraus. Der dänische Gesandte Herlef Zahle hat ihn mit einer Dank- und Abschiedsrede an Knud Rasmussen eingeleitet, so daß nicht nur den Menschen seiner Heimat, sondern auch diesem großen Wissenschaftler in dem ersten und einzigen grönländischen Tonfilm, in „Palos Brautfahrt", ein Denkmal gesetzt ist.

Paul Dubro.



Palo und Samo,
die beiden Rivalen aus dem großen Knud Rasmussen-Grönlandfilm im Ufaleih „Palos Brautfahrt"



Palo ist gekommen, das Weib zu holen, das er liebt. Aus dem großen Knud-Rasmussen-Grönlandfilm „Palos Brautfahrt".

RENNEN ZU DORTMUND

Sonntag, den 8. Juli 1934, 3 Uhr,
Kartellrennen der Dreijährigen, Ehrenpreis u. 6000 Mk.
Mittwoch, den 11. Juli, 3 Uhr,
in Anwesenheit des Herrn Vizekanzler Franz von Papen
Stahl und Kohle Agl. I, Ehrenpreis und 6000 Mk.
Hopfen und Malz. Jagdr. Agl. I, Ehrenpreis u. 6000 Mk.
2 Amateurreiten

Niedrige Eintrittspreise: Bei Lösen einer Eintrittskarte (außer Logen) sind eine Dame oder ein Kind frei. 1552

Jeden Sonntag
Konzert u. Tanz
Anfang 4 Uhr.
Eintritt Frei!—Eintritt frei!
Wilhelm Nuss
Unna - Königsborn.
1557

Brauchen Sie Geld?
dann zeigen Sie in unserer Zeitung fleißig an, was sie zu verkaufen haben und Sie werden sehen, wie sich ihre Kasse füllt!

Schützenbund Herringen-Nord
feiert am Samstag, den 7. und Sonntag, den 8. Juli, sein diesjähriges
Schützenfest
in den Lokalitäten des Schützenbruders H. Lohsträter. Das **Königsschiessen** beginnt am Samstag, morgens 8 Uhr, auf dem Scheibenstand bei Lohsträter. Ab 4 Uhr grosser **Schützenball,** 8 Uhr abends **Siegerehrung,** 10 Uhr grosser **Fackelzug.**
Verlängerte Polizeistunde.
Eintritt für beide Tage: Herren 50, Damen 30 Pfg.
Es ladet freundlichst ein:
Der Führer des Schützenbundes
Der Festwirt.


Sonntag, d. 8. Juli, abends 8,00 Uhr:
boxt
im Bürgerhaus Scholz, Kamen:
Boxring 27 Dortmund — Boxsport 26 Kamen-Bergkamen. (1568
9 große spannende Kämpfe.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg

Marmelade aus allen Früchten bereiten Sie


mit **Opekta**
Aus Früchten gewonnen

Rezept
4 Pfd. Stachelbeeren, Himbeeren, entsteinte Pflaumen, Sauerkirschen, Pfirsiche oder Aprikosen usw. — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren und in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für 3½ Pfd. Marmelade 45 Pfg., für Tortenüberguß 23 Pfg. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören während der Einmachzeit über alle deutschen Sender jede Woche den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe! Die genauen Sendezeiten ersehen Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Kann man weniger Zucker nehmen? Bei der Opekta-Kochmethode muß man auf jedes Pfund Frucht auch 1 Pfund Zucker nehmen. Trotz eindringlichster Warnung gibt es immer noch Hausfrauen, welche etwas Zucker „sparen" möchten. Aber das sollte man bei Opekta nicht tun; denn das Weglassen eines Pfündchens Zucker ist kein Gewinn, sondern ein erheblicher Verlust nicht nur an Marmelade, sondern auch an Geld. Nach den Opekta-Rezepten erhält man mit einer Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig

aus 4 Pfund Früchten + 4 Pfund Zucker etwa 8 Pfund Marmelade
dagegen aus 4 Pfund Früchten + 3 Pfund Zucker nur etwa 6 Pfund Marmelade

Der Verlust an fertiger Marmelade beträgt also nicht nur 1 Pfund, sondern sogar etwa 2 Pfund. Wie kommt das wohl? Ganz einfach! Wenn man nämlich 1 Pfund Zucker weniger nimmt, muß es ja natürlich auch 1 Pfund Marmelade weniger geben. Ferner muß man dann aber auch 5 bis 10 Minuten länger kochen, damit die Marmelade fest wird, wodurch gut und gerne noch ein weiteres halbes Pfund einkocht. Schließlich trocknet die „zuckersparende" Marmelade auch nachher noch besonders stark ein, selbst wenn die Gläser mit Pergament oder Glashaut verschlossen sind. Nach einigen Wochen sind dann im ganzen kaum noch 6 Pfund Marmelade, vielfach sogar noch weniger, übriggeblieben. Dort, wo man also glaubte, ein Pfund Zucker sparen zu können, hat man in Wirklichkeit zwei Pfund Marmelade weniger.

Minden ein Fahnenmeer . . .

Auftakt des Westfälisch-Lippischen Landesturnfestes.

Das 1000-jährige Minden an der Weser hat Festschmuck angelegt, hat sich mit Girlanden und Fahnen herausgeputzt wie eine Braut, die ihren Bräutigam erwartet, und das mit Recht, denn die ehrwürdige Stadt empfängt Westfalens und Lippes großes Turnerheer in ihren Mauern, will es die Alltagssorgen vergessen und zu freudig gestimmten Menschen werden lassen. Nach dem ersten Eindruck zu urteilen, wird Mindens Bevölkerung es ganz ohne Zweifel auch gelingen. Denn Minden hat alles aufgeboten, um die Gäste aus dem Lande der Roten Erde und dem schönen Lipperland den Aufenthalt angenehm und heimisch zu gestalten. Ein Meer von Fahnen und Wimpeln flattert lustig im Winde und heißt sie willkommen, ruft gleich eine festliche Stimmung in allen wach. Fahnenmast reiht sich an Fahnenmast, die Fahnen des Dritten Reiches, die Fahnen gold-rot des Lipperlandes, die Fahnen der Stadt Minden, die frischen Turnerfarben der Deutschen Turnerschaft, das rote DT auf weißem Grunde, flattern im frischen Wind des herrlichen Sommerabends. Prächtig ist die Ausschmückung des Marktplatzes. An den Fahnenstangen ranken Girlanden aus frischem Tannengrün empor. Hier wurde das Fest der Söhne und Töchter des Landes der Roten Erde eingeläutet. Die Glocken ließen ihre Töne erschallen, Trommelwirbel dröhnten durch die Luft. Jeder kleine Bub und jedes Mädelchen schwenkten die DT-Fahne in der Hand, überall grüßen sich frohgesinnte Menschen.

Turnergeist beseelte die ganze Feststadt.

Fanfarengeschmetter ertönte, das Fest begann. Ein berauschendes Bild. Auf den Ehrentribünen gewahrte man die Vertreter der Behörden, der SA, SS und der Partei, den Kassenwart der DT Stoyka, den Reichsbietwart K. Münch, die Führerin der Frauen der DT, Hanny Warninghoff, sowie den Ehrenoberturnwart des Gaues Regener.

Bertram, der Turnkanzler der Stadt Minden und Organisator des Festes, hieß die Gäste in Mindens Mauern willkommen. Es sei ein Festtag; es solle ein Fest der tiefen inneren Hingebung werden. Die Turnerschaft wolle zeigen, was sie ist. Nicht laute Worte mögen es verkünden; die Tat würde es beweisen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Hamm übergab dann das Gaubanner, das er seit dem letzten Turnfest in Hamm im Jahre 1931 in Verwahrung hatte, dem Stadtoberhaupt von Minden in treue Obhut. Mindens Oberbürgermeister fand herzliche Worte. Sein Herz sprudelte über vor Freude, daß die westfälischen und lippischen Turner in so großer Zahl nach Minden gekommen sind. Er versprach, das Banner treu zu hüten, es drei Jahre lang zu behüten, bis dann eine andere Stadt Ausrichter des Festes werde.

Gauführer Reiff dankte Mindens Turnern und Turnerinnen, den Behörden der Stadt für die herzliche Aufnahme, die die herbeigeströmten Turner gefunden, dankte für die große Arbeit, die geleistet wurde, um dieses Fest zustande zu bringen. Seine wie auch des Mindener Oberbürgermeisters Worte klangen aus in ein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil auf die Deutsche Turnerschaft, das deutsche Vaterland, auf den ehrwürdigen Reichspräsidenten von Hindenburg und auf unseren Führer und Volkskanzler Adolf Hitler.

20 000 Menschen sangen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Vor der Tribüne hatten die Fahnenabordnungen paradiert und Aufstellung genommen. Ein buntdurchwirktes Bild war es, das sich hier dem Auge bot. Tausende von Fahnen und Wimpeln reckten sich zum Himmel, gaben Zeugnis ab von der Arbeit langer Jahre in der Deutschen Turnerschaft. — Zum Schluß ergriff Reichsbietwart K. Münch das Wort. Er überbrachte die Grüße der DT-Führung und ging näher auf die Arbeit der Deutschen Turnerschaft ein. Nicht um äußeren Lohn arbeite man in der DT, nein, hier arbeite man in aller Stille; um mehr zu leisten um dem Volke, dem Vaterlande zu dienen. Bismarck habe einmal das Wort geprägt „Der Dienst eines Jeden für Volk und Vaterland soll dich verzehren . . ." und diesen Grundsatz wolle die Deutsche Turnerschaft befolgen!

Nach dem festlichen Auftakt auf dem Marktplatz strömten Turner und Turnerinnen und die Bewohner der Stadt in hellen Scharen zum Festplatz am Weserstrand, wo sie von einem riesigen, herrlich geschmückten und beleuchteten Festzelt aufgenommen wurden. Turnerlieder klangen auf, die SA-Kapelle konzertierte, und Gauführer Reiff sprach noch einmal zu seinen Turnern und Turnerinnen. Er richtete an alle Teilnehmer die letzte Ermahnung, treu zur Fahne und treu zum Schild zu halten, damit das westfälische Landesturnfest das würde, was es sein müsse, ein Ehrentag der deutschen Turnkunst und damit der Deutschen Turnerschaft im wahrsten Sinne des Wortes.

Am späten Abend paradierten dann die Wasserfahrer in ihren beleuchteten Booten, ein buntes, farbenfrohes Bild auf den Wogen der Weser hervorrufend, vor zahlreichen Schaulustigen an den illuminierten Ufern der Weser, in deren Ferne sich stolze Berge mit ihren Burgen und Denkmälern stolzer deutscher Vergangenheit im Mondenschein silhouettenhaft zeigten. Mit brausendem Gut-Heil wurden die Paddler empfangen, und damit klang der erste Festtag des Landesturnfestes aus.

Was gibt es

neues im Kraftfahrzeugbau?

Stirbt das Ventil aus? — Das Flüssigkeitsgetriebe marschiert.

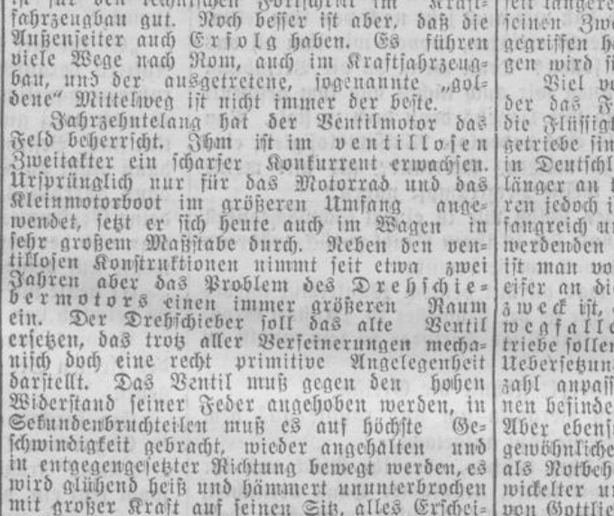
Von Heinrich Diele.

Einige Jahre hatte es den Anschein, als lägen die grundsätzliche Form und vor allem auch der konstruktive Aufbau des Kraftfahrzeuges fest. Von der Norm abweichende Konstrukteure wurden als Außenseiter betrachtet, denen man keine großen Erfolge prophezeite. Aber neuerdings mehren sich die Außenseiter, und das ist für den technischen Fortschritt im Kraftfahrzeugbau gut. Noch besser ist aber, daß die Außenseiter auch Erfolg haben. Es führen viele Wege nach Rom, auch im Kraftfahrzeugbau, und der ausgetretene, sogenannte „goldene" Mittelweg ist nicht immer der beste.

Jahrzehntelang hat der Ventilmotor das Feld beherrscht. Ihm ist im ventillosen Zweitakter ein scharfer Konkurrent erwachsen. Ursprünglich nur für das Motorrad und das Kleinmotorboot im größeren Umfang angewendet, setzt er sich heute auch im Wagen in sehr großem Maßstabe durch. Neben den ventillosen Konstruktionen nimmt seit etwa zwei Jahren aber das Problem des Drehschiebermotors einen immer größeren Raum ein. Der Drehschieber soll das alte Ventil ersetzen, das trotz aller Verfeinerungen mechanisch doch eine recht primitive Angelegenheit darstellt. Das Ventil muß gegen den hohen Widerstand seiner Feder angehoben werden, in Sekundenbruchteilen muß es auf höchste Geschwindigkeit gebracht, wieder angehalten und in entgegengesetzter Richtung bewegt werden, es wird glühend heiß und hämmert ununterbrochen mit großer Kraft auf seinen Sitz, alles Erscheinungen, die nicht nur Kraft verzehren, sondern auch dem Ventil an allen Teilen mit der Zeit Schäden zufügen. Zu bewundern ist dabei nur der Fortschritt der hierfür aufgewendeten Baustoffe, die das Durchhalten einer verhältnismäßig fragwürdigen technischen Angelegenheit für Zehntausende von Kilometern ermöglichen. Der Drehschieber mit seiner gleichförmigen Bewegung und der verhältnismäßig einfachen Antriebsart erscheint hier theoretisch besser am Platze. Praktisch stellen sich ihm aber doch Schwierigkeiten in der Schmierung Wärmeabfuhr und vor allem in der Abdichtung entgegen. Sie zu überwinden, wird aber mit der Zeit gelingen. In England, Amerika, Australien und Italien laufen ebenso Drehschieber-Versuchsmotoren wie bei uns, wo schon seit längerer Zeit Baer, neuerdings Zoller mit seinen Zweitakt-Motoren dieses Problem aufgegriffen haben. Der Erfolg dieser Bemühungen wird sich in absehbarer Zeit zeigen.

Viel von sich reden macht neuerdings wieder das Flüssigkeits-Getriebe bezw. die Flüssigkeits-Kupplung. Solche Flüssigkeitsgetriebe sind nicht gerade neu. Man kannte sie in Deutschland schon von einem Jahrzehnt und länger an kleinen Diesellokomotiven. Sie waren jedoch in ihrer ursprünglichen Form zu umfangreich und schwer, um sie im immer leichter werdenden Kraftfahrzeug zu verwenden. Heute ist man vor allem in England mit Feuereifer an dieses Problem herangegangen. Endzweck ist, das Zahnradgetriebe völlig wegfallen zu lassen. Diese Flüssigkeitsgetriebe sollen unter anderem automatisch das Uebersetzungsverhältnis der jeweiligen Drehzahl anpassen. Alle einschlägigen Konstruktionen befinden sich noch im Zustande des Versuchs. Aber ebenso wie das alte Ventil ist auch das gewöhnliche Zahnradgetriebe gewissermaßen nur als Notbehelf, wenn auch als ein sehr hochentwickelter und zuverlässiger, anzusprechen. Das von Gottlieb Daimler erfundene Wechselgetriebe ist gerade in Deutschland auf einen hohen Stand gebracht worden. Das schließt aber nicht aus, daß es eines Tages vielleicht einmal einem Flüssigkeitsgetriebe weichen muß, das viel elastischer arbeitet und den Fahrer von einem sehr wichtigen und häufig für den Anfänger nicht einmal leichten Bedienungsvorgang befreit. Jedenfalls sind die Versuche der Ausländer auf diesem Gebiete ebenso sorgfältig zu beachten wie die zahlreichen Drehschieber-Motoren, die allenthalben auf den Versuchsständen laufen.

Auffällig nimmt auch die Verbreitung der Holzgas-Generatoren für Kraftfahrzeuge zu. Besonders im Lastwagenbetrieb kann hierdurch Verbilligung erzielt werden. Versuchsweise hat nun eine deutsche Fabrik eine Kleinanlage für Motorräder gebaut, um die Möglichkeiten des Holzgas-Betriebes auch an kleinen Verbrennungsmotoren zu erforschen.


Der erfolgreiche Zweier in Henley.
Braun-Müller (Wiking-Berlin).

In Henley konnten die beiden deutschen Ruderer Braun und Möller von Wiking-Berlin sich im Zweier ohne Steuer um die Silberschale behaupten und zur weiteren Vorentscheidung durchkämpfen, die am Freitag gegen die Holländer durchgeführt werden mußte.


Zum Obergruppenführer ernannt,
Kommandeur der Leibstandarte Dietrich.

Der Führer hat den Gruppenführer Dietrich, Führer der Obergruppe Ost und Kommandeur der Leibstandarte, persönlich zum Obergruppenführer befördert.

Tennis.

Dortmunder Stadtmeisterschaften im Tennis.

Die Tennismeisterschaften der Stadt Dortmund sind dem Dortmunder Tennis-Club von 1898, dessen vorbildliche Anlage sich am Wittekindshof befindet, übertragen worden. Heute steigen einige interessante Kämpfe. Müller kämpft gegen Freistein, Prüsmann gegen Dischinger, Hobrath, der schon einige erste Preise errungen hat, tritt gegen W. Schulte an. Als schönstes Spiel des Tages ist wohl das Doppel zwischen den Herren Windhorst/Müller und Hobrath/Prüsmann anzusprechen.

Tennis in Wimbledon.

Großer Kampf unserer Nachwuchsspieler. — Lott—Stoefen schlagen Henkel—Denker 6:1, 13:11, 6:3.

Nach einem großartigen Kampf sind in sengender Hitze die letzten Deutschen, Henkel—Denker, in Wimbledon in Ehren gegen das amerikanische Davispokalpaar Lott—Stoefen unterlegen. Die Berliner spielten besonders im zweiten Satz hervorragend und hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Da sie noch sehr jung sind, sagt man ihnen eine gute Zukunft voraus. Am Schluß des Treffens, das die Amerikaner 6:1, 13:11, 6:3 gewannen, erhielten die beiden jungen Deutschen mehr Beifall als die siegreichen Amerikaner.

Die Vorschlußrunde des Dameneinzel ergab erwartungsgemäß Erfolge von Helen Jacobs und Round. Die Amerikanerin schlug die Australierin Hartigan sicher mit 6:2, 6:2, und die Engländerin besiegte die Französin Mathieu erst nach Kampf mit 6:4, 5:7, 6:2.

Das Finale bestreiten also Helen Jacobs und Miß Round, eine Begegnung, die im vergangenen Jahr bereits in der Vorschlußrunde vor sich ging und damals mit einem Siege der Engländerin endete.

Zweiter Tag der Henley-Regatta

Dr. Buhtz' großer Sieg. — Er fuhr 8:32.

Der Henley-Regatta war auch am zweiten Tag glänzendes Sommerwetter beschieden, so daß die Zwischenläufe um die Diamond Sculls wieder einwandfrei durchgeführt werden konnten. Für uns begreiflicherweise natürlich in erster Linie Interesse das Abschneiden des Deutschen Meisters, Dr. Herbert Buhtz. Der Berliner fuhr wieder einen ganz großen Sieg heraus. Die Zeit betrug diesmal 8:32. Sein Gegner war der Engländer Coles, den der Deutsche weit hinter sich ließ. Dr. Buhtz übernahm sofort mit kraftvollen Schlägen die Führung und ruderte taktisch und körperlich ganz ausgezeichnet. Schon hinter der Hälfte der Strecke gab der Engländer den aussichtslosen Kampf auf und ruderte nur mit halber Kraft dem Ziele zu. Sein Gegner in der Vorentscheidung ist der Tscheche Zavel, der den Engländer L. F. Southwood, der als Favorit galt, in 8:21 besiegte und damit eine Zeit erzielte, die nur 11 Sekunden unter dem Streckenrekord liegt. In der oberen Hälfte treffen der Engländer Winstone, der den amerikanischen Studenten Bugbee in 8:24 besiegte, und der bekannte Rutherford, der den Engländer Wingate in 8:41 leicht mit vier Längen schlagen konnte, aufeinander. Im ersten Vorlauf zu dem Großen Achter (Grand Challenge Cup) stellte der Leander Club mit 6:44 einen neuen Rekord auf.

Unser Roman



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

18] Nachdruck verboten.

Das hatte sie wahrhaftig nicht erwartet zu lesen. Arme, arme Veronika! So sah dein Glück aus?!

Und sie liebte Gerhard doch, das stand zwischen den Zeilen, das las Luise aus jedem Satz heraus. Aber in einem irrte Veronika sich, wenn sie glaubte, Gerhard liebe sie nicht; er hatte ihr doch selbst erzählt, wie sehr er litt unter dem Gedanken, daß Veronikas Liebe nur ein kurzer Rausch gewesen war. Da waren so viel gegenseitige Irrtümer, daß sie nicht schweigen konnte, so sehr Veronika auch darum bat.

Gerhard mußte den Brief selbst lesen, damit er nicht mehr litt unter dem Gedanken, Veronika hätte ihn verraten.

Und als er gerade wie gerufen zur Tür hereinkam, da hielt ihm Luise stumm den Brief entgegen. Gerhard war sehr bleich, als er die Blätter in seiner zitternden Hand sinken ließ und die Schwester anblickte.

„Luise", sagte er mit klangloser Stimme, „ist das ihre Schrift, kennst du die bestimmt?"

Luise sah ihn verwundert an.

„Aber natürlich kenne ich Veronikas Schrift. Wir haben doch in der Pension zusammen gelernt, saßen beim Unterricht nebeneinander und haben uns gegenseitig die Aufsätze durchgesehen, da muß ich doch ihre Schrift kennen."

Gerhard strich über seine Stirn. „Dann hat jemand ein frevelhaftes Spiel mit uns getrieben", stieß er hervor, „und ich habe mein Mädelchen im Herzen für falsch gehalten, während sie vielleicht ebenso litt wie ich; denn wer weiß, was man mit ihr getan hat! Sieh dir mal diese Schrift an, Luise, ob die von Veronika herrührt."

Dabei nahm er mit zitternden Händen den zerknitterten Brief, den er damals in dem Mauerversteck gefunden hatte, aus seiner Brusttasche und reichte ihn der Schwester.

„Nein, Gerhard", Luise schüttelte energisch den Kopf, „das hat Veronika im Leben nicht geschrieben. Du brauchst ja auch nur die beiden Briefe hier zu vergleichen, um zu sehen, daß es eine ganz andere Handschrift ist."

„Ich verstehe das nicht."

Ratlos blickten sich die Geschwister an. Endlich meinte Luise bestimmt:

„Weißt du, Gerhard, ich glaube, da steckt die alte Frau von Hagen dahinter und diese Gertraude. Sie wollten durchaus Veronika mit Herrn von Trosten verloben, wie Veronika ja selbst zugibt, und sie sind vielleicht hinter euer Geheimnis gekommen, denn sie schreibt ja selbst, daß man einen Brief für sie vor ihren Augen zerrissen hätte. Der war sicher von dir."

„Wie können nur die eigenen Angehörigen so grausam sein und das Mädchen so unglücklich werden lassen!" stöhnte Gerhard auf. „Armes Mädelchen! Und ich dachte damals im Walde, du ließest dich gern von diesem Mann küssen, und ritt davon, ohne dich zu beschützen. Oh, was mußt du Arme gelitten haben und noch leiden. Und zu denken, daß sie diesem Menschen als Frau angehören soll."

Wie vernichtet sank er auf einen Stuhl und barg das Gesicht in seine Hände.

Luise war zu ihm getreten und strich mit ihrer Hand sanft über sein braunes Haar.

„Ihr beiden geliebten Menschen müßt so unglücklich werden und leiden, und ich weiß vor Glück und Freude kaum, was ich beginnen soll", sagte sie bekümmert.

„Aber Schwesterchen!" Gerhard sah zu ihr auf und umfaßte ihre schlanke Gestalt. „Ich gönne dir doch alles Glück der Erde von ganzem Herzen und freue mich darüber, und Veronika, so wie ich sie kenne, denkt genau so wie ich. Laß dich durch mein Schicksal nicht in deiner Freude stören. Glaube mir, es wird für uns auch einmal wieder anders werden."

Er lächelte die Schwester an, aber er glaubte selbst nicht, was er ihr zum Trost sagte.

Veronika war so vorsichtig gewesen, der Freundin anzugeben, ihr postlagernd zu schreiben, weil sie Gertraude nicht traute, und so erhielt sie nach wenigen Tagen einen dicken Brief, den sie verwundert in ihrem Zimmer öffnete.

Luise und Gerhard hatten ihr beide geschrieben und ihr auch den Brief, den er im Mauerversteck gefunden hatte, beigelegt und hatten alle Mißverständnisse von ihrer Seite offen erzählt. Und ebenso wie Gerhard erging es auch jetzt Veronika; sie ließ mit bleichem Gesicht und zitternden Händen die Bogen sinken und starrte entsetzt darauf nieder.

Lug und Trug war alles, man hatte mit ihnen ein schändliches Spiel getrieben, um sie voneinander zu reißen, und niemand anders war es gewesen als die Großmutter und Gertraude. So war auch jener Brief gefälscht, den sie von ihm bekommen hatte, und den sie jeden Tag mit wehem Herzen immer und immer wieder gelesen hatte. Das Leid übermannte sie jetzt, und hilflos aufschluchzend legte sie den Kopf auf ihre verschränkten Arme auf den Tisch und weinte, als wollte ihr das Herz zerbrechen.

Als die Mittagszeit herankam, ließ sie durch das Stubenmädchen sagen, daß sie keinen Appetit hätte und wegen Kopfschmerzen in ihrem Zimmer bliebe. Gertraude zuckte nur die Schultern dazu.

„Veronika übt sich schon die Allüren der reichen, verwöhnten Frau ein; ich würde an deiner Stelle das nicht durchgehen lassen, Großmama."

„Ach, laß sie doch, Gertraude! Ich bin nur froh, daß sie endlich folgsam geworden ist", erwiderte darauf Frau von Hagen.

Unterdessen grübelte Veronika darüber nach, wie sie dieser entsetzlichen Ehe mit Edgar von Trosten entgehen könne, wie sie die Fesseln alle zerreißen könne, die sie an ihn banden.

Endlich kam sie zu dem Entschluß, der Großmutter und Gertraude ihre Schlechtigkeit ins Gesicht zu sagen und auch Trosten offen mitzuteilen, daß sie ihn nicht heiraten könne.

Mit hartem Gesicht suchte sie also die Großmutter auf, die mit Gertraude im Wohnzimmer saß und Zukunftsträume ausmalte. Verwundert blickten die beiden Frauen auf, als Veronika hereintrat.

„Na, dein Kopfschmerz scheint ja wieder besser zu sein", sagte Gertraude trocken. „Wird wohl mehr eine Laune von dir gewesen sein."

Veronika antwortete nichts darauf, sie kannte diese spitzen Bemerkungen der Schwester zur Genüge. Sie trat an den Tisch und sagte mit harter Stimme:

„Ich weiß jetzt, Großmama, daß man Briefe gefälscht hat, um mich von Gerhard Mathiessen zu trennen. Unter diesen Umständen bin ich nicht gewillt, die Frau Edgar von Trostens zu werden, und ich werde ihm das noch heute mitteilen."

Frau von Hagen glaubte nicht recht gehört zu haben, aber ihre Hände, die das Taschentuch unbewußt zum Munde führten, zitterten. Gertraude aber lachte grell auf.

„Sieh mal einer an", rief sie hohnvoll, „vielleicht sagst du auch noch, daß Großmama und ich deine Briefe gefälscht haben."

„Ich kann mir so eine Schlechtigkeit von euch nicht vorstellen, aber was soll ich anderes denken? Ihr habt mich ja mit Gewalt zu dieser Verlobung gezwungen, trotzdem ihr genau wußtet, daß ich Gerhard Mathiessen liebe."

„Zu dem du nun wohl schleunigst zurückkehren willst — nicht wahr?" höhnte die Schwester.

„Trosten hat dein Wort! Du kannst nicht mehr zurück, Veronika!" schnitt die alte Frau von Hagen die Auseinandersetzung zwischen den beiden ab. „Wenn ich dich von diesem Müllersohn trennte, so habe ich wohl auch allen Grund dazu gehabt. Ich habe dir schon einmal gesagt, daß Trosten für alle Ausgaben in den letzten Wochen aufgekommen ist, und daß wir auch jetzt noch von ihm leben. Willst du mir vielleicht erklären, wovon wir ihm all das Geld zurückzahlen sollen? Denn wenn du die Verlobung wieder löst, so können wir auch nichts von ihm geschenkt nehmen. Dazu sind wir Hagens denn doch zu stolz. Von dir ist es jedenfalls eine bodenlose Rücksichtslosigkeit, eine derartige Szene zu machen. Gertraude, gib mir meine Tropfen, ich fühle meine Herzkrämpfe nahen."

Frau von Hagen schloß wie in einem Schwächeanfall die Augen und lehnte sich in ihren Stuhl zurück, während Gertraude sich liebevoll um sie bemühte.

„Da siehst du, was du mit deinem Wankelmut wieder angestellt hast!" zischte sie der Schwester zu. „Anstatt Großmama dankbar für ihre kluge Fürsorge zu sein, quälst du sie noch."

„Sie hat kein Herz!" stöhnte die Greisin.

Da wandte sich Veronika um und rannte aus dem Zimmer, sonst hätte sie laut aufgelacht.

Sie sollte kein Herz besitzen, aber ihr Glück und ihr Leben hatten sie mit kalter, grausamer Hand vernichtet, ohne sich irgendwelche Gedanken darüber zu machen. Doch sie wollte jetzt auch nicht mehr so ruhig und ergeben alles über sich ergehen lassen, sie wollte kämpfen um ihre Freiheit und um ihr Glück.

In ihrem Zimmer angekommen, schrieb sie einen langen Brief an Edgar von Trosten, worin sie ihn bat, sie frei zu geben, da sie zu dieser Verlobung gezwungen worden war. Dann trug sie selbst den Brief zur Post und wurde erst wieder ruhiger, als er im Postkasten lag.

Nun hatte sie ihr Geschick entschieden, denn Trosten mußte sie nach diesem Schreiben freigeben, wenn er ein Ehrenmann war, und die Ausgaben würde sie ihm nach und nach alle zurückzahlen; denn sie wollte arbeiten, wollte sich auf eigene Füße stellen und Tag und Nacht nicht ruhen und rasten, bis sie jeden Pfennig von der Schuld getilgt hatte.

An diesem Tage sah sie die Großmutter und Gertraude nicht mehr, aber sie hörte Gertraudes Stimme von der Veranda heraufschallen, als sie der Großmutter die Zeitung vorlas. Also war der Herzanfall nicht so schlimm gewesen, Veronika hatte auch gemerkt, daß es meist nur Wut bei der alten Dame gewesen war.

Nun wartete Veronika jeden Tag auf die Post, die ihr die Nachricht von der Lösung ihrer Verlobung bringen sollte, aber Tag um Tag verging, und von Trosten kam kein Brief. Dafür hielt aber eines Sonntags ein roter Wagen vor der Pension, dem Trosten zum Reisedreß entstieg, um sich bei Frau von Hagen melden zu lassen.

Als Veronika zufällig einen Blick aus ihrem Fenster warf und den Wagen erblickte, fuhr sie kreideweiß zurück und sah sich nach einem Fluchtweg um. Aber ihre Tür ging auf den Gang hinaus, und gegenüber wohnten Gertraude und die Großmutter. Als sie ihre Tür leise öffnete, um sich davonzuschleichen, hörte sie von drüben erregte Stimmen. Aber sie ließ sich davon nicht zurückhalten, sondern eilte aus dem Hause und immer den Weg geradeaus nach dem Walde zu, nur von dem Gedanken erfaßt, Trosten nicht zu begegnen.

Als Gertraude sie herüberholen wollte, fand sie das Zimmer leer und hörte auf ihre Frage vom Pikkolo, daß er das Fräulein vor einer Weile nach dem Walde hatte gehen sehen, wo der kleine Weiher lag.

„Ich werde sie selbst aufsuchen", sagte Edgar von Trosten lächelnd zu Frau von Hagen. „Solche kleinen Launen darf man den Frauen nicht weiter nachtragen. Also beruhigen Sie sich, Großmamachen, ich werde den Trotzkopf schon zu bezwingen wissen. Habe schon ganz anderes vollbracht."

Mit einem vergnügten Gesicht, einen neuen Schlager pfeifend, eilte er hinter Veronika her.

Veronika hatte sich nach ihrem Lieblingsplatz geflüchtet und auf die weiße Bank gesetzt. Wenn Trosten erfuhr, daß sie vor ihm davonlief, so würde er wohl von selbst die Verlobung wieder lösen. Aber zu ihrem grenzenlosen Schreck sah sie ihn lächelnd den Weg heraufkommen, als freue er sich auf ein Wiedersehen mit ihr. Sie konnte ihm nicht mehr entfliehen, denn es war nur der eine Weg, der zu ihrem Platze führte. Quer durch den Wald konnte sie nicht entkommen, weil dichtes Gestrüpp, entwurzelte Bäume und Felsbrocken es unmöglich machten.

Da war Trosten auch schon herangekommen und zog grüßend die Mütze.

„Da bin ich, um mal mit dir ein vernünftiges Wort zu reden, Veronika", sagte er, sich neben sie auf die Bank setzend, „denn du glaubst doch wohl selbst nicht, daß ich dich so ohne weiteres wieder freigebe. Nein, mein liebes Kind, so vor allen Bekannten blamiert sich ein Trosten nicht."

Veronika hatte ihn entsetzt angesehen. Erregt rief sie:

„Ich liebe Sie nicht, das wissen Sie. Man hat mich zu dieser Verlobung gezwungen, das wissen Sie auch! Sie wissen auch, daß ich einen anderen liebe."

„Rege dich, bitte, nicht so auf!" sagte er kalt. „Du weißt, daß ich nicht gewillt bin, dich wieder freizugeben, denn, Mädel, ich liebe dich! Du mußt mein werden!"

„Nein! Ich will nicht! Zwingen kann mich kein Mensch zu einer Heirat!"

Er hatte ihr Handgelenk gepackt und zog die sich Sträubende dicht an sich heran.

„Es gibt für dich kein Zurück mehr. Durch die Annahme meines Geldes hast du dich mir verschrieben. Was willst du machen, wenn ich mein Geld zurückfordere. Ihr habt sechzigtausend Mark verbraucht, wie mir deine Großmutter eingestand."

„Sechzigtausend Mark?" Veronika blickte ihn verstört an. „Wie ist das möglich?"

„Nun siehst du selbst ein, daß es kein Zurück mehr für dich gibt, mein Kind? Oder willst du dir vielleicht von deinem Müller die Schulden bezahlen lassen?"

„Hören Sie auf!" schrie Veronika aufspringend, aber Trosten zog sie wieder mit sanfter Gewalt auf die Bank zurück.

„Es tut mir leid, daß du durch dein Benehmen diesen Auftritt heraufbeschworen hast!" sagte er jetzt mit einer ruhigen, gänzlich veränderten Stimme. „Aber vielleicht ist es auch ganz gut, wenn wir uns über diesen Punkt jetzt klar sind. Bestehst du also noch immer auf deinem Wunsch, dann mußt du auch die Konsequenzen tragen. Ich nehme dann allerdings auch keine Rücksicht mehr, weder gegen deine Großmutter, deinen Schwager, dem ich auch gefällig war, und der ohne mich ruiniert wäre, und gegen dich. Ich warte auf deine Antwort."

Er steckte sich gelassen eine Zigarette an und beobachtete sie heimlich von der Seite.

Veronika war so niedergedrückt, daß sie am liebsten in den kleinen See gesprungen wäre, um allem Leid zu entgehen.

Ein furchtbarer Kampf tobte in ihrem Innern.

Edgar von Trosten blieb mitleidlos.

„Nun?" fragte er nach einer langen Pause. „Du siehst wohl jetzt ein, daß du nicht wieder zurück kannst."

„Sie sind ein Teufel!" stieß das Mädchen hervor. Abscheu und Verachtung standen deutlich in ihrem Gesicht zu lesen. „Verlangen Sie aber nicht, daß ich Ihnen meine Liebe schenken werde, die gehört für immer dem anderen. Dem Namen nach werde ich Ihre Frau heißen."

„Na, das ist wenigstens etwas!" lachte er auf. Im stillen aber dachte er: Wenn du erst meine Frau sein wirst, du sprödes Kind, dann werde ich deinen Trotz schon bezwingen. Einmal wirst du doch mein werden.

Die Großmutter atmete auf, als Trosten mit Veronika zurückkehrte, denn sie hatte doch gefürchtet, daß das Mädchen diesmal seine eigenen Wege gehen würde.

„Veronika hat eingesehen, daß es besser ist, meine Frau zu werden!" sagte Trosten. „Ich bitte Sie, Großmama, ihr diese kleine Eskapade nicht weiter nachzutragen."

„Wenn Sie es wünschen, lieber Edgar, so mag sich Veronika bei Ihnen bedanken, daß ich milde gestimmt bin."

Trosten reiste am selben Tage wieder zurück. Veronika atmete auf, als der rote Wagen den Berg hinunter auf der Waldstraße ihren Blicken entschwunden war. Dann begab sie sich in ihr Zimmer und setzte sich auf den Rand ihres Bettes und sann, trostlos, vor sich hin. Es half nichts, sie konnte nicht mehr zurück und mußte Trostens Frau werden, ob auch ihr Glück in Trümmer dadurch ging. Es war alles aus!

(Fortsetzung folgt.)

Der Tag der Turnarbeit.

Der Kampf beginnt. — Westfälisch-Lippisches Landesturnfest, zweiter Tag.

Graue Wolken zogen am frühen Freitagmorgen, dem Hauptkampftag des Landesturnfestes, am Himmel hin, als es in den Straßen Mindens wieder lebendig wurde, als Turner und Turnerinnen in ihrer schmucken weißen und blauen Turnkleidung zum riesigen Festgelände an der Weser eilten, um sich dort den Kampfrichtern zum Kampf um Sieg und Kranz zu stellen. Turnfeste sind in erster Linie Arbeitsfeste, davon legte einmal mehr das Fest der Westfalen Zeugnis ab. Rund 5000 Wettkämpfer und -kämpferinnen waren zu betreuen, eine riesige Menge von Kampfrichtern, Riegenführern und Obleuten hatte eine gewaltige Arbeit zu leisten. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend dehnten sich die Kämpfe aus. Dank der glänzenden Organisation klappte alles vorzüglich, und das Westfälische Landesturnfest wurde mit seinem Hauptfesttage ein Musterbeispiel glänzenden turnerischen Willens und damit turnerischer Einsatzbereitschaft. Denn nur durch restlose Unterordnung der Wettkämpfer und letzten Einsatz der Kampfrichter, Riegenführer und Obleute konnte alles unter Dach und Fach gebracht werden.

Die Sonne hatte endlich nach langem Kampf das Ringen mit den grauen Wolken als Sieger beendet und lachte bald vom blauen Himmel, so der turnerischen Arbeit den richtigen Rahmen gebend.

Um Sieg und Ehre.

Die Zehn- und Zwölfkämpfer eröffneten den Reigen der Ereignisse, die Turnerinnen griffen im Sieben- und Vierkampf und im gymnastischen Dreikampf nach dem schlichten Eichenkranz. Die älteren Turner traten an und neben denen im Silberhaar rang die Turnerjugend um Sieg und Ehre. Die Schwimmer teilten mit kräftigen Armschlägen das Wasser, es blinkten die Waffen der Fechtergilde, es knallten die Schüsse der Schützen und die Wasserfahrer tummelten sich auf den blauen Wogen der Weser. Sie trieben munteres Spiel, aber auch ernsten Wettkampf. Neben der Hauptkampfbahn meisterten auf einer mustergültigen Tennisanlage die westfälischen Turner-Tennisspieler am Netz den Ball mit Schwung und Eleganz. Das war ein Siegestag für die turnerische Leistung, denn da fuhr die Turnkunst in breiten Spuren dahin, vollsaftig und von Gesundheit, Kraft und Schönheit strotzend. Das war ein Bild der turnerischen Kleinarbeit in den Vereinen. Denn nicht nur die Spitzenkönner geben sich hier ein Stelldichein, nein, auch die Durchschnittsturner, die Frauen, Mädel und Jungen treten hier an die Oeffentlichkeit, um Zeugnis abzulegen im friedlichen Wettkampf für ihre Turnerschaft. Hier war alles abgerundet, was man der turnerischen Auffassung nachrühmt: Pflichtbewußtsein, Selbstzucht, Bekennermut, Opferwille und Treue.

Die ersten Ergebnisse laufen ein!

Klinger-Dortmund im Zwölfkampf überlegen.

Mit großer Spannung verfolgten die Zuschauer und Teilnehmer den Zwölfkampf der Oberstufe, der Krone aller turnerischen Kämpfe. Die Zahl der Teilnehmer war verhältnismäßig gut ausgefallen, stellten sich doch 12 Reigen mit je 16 und 17 Turnern den Kampfrichtern. Das Hauptaugenmerk richtete sich auf die Spitzenkönner Klinger-Dortmund und Stracke-Eiche, sowie Rammelmann-Werl und Gebrüder Kargel-Bochum. Der Dortmunder Klinger war allen seinen Konkurrenten klar überlegen und beendete den schweren Kampf mit 224 Punkten und einem Vorsprung von 15 Punkten als Sieger vor dem jungen Rammelmann mit 209 Punkten und dem alten westfälischen Turnerkämpfer Alfred Stracke, der es auf 207 Punkte brachte.

Im Zehnkampf Grüdelbach vor Trostheim.

Turnerische Feinkunst gab es im reinen Gerätekampf zu sehen. Beste westfälische Kunstturner sangen hier das hohe Lied der Turnkunst. Feierliche Stille herrschte, wenn einer der Turner, insbesondere Grüdelbach und Trostheim, die beiden alten Rivalen, eine ihrer glänzend ausgebauten Uebungen beendeten. Trostheim und Grüdelbach, die in verschiedenen Riegen turnten, erwiesen sich wie schon so oft ein wetteres Mal als durchweg gleichwertig. Der Kampf blieb bis zum letzten Gerät offen. Trostheim, der zuerst mit seinen Uebungen fertig war, brachte es auf 188 Punkte, aber Grüdelbach, der zur allgemeinen Ueberraschung seine Kürfreiübung mit der vollen Punktzahl 20 turnte, überflügelte ihn um zwei Punkte und blieb mit 190 Punkten Sieger vor Trostheim, der sich den Sieg durch eine nicht einwandfreie Barrenübung und einen schlecht ausgeführten Abgang in der Pflichtschwungübung am Reck verscherzt hatte. Mit großem Abstand folgte Schmidt-Driburg mit 178 Punkten an dritter Stelle.

Prächtiges Turnen der Mädel.

Westfalens beste Turnertöchter stellten sich in der Sonderklasse zum gemischten Siebenkampf. Sie hatten drei Geräteübungen, eine Freiübung und drei volksturnerische Uebungen zu turnen. Durchweg zeigten alle Teilnehmerinnen hervorragendes Können an den Geräten; außerdem glänzte insbesondere die erste Siegerin in den volkstümlichen Uebungen. Den Vogel schoß hier Irmgard Borgolte von der TG Bochum-Ehrenfeld ab, die mit 132 Pkt. sich als erste Siegerin in die Siegerliste eintragen konnte. Ihr folgten Friedel Bittner Schalke 77 mit 130 Pkt und Frau Grete Gers Bochum-Ehrenfeld mit 129 Pkt.

Hart umstritten war auch der volkstümliche Fünfkampf. Die Konkurrenten waren sich fast gleichwertig. Mit nur einen Punkt Vorsprung konnte Erich Feische, Jahn, Siegen den Lorbeer an sich reißen.

Die ersten Ergebnisse:

Männer:

Zwölfkampf (Oberstufe): 1. Klinger (Einir. Dortmund) 224 Pkt., 2. Rammelmann (Werl) 209 Pkt., 3. Alfred Stracke (TV Eichen) 207 Pkt., 4. Rinkel (Eictal Bremke) 205 Pkt., 5. Lorsbach (TV Eichen) 201 Pkt.

Zehnkampf (Oberstufe): 1. Alfred Grüdelbach (Klafeld) 190 Pkt., 2. Trostheim (TG Dortmund) 188 Pkt., 3. Schmidt (Bad Driburg) 178 Pkt., 4. Raufft (Schalke 77) 169 Pkt., 5. Martini (TG Dortmund) 165 Pkt., Kowalsky (TVg Rheine), Wilhelm de Lombay (Polizei Münster) alles 165 Pkt.

Volkstüml. Fünfkampf (Oberstufe): 1. Erich Fleische (Jahn Siegen) 96 Pkt., 2. Bangert (Falner 95) Pkt., 3. Klug (Auf den Hütten Weidenau) 92 Pkt., 4. Thöne (TG Herne 92 Pkt., 5. Hermann (?) 91 Pkt., Kowalski (TVg Rheine), Wilhelm de Lombay (Polizei Münster) beide 91 Pkt.

Neunkampf der Turner über 40 Jahre: 1. Hartmann (TV Bottrop) 168 Pkt., 2. Poos (TG Herford 160 Pkt., 3. Katz (TV Eichen) 157 Pkt.

Frauen:

Siebenkampf (Oberstufe): 1. Borgolte (TG Bochum-Ehrenfeld 132 Pkt., 2. Bittner (Schalke 77) 130 Pkt., 3. Gers (TG Bochum-Ehrenfeld) 129 Pkt., 4. Frau Loos-Steuber (Jahn Minden und Hilde Plaumann (Eintracht Dortmund) je 126 Pkt., Berta Stopke (TG Dortmund) 123 Pkt.

Im volkstümlichen Sechskampf

der Oberstufe entpuppte sich der Soester Bögge als ein talentierter Mehrkämpfer. Er sprang 6,45 m weit, durchlief die 100 m in 11,3 Sek., die 1500 m in 4:35 Minuten, sprang 1,65 m hoch, warf die Keule 56,56 m und stieß die Kugel 11,70 m weit. Er wurde mit 131 Pkt. erster Sieger vor dem Obergefreiten Grell-Minden (124 P.) und Mühlenhoff-TG. Schötmar (120 P.)

Im Tennis wurden die Kämpfe bis zur Vorschlußrunde im Turnerinnen- und Turnereinzel gefördert. Es setzten sich bei den Turnerinnen Buttke-Gelsenkirchen, Herda-Datteln, Döken-Warendorf und Gleichenfeld-Bochum durch. Für die Vorschlußrunde des Turnereinzel qualifizierten sich Polascheck-Gelsenkirchen, Beckmann-Wiedenbrück, Münnighoff-Datteln u. Jansen-Gelsenkirchen.

Zu gleicher Zeit wurden die Meisterschaften des Gaues im Fechten ausgetragen. Im Florett waren 35 Wettkämpfer angetreten, die den ganzen Tag über auf der Wettkampfstätte im Hauptfestzelt sich durchweg spannende Gefechte lieferten. Hier setzte sich zur allgemeinen Ueberraschung der Güterslocher Schöne durch, der Reichel-Eintracht Dortmund auf den zweiten Platz verwies.

Männer:

Sechskampf (Oberstufe): 1. Bögge (TV 1862 Soest) 131 Pkt., 2. Obergefreiter Grell (Minden) 124 Pkt., 3. Mühlenhoff (Schötmar) 120 Pkt., 4. Vogelsang (Hörder Verein Hörde) 116 Pkt., 5. Cibulski (Gladbeck) 114 Pkt.,

Zölfkampf der Turner über 32 Jahre: 1. Glombick (Münster 62) 204 Pkt., 2. Cramer (Hörde) 203,5 Pkt., 3. Mertens (Tus Bochum-Hamme) 203 Pkt.

Dreikampf der Turner Jahrgang 01/95: 1. Nösser (Polizei Recklinghausen) 52 Pkt., 2. Rittinghaus (TV Sundwig) 49 Pkt., 3. Riechmann (Tus Hartum) 48 Pkt.

Dreikampf (Jahrgang 94 u. älter): 1. Moll (Tus 59 Hamm) und Borsdorf (TG Lage) beide je 55 Pkt., 2. Pfeiffer (TV Ueckendorf) 51 Pkt., 3. Waldschmidt (Eintracht Dortmund) und Dunker (Allg. Städt. TV Iserlohn) beide je 48 Pkt.

Sechskampf der Jugend: 1. Freitag (Jahn Siegen) 124 Pkt., 2. Jablonski (Münster 62) 116 Pkt., 3. Schütz (Grüne Linde Lütgendortmund) 112 Pkt.

Florett: 1. Sieger und Gaumeister Schöne (TV Gütersloh acht Siege, 2. Reichel (TV Eintracht Dortm.) sieben Siege, 3. Höhle (Bochum 1848) sechs Siege.

Hohe Gäste beim Landesturnfest.

Am Freitag nachmittag trafen noch der Kanzler der Deutschen Turnerschaft Steding und der Presseführer der DT Werner Gärtner in Minden ein, um für einige Zeit dem Westfälischen Landesturnfest als Gäste beizuwohnen.

Der Abend des Hauptfesttages vereinte dann noch einmal alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen und die Gäste auf der Festwiese. Sondervorführungen der Tänzerinnen standen auf dem Programm, die von den Erschienenen herzlich mit Beifall bedacht wurden. Die Buben und Mädel legten Zeugnis davon ab, daß sowohl in der Halle als auch auf den Plätzen eifrig trainiert worden ist. Der Gaubeauftragte des Gaues, Sturmbannführer Schäfer, der übrigens an den Wettkämpfen aktiv teilnahm und sich in die Siegerliste eintragen konnte, gedachte in anerkennenswerter Weise der Arbeit und der hier gezeigten Leistungen.

Ergebnisse des Hauptfesttages:

Dreikampf der Turnerinnen: 1. Middendorf (Hamm 59) 56 Pkt., 2. Camilla (TG Iserlohn) 53 Pkt., 3. Kromer (Hamm 59) 52 Pkt.

Vierkampf der Turnerinnen: 1. Horst (Lippstadt 1848) 85 Pkt., 2. Schuls (TG Iserlohn) 80 Pkt., 3. Holze 80 Pkt.

Klasse B: 1. Benschott (Tus Coesfeld) 80 Pkt., 2. Dickel (TV Siegen) 76 Pkt., 3. Wilke (TG Gevelsberg) 72 Pkt.

Siebenkampf der Turnerinnen Klasse A: 1. Hegemann (Jahn Minden) und Korn (Hagen 1860) je 130 Pkt., 3. Henning (Lüdenscheid) 129 Pkt., 4. Heinrich (Soest) 128 Pkt.

Fünfkampf der Männer (Unterstufe): 1. Mahnken (Minden) 102 Pkt., 2. Fade (Polizei Münster) 98 Pkt., 3. Seller (Borkhausen) 95 Pkt.

Zwölfkampf der Unterstufe: 1. Meiser (Einir. Eckesey) 211 Pkt., 2. Rose (TG Herford) 209 Pkt.,

Dreikampf der Jugend: 1. Lippolds (TV Minden) 68 Pkt., 2. Claas (Bochum) und Dippel (Jahn Oldentrup) je 67 Pkt., 3. Bekmann (Rheda) 65 Pkt.

Die Schwimmwettkämpfe

wurden unter der Leitung von Harweg bei schönstem Wetter am Hauptfesttage durchgeführt. 200 Teilnehmer und Teilnehmerinnen nahmen an den Kämpfen teil und zeigten gute Durchschnittsleistungen. Am Freitag wurden hauptsächlich die Mehrkämpfe erledigt, die bei den Zuschauern großen Anklang fanden.

Ergebnisse:

Hauptspringen der Turner: 1. Kraschewski 126,40 Punkte.

Springen der Oberstufe: 1. Tietz, 2. Kompagnie Minden 112,19 Punkte. — Zwölfkampf: 1. Tietz 186,80 Punkte.

Der Oberturnwart der DT Karl Steding

überbrachte die Grüße des Reichssportführers, der wegen dringender Geschäfte abgehalten wurde, nach Minden zu kommen. Stebel fand anerkennende Worte für die Arbeit, die in Minden geleistet wurde, und mit Freude übermittelte er die Grüße der Teilnehmer am Rheinischen Landesturnfest in Aachen, von dem er gerade komme. Treue und Einsatzbereitschaft sei von jeher der Grundsatz der DT gewesen, und er bat die Turner und Turnerinnen des Landes der Roten Erde, auch weiterhin treu zur Fahne zu halten, damit die Turnerschaft das in die Tat umsetzen könne, was sie sich vorgenommen habe, und was sie von jeher gewesen sei: Diener am deutschen Volke!

Alt-Dortmund

(Wechsel in der Leitung des Landesarbeitsamtes Dortmund.) Der bisherige Präsident des Landesarbeitsamtes Schlesien, Gärtner, ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes Westfalen in Dortmund beauftragt worden. Der bisherige Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen, Ordemann, übernimmt den Vorsitz des Landesarbeitsamtes Schlesien.

Tödlich verunglückt.

Auf der Zeche Kaiserstuhl ereignete sich ein schwerer Unfall. Der 33jährige Stapelhauer Otto Hengebruch aus Asseln, Im Eck 22, hatte den Korb betreten, um die Einrichtung des Stapels nachzusehen. Es fiel ein Stück Holz in den Stapel, von dem der Bergmann schwer getroffen wurde. Im Brüderkrankenhaus ist der Verletzte gestorben, der Frau und drei Kinder hinterläßt.

(Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Evingerstraße stieß eine Radfahrerin gegen einen Lieferwagen. Die Frau fiel auf die Straße, erlitt schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung.

Westfalen u. Rheinland

Münster, 7. Juli. (Wilderer wandern ins Gefängnis.) Das Schöffengericht in Münster verurteilte drei Wilddiebe, die aus Buldern ein erlegtes Reh fortgeschafft hatten. Der Schütze Br. und sein Gehilfe W. wurden zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt, während der dritte im Bunde, N., mit einer Geldstrafe von 30 Mark davonkam.

Lieferwagen fuhr gegen Personenzug.

Horrem, 7. Juli. In der Nähe des Bahnhofs Horrem rannte ein Lieferwagen aus Jülich an einem Privatbahnübergang der Eisenbahnnebenstrecke Horrem-Liblar gegen einen Personenzug. Der Lieferwagen wurde etwa 50 Meter weit mitgeschleift und vollkommen zertrümmert. Der Führer des Wagens starb auf dem Wege zum Krankenhaus, während der Beifahrer mit leichteren Verletzungen davonkam.

Tobsüchtiger sticht seine Tante nieder.

Bernkastel, 7. Juli. Ein aus Lieser stammender junger Mann, der im benachbarten Groev bei Verwandten zu Besuch weilte, erlitt einen Tobsuchtsanfall. In der Küche des Hauses schlug er das gesamte Mobilar und Porzellan in Trümmer. Als auf den Lärm hin seine Tante, eine alte Dame, hinzukam, stach der Tobsüchtige mit einem spitzen Eisen auf sie ein und brachte ihr schwere Verletzungen bei. Nur mit Mühe gelang es den herbeieilenden Nachbarn, den Mann schließlich zu überwältigen. Die schwer verletzte Frau schwebt in Lebensgefahr.

Hierl zum Reichskommissar

für den Freiwilligen Arbeitsdienst ernannt.

Der Reichspräsident hat im Zusammenhang mit der Ueberleitung des Freiwilligen Arbeitsdienstes vom Reichsarbeitsministerium auf das Reichsministerium des Innern den Reichsarbeitsminister Seldte von seinem Amt als Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst entbunden und den Staatssekretär Hierl zum Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst ernannt.

Seldte vor dem NSDFB.

Landesführerbesprechung in Berlin.

Nach einer Mitteilung des „Stahlhelm" fand in Berlin eine Dienstbesprechung der Landesführer des N.S.D.F.B. (Stahlhelm) statt. Der Bundesführer, Reichsarbeitsminister Seldte, der bereits Gelegenheit genommen hatte, Adolf Hitler zu der raschen und erfolgreichen Niederschlagung der Revolte zu beglückwünschen, gab eine eingehende Darstellung der Vorgänge der letzten Zeit und erteilte Weisungen für den kommenden Arbeitsabschnitt. Er teilte weiter mit, er habe in einer längeren Besprechung mit dem neuen Chef des Stabes Lutze die Gewißheit gewonnen, daß künftig in der kameradschaftlichen Zusammenarbeit des Bundes mit der SA keine Schwierigkeiten entstehen würden. Die Tagung der Landesführer endete mit einem spontanen Bekenntnis der Treue und bedingungslosen Gefolgschaft für Adolf Hitler.

Der Görreshaus-Prozeß vor dem Reichsgericht.

Das Reichsgericht hob in der Verhandlung im Görreshausprozeß das Urteil des Landgerichtes Köln gegen den Bankdirektor a. D. Dr. h. c. Anton Brüning, der zu 2½ Jahren Gefängnis und 600 Reichsmark Geldstrafe verurteilt worden war, auf und stellte das Verfahren ein. Die Revision des Generalkonsuls Heinrich Maus und des Konsuls Julius Stocky wurde als unbegründet verworfen.

Drei Schwerverbrecher

bei einem mißlungenen Ausbruchsversuch.

Drei Schwerverbrecher unternahmen den Versuch, aus der Strafanstalt Marburg an der Drau zu entfliehen. Zweien gelang es, ihre Zellen zu verlassen. Als sie auf dem Gang mit dem Wärter zusammentrafen, schlug einer der beiden mit einem Stein, den er in ein Handtuch gehüllt hatte, mit solcher Wucht auf den Kopf des Wärters, daß der Beamte sofort zusammenbrach. Die beiden Sträflinge nahmen darauf dem Wärter die Schlüssel und den Degen ab und versuchten gemeinsam mit dem dritten Häftling zu entfliehen. Ihre Flucht wurde jedoch von der Wachmannschaft der Strafanstalt verhindert, worauf einer der Schwerverbrecher aus dem dritten Stock in den Hof sprang, wo er mit einem Schädelbruch liegen blieb. Der schwerverletzte Wärter ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Vor dem letzten Angriff

auf den Nanga-Parbat. — Neuer Bericht der deutschen Himalaja-Expedition.

Dem Drahtlosen Dienst ist ein weiterer Bericht von der deutschen Himalaja-Expedition zugegangen.

Wie der Leiter der Expedition meldet, versagen die Kurzwellenfunkapparate, die zur Nachrichtenübermittlung von der Spitzengruppe zum Hauptlager dienten, seit dem 25. Juni. Der Meldedienst zwischen den verschiedenen Lagern und die Nachrichtenübermittlung für den deutschen Rundfunknachrichtendienst ist damit sehr erschwert, zumal der Botendienst regelmäßig den schwierigen Gletscherbruch bei Lager 2 zu überwinden hat.

Hironimus hat das Hauptlager auf den schneefreien Moränen-Hügel verlegt. Dort blühen in einer Höhe von 3600 Metern jetzt Alpenblumen, darunter auch Edelweiß. Hironimus veranlaßte auch, daß 14 Baltikulis wenigstens bis zum Lager IV, also bis 5800 Meter Höhe, gingen. Dadurch werden die überstark beanspruchten Darjeeling-Träger entlastet.

Aschenbrenner und Welzenbach erreichten mit 8 Trägern das Lager V in 6200 Metern Höhe. Das Lager konnte aber wegen dichten Nebels noch nicht endgültig errichtet werden. Sämtliche notwendigen Lasten werden inzwischen nach Lager IV geschafft, dem eigentlichen Standlager für den letzten Angriff auf den Nanga Parbat.

Merkel, Welzenbach, Schneider, Bechthold, Müllritter und Captain Frier haben den westlichen Chongra-Peak erstiegen, der 6600 Meter hoch ist. Sie haben dort bei schönem Wetter den Weg zum Ziel einsehen können. Auch Wieland und Captein Sangster haben den Chongra-Peak bereits bezwungen.

Die Spitzengruppe ist an der Arbeit, über das Lager V, also über 6200 Meter Höhe hinein zu spuren.

Alle Teilnehmer sind guten Mutes.



Kamenew zum Chef der russischen Luftabwehr ernannt.

Der sowjetrussische Kriegskommissar Woroschilow hat seinen Stellvertreter Kamenew zum Chef der Luftabwehr ernannt. Damit zeigt auch Sowjetrußland, welche hohe Bedeutung es gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Luftrüstung beimißt.

Kleine Nachrichten.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von der Südamerikafahrt, die nach Buenos Aires führt, nach Friedrichshafen zurückgekehrt.

Anläßlich des 25jährigen Bestehens der Eisenbahnfähre Saßnitz—Trelleborg fand an Bord des Fährschiffes „Deutschland" eine Erinnerungsfeier statt.

Die Schweiz hat die Einfuhr und Verbreitung des „Angriff", des Völkischen Beobachters" und der „Berliner Börsenzeitung" für 14 Tage verboten.

Frankreich fordert ein französisches Generalkonsulat für Saarbrücken.

Der französische Fliegeroffizier Genin hat die Strecke Paris—Bukarest in der Rekordzeit von 6 Stunden 23 Minuten zurückgelegt, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 305 Kilometern entspricht.

In mehreren Teilen Amerikas sind erneut Streikunruhen ausgebrochen, so in Lockland (Ohio), Bridgeton (New Jersey), San Francisko und Rio de Janeiro.

In San Francisko rechnet man mit dem Generalstreik. Bei blutigen Zwischenfällen gab es drei Tote und 65 Verletzte.

Bei Perugia hat ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Die Bevölkerung wurde von einer Panik ergiffen.

Der Bochumer Lohmann schwer gestürzt.

Beim einleitenden 25 Klm. Dauerrennen in Breslau-Grüneiche tat der Bochumer Lohmann einen gefährlichen Sturz, bei dem er einen Schlüsselbeinbruch und schwere Hautabschürfungen erlitt. Das Rennen wurde 12 Runden vor Schluß abgebrochen. Sieger blieb der Breslauer Preuß in 18:46.2 vor Lohmann 20 Mtr. zurück, Schindler 80 Mtr., Müller 95 Mtr., Prieto 200 Mtr. und Möller 700 Mtr. zurück.

Das Tennisturnier in Wimbledon.

Jack Crawford unterlag 3:6, 6:6, 5:7.

24 Jahre hoffte England stets vergeblich, daß ein Engländer wieder einmal die „Championship" im Tennis gewänne. Jetzt endlich, nach einem Vierteljahrhundert, ist der Wunsch der Bewohner des Inselreiches in Erfüllung gegangen. Fred Perry lieferte einen großartigen Kampf. Innerhalb von 65 Minuten war Crawford bereits geschlagen, wovonn auf den zweiten Satz nur 10 Minuten entfielen. Der Australier hatte einen guten Start und lag bereits in 3:1-Führung, als Perry plötzlich in eine bewundernswerte Form kam und nicht weniger als 12 Spiele hintereinander machte. So war Perry durch einen 6:3, 6:0, 7:5-Sieg über Crawford Meister geworden.

Wie wird das Wetter morgen?

Schwache Winde nördlicher Richtungen, meist heiter, stärkerer Temperaturanstieg, vereinzelt Gewitter nicht ausgeschlossen.

S.A.: 3.46; S.U.: 20.23 Uhr

Gestern abend 17,45 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch unerwartet, mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Stuckateurmeister

Johann Helgers.

Er starb nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 71. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Büchten, Holtum, Grevenbicht (Holland), Veen (Rhld.), Werl i. W. und Dortmund-Derne, den 5. Juli 1934.

Die Beerdigung findet statt Sonntag, den 8. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Lünenerstr. 12. — Das feierliche Seelenamt ist Montag morgen um 7¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Kamen.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche. (1668

Heute morgen 4½ Uhr entschlief sanft und gottergeben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder u. Onkel, der

Invalide

Thomas Gumienny

im Alter von 66½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Bergkamen, Altenbögge, Heeren, Lütgendortmund, Sandersdorf bei Bitterfeld, den 6. Juli 1934.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 9. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Ulmenplatz 8, aus statt. (1583

Als Verlobte grüßen:

Hildegard Wildförster
Ludwig Biermann

Iseriohn 7. Juli 1934 Kamen
Laarstraße 1

1576

Statt Karten.

Irmgard Jabs
Helmut Pinkus
Verlobte.

Kamen, den 8. Juli 1934. 1579

Inserieren bringt stets Erfolg.

Grabdenkmäler
in sämtl. Gesteinsarten, **Einfassungen, Stufen, Kies usw.** empfiehlt
Ww. Otto Böddecker,
Unna, gegenüb. dem Amt Unna-Kamen

Schlafzimmer,
Küchen, Wohnzimmer
Einzelmöbel usw.
liefert billig und erstklassig aus eigener Werkstatt 1578
Möbelhaus Heinr. Bülhoff
Kamen.

Darlehen
von 100 bis 3000 Mk., monatl. Tilgung 1,25 pro 100 Mk. Geschäftsst.: Th. Taubert, Hamm, Oststraße 51 I. (Rückp. erbeten.) Gem.-Gesetz vom 17. 5. 33 u. Reichsaufsicht. Vertreterbesuch kostenlos.

Kräftiges, arbeitsfreudiges, bescheidenes

Mädchen

für bald für Haus und Garten gesucht. Offerten unter Nr. 123 an die Geschäftsst. dies. Zeitung.

Zum behaglichen Wohnen gehören 3 Dinge:
Herlitz-Möbel
Herlitz-Teppiche
Herlitz-Fensterbehänge

Die Preise sind unvergleichlich niedrig.
Ein unverbindlicher Besuch überzeugt Sie.

Möbelhaus Herlitz Hamm, Bahnhofstraße 14

Das Haus für Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen.
Amtlich zugelassen für Ehestandsdarlehen aus allen Orten.

I.61

Hinweis.

Es wird darauf hingewiesen, daß bis zum 15. d. Mts. die **Grundvermögens- und Hauszinssteuern** nebst Staats- und Gemeindezuschlägen, sowie die Kanalgebühren und die Schulgelder für den Monat Juli 1934 fällig sind. Bei verspäteter Zahlung werden die durch Notverordnung festgesetzten Verzugszinsen und evtl. Kosten erhoben. (1574

Kamen, den 5. Juli 1934.

Die Stadtkasse.

Thaga-Lebensmittel!

Plockwurst	Pfd.	98
Kochwurst	„	45
Limburger m. R.	„	36
Vanille-Puddingp.	Pfd.	32
Mandel-Puddingp.	„	38
Himbeersaft	„	52

mit 3% Rabatt!

Hamburger Kaffee-Lager Rich. Peters.
THAMS & GARFS
1571) Niederlage
Bergkamen. Kamen.

Auf zur „Deutschen Eiche"
Kamen. 1577

Sonntag, den 8 Juli findet ab 5 Uhr nachmittags
Tanz im Freien und Konzert
in meinen gutgepflegten Gartenanlagen statt, bei ungünstiger Witterung im Saal.
Gastwirt Heinrich Föge.

Für Einfamilien-Landhaus wird kräftiges, evang. (1582

Alleinmädchen

nicht unter 18 Jahren, welches Haus- und Gartenarbeit versteht, zum 1. August **gesucht.** Gelegenheit, die **bessere Küche zu erlernen,** ist gegeben.

Vorzustellen Sonntag zwischen 3 und 7 Uhr.

Baer, Unna, Kamenerstr. 41.
Haltestelle Wirtschaft Rehfus.



Ferkel
zu verkaufen. 1518
Schulte, Gut Velmede
Weddinghofen.

---

2 Zimmerwohnung
in Kamen zum 1. August zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

1. Etage
5 Zimmer und Badezimmer zum 1. August zu vermieten. Kamen, Am Bahnhof 6. Schriftliche Offerten an die Geschäftsstelle d. Zeitung unt. Nr. 1573.

In der Not
hilft Sprätin stets. Viel empfohlen geg. läst. Schweiss, Schuppen, Wundsein, Flechten, Ausschlag, Hautjucken, Pickel, Sonnenbrand, Insektenstich. 50 Gr. Pack. -.75 100 gr 1.50 150 gr 2.- Sprätin Puder 100 Gr Streudose -.70 (973
Adler-Apoth., Kamen

Familien-

Anzeigen (Geburts-, Verlobungs-, Hochzeits-, Traueranzeigen) teilt man Freunden und Bekannten am billigsten und zweckmäßigsten in dieser Zeitung mit.



Stets auf dem Laufenden durch „LEBEWOHL"
Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Drog. **H. Jacobi,** Mediz.-Drog. **Fr. Volkermann,** Bahnhofstrasse 53. 1581

Spiel, Sport, Turnen.

Deutscher Rudersieg in Henley.

Die Berliner Braun—Möller hatten im Zweier m. St. gegen die Engländer C. Palmer—T. Vouland vom Londoner RC anzutreten. Sie entledigten sich ihrer schweren Aufgabe in bestem Stil, führten mit langem Schlag vom Start bis ins Ziel und waren nie ernstlich bedroht. Die Zeit von 8:28 ist ausgezeichnet, aber bei etwas besserer Steuerarbeit wäre es den Wikingern nicht schwer gefallen, einen neuen Rekord aufzustellen. Auch gegen die Holländer Dekker—Jens (Amsterdam), die allein über die Bahn gingen, werden die beiden Deutschen erfolgreich bestehen können.

Rekordtag in Henley.

Bubtz fiegt weiter.

In der Vorentscheidung im Zweier ohne Steuermann um die Silberschale wurde nur ein Rennen ausgetragen. Die Berliner Braun-Möller hatten zuvor noch gegen die Amsterdamer Dekker-Jens zu rudern und gewannen leicht in 8:55 Min. In vorbildlicher Arbeit legte das deutsche Boot vom Start weg flott los, und nach dem ersten Drittel der Strecke betrug bei Fawley der Vorsprung schon zwei Längen. Die Wikinger ließen keinen Moment nach und gewannen mit ungezählten Längen hoch überlegen.

Raffiger Kampf im Einer.

Die Begegnung von Dr. Bubtz mit dem Tschechen Zavrel im Einer war unbedingt einer der Höhepunkte des ereignisreichen Tages. Der Deutsche nahm das Rennen mit 44er Schlag auf und erhöhte bald das Tempo auf 47er Schläge. Sein Gegner begann weit ruhiger und ging von 40er Schlägen bald auf 38er Schlägen herunter. Nach knapp 300 m führte Dr. Bubtz schon mit zwei Längen bei 37er Tempo. Nach dem ersten Viertel der Strecke zog unser Mann in raumgreifender prächtiger Wasserarbeit mit 36er Schlägen durch und passierte Fawley in 3:56 Min. Zavrel war in seiner Arbeit Schlagkürzer und verbrauchte mehr Kraft als der Deutsche, der trotz der Schnelligkeit des Rennens sehr frisch erschien. Frühzeitig begann Zavrel schon einen Spurt einzulegen und obwohl er sich mehrmals versteuerte, konnte er in 28er Schlägen auf 1½ Längen aufschließen. Auf den letzten 500 m verdoppelte der Tschechische Meister seine Anstrengungen und verringerte nur den Abstand bis ins Ziel auf nur eine Länge, ohne aber dem taktisch ruhig rudernden Deutschen gefährlich zu werden.

Tour de France.

Lapebie wieder Etappensieger. — Gebr. Wolke im Pech.

Eine recht schwierige Strecke hatten die 54 noch im Rennen befindlichen Tour de France-Fahrer auf der 4. Etappe von Metz nach Belfort über 220 km zu bewältigen. Die deutschen Fahrer hatten wieder einmal Pech. Die beiden Deutschen, Gebr. Wolke, lagen lange Zeit an der Spitze des Feldes, und im deutschen Lager glaubte man schon an einen deutschen Etappensieg. Da machte eine geschlossene Bahnschranke den beiden Ausreißern ein energisches Halt. Das Ziel erreichten geschlossen acht Fahrer. Im Endspurt fuhr der Franzose Lapebie mit einer Gesamtfahrzeit von 7:16,27 seinen zweiten Etappensieg hintereinander heraus. Diese Etappe brachte in der Placierung der Deutschen wesentliche Veränderungen. Stöpel war auf dem 15. Platz der Beste, es folgte Geyer als 18., während Buse erst 39. wurde. Die Gebr. Wolke hatten später noch mehrmals Defekte und sind erheblich zurückgefallen.

Das Ergebnis:

4. Etappe Metz — Belfort über 220 km: 1. Lapebie-Frankreich 7:16,27 Std., 2. Mozelli, 3. Cazmorra, Pietto, Molina, Verwaecke, Truchba, A. Magne, 15. Stöpel, 18. Geyer, 38. Kutschbach, 39. Buse, 42 R. Wolke, 45. Rich. 46. Br. Wolke.

Länderwertung:

1. Frankreich 79:31,26, 2. Italien 80:00:25, 3. Deutschland 80:07,24, 4. Belgien 80:17,29, 5. Schweiz-Spanien 80:44,27 Std.



Neuer Frauenweltrekord im Segelflug

Die deutsche Segelfliegerin Hanna Reitsch flog mit dem Segelflugzeug „Fafnir" von Griesheim bei Darmstadt nach Reutlingen in Württemberg. Dabei legte sie 160 Kilometer zurück und erzielte so einen Segelflug-Weltrekord für Frauen.

Vom Sport des BDM.

In mehreren großen Sportlehrgängen hat die Reichssportwartin des BdM, Liselotte Rupp, gemeinsam mit den Beauftragten der einzelnen Gauverbände alle Obergau- und Gausportwartinnen des BdM durchgeschult. Die Richtlinien, die im Sportforum des deutschen Stadion in Berlin gemeinsam erarbeitet wurden, bestimmen jetzt im gesamten BdM die sportliche Arbeit.

In Sportlagern und Führerschulen werden die Untergau- und Ringsportwartinnen zusammengefaßt. Wenn sie 14 Tage in der Gemeinschaft eines Lagers gelebt haben und von der Obergau- oder Gausportwartin immer wieder nachdrücklich auf die große Linie in der BdM-Sportarbeit verwiesen worden sind, dann haben sie erkannt, daß die sportliche Arbeit im BdM eine ganz bestimmte innere Haltung und vor allem ein bedingungsloses Bejahen des sozialistischen Gedankens erfordert. Dann ist aber auch die Gewähr gegeben, daß bis in die kleinste Gruppe hinein die körperliche Ertüchtigung der Mädel im Sinne der Reichsjugendführung betrieben wird.

Nicht die Spitzenleistung einzelner wollen wir, sondern die körperliche Erziehung aller. So ist uns der Sport keine bloße Beschäftigung und Entspannung, kein Selbstzweck, sondern eine ganz bewußte Schulung unserer Mädel. Mit welchen Schwierigkeiten unsere Sportwartinnen auf dem Lande zu kämpfen haben, wo die Mädel ohne jegliche Vorkenntnisse; die Gruppen ohne Sportplätze und Geräte sind, sei hier nicht weiter ausgeführt. Die große Sportveranstaltung des BdM, die im September schlagartig von allen Gauen durchgeführt wird, wird zeigen, daß in der kurzen Zeit der sportlichen Arbeit des BdM trotz aller Schwierigkeiten schon Beachtliches für die körperliche und seelische Ertüchtigung und Gesundung der deutschen Mädel erreicht worden ist.

Nachbarkreise

Kurl, 7. Juli. **(Entwässerung der Wiesen am Kurler Busch.)** Durch den FAD in Kurl wurden die Wiesen hinter dem Kurler Busch bis zur Gemeinde Grevel entwässert.

Wirtschaft und Handel

Großmarkt für Getreide und Futtermittel.

Notierungen der Großmarktpreise in Dortmund am 5. Juli 1934.

Weizen: Westfälischer Weizen (75—76 kg) Preisgebiet VII 199 RM, dto. Preisgebiet VIII 200 RM, dto. Preisgebiet X 203 RM. — Roggen: Westfälischer Roggen (71—72 kg): Preisgebiet VI 170 RM, dto. Preisgebiet VII 171 RM, dto. Preisgebiet VIII 173 RM. — Pommern-Hafer 215—217,50 RM; Wintergerste 175 RM; Plata-Gerste 200 RM; Plata-Mais 195—197 RM; Cinquantino-Mais 205 RM; Steffens Zuckerschnitzel (30 Prozent) 14,50 RM; vollwertige Zuckerschnitzel (55 Prozent) 15,50 RM; reiner Luzernhäcksel 6,50 RM; reiner Kleehäcksel 5,75 RM; Strohhäcksel 1,75 RM. — Die Preise verstehen sich bei Getreide per Tonne, Futtermittel per 100 kg, waggonfrei Dortmund, in Ladungen von 15 000 kg. Die Preise für Häcksel verstehen sich per Zentner waggonfrei oder frei Fuhre Industriegebiet.

Amtliche Mehl-Notierung.

Weizenmehl, inl. Grundtype 790 für W XI 26,90 M, Grundtype 790 für W VIII 26,65 M, Grundtype 790 für W VII 26,35 RM. Für Mehl gleicher Typen mit Zusatz von 15 Prozent Austauschweizen + 0,75 RM, dto. von 30 Proz. Austauschweizen + 1,50 RM. — Roggenmehl, inl. Grundtype 815 für R VIII 25,05 RM; Grundtype 815 für R VII 24,75 RM; Grundtype 185 für R VI 24,60 RM. — Roggenschrot, inl. Grundtype 1800 für R VIII 21,05 RM; Grundtype 1800 für R VII 20,75 RM; Grundtype 1800 für R VI 20,60 RM. — Weizenkleie (feine) 11 RM, dto. (mittelgrobe) 11,45 RM, dto. (grobe) 11,75 RM; Weizen-Grießkleie (Vollmehl) 12,50 RM; Weizen-Nachmehl 15 RM.; Roggenkleie (feine) 11,50 RM; Roggen-Grießkleie (Vollmehl) 12,50 RM; Roggen-Nachmehl 14 RM. — Mehle für 100 kg zuzüglich 0,50 RM Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens zehn Tonnen frei Empfangsstation gemäß Anordnung 9 der W. V., Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 8 der W. V. Mühlenabfälle ab Mühle. — Tendenz: Ruhig. — Handelsklassen ohne Angebot.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Heinrich Schubeis in Kamen. — Anzeigenleiter: H. Schubeis in Kamen
D. A. VI. 34: Märk.-Ztg. 3896

Drittes Blatt.

Märkische Zeitung

Sonnabend, den 7. Juli 1934.

Eine Marburger Rede.

Staatsrat Görlitzer spricht auf einer Kundgebung von NSDAP und Studentenschaft gegen die falschen Propheten und die Reaktion.

In Marburg an der Lahn veranstalteten Partei und Studentenschaft eine eindrucksvolle Kundgebung, auf der nach Begrüßungsworten des Führers der Marburger Studentenschaft stud. jur. Gerhard Todenhöfer Staatsrat Görlitzer-Berlin das Wort ergriff. Es ist, so führte er aus, eine glatte Verdrehung, wenn zwischen uns und gewissen konservativen Debattierklubs nur ein Unterschied in der Taktik bestanden haben soll. Welten haben uns getrennt und werden uns immer von ihnen trennen. Diese unüberbrückbare Kluft zeigt sich heute in der Reaktion. Reaktion ist einfach das, was nicht mitmacht. Wer so tut, als gehöre er zu uns, uns aber in Wirklichkeit bekämpft, vor allem wer uns erst Bedingungen stellt, der ist ein Reaktionär. Somit hat der Begriff Reaktion einen durchaus festen und klaren Sinn. Unter der Reaktion verbergen sich diejenigen, die sich auch früher nicht für das eine oder andere entscheiden konnten, die heute eine unverschämte Kritik an der Regierung üben, zu der sie sich verpflichtet haben. Man sagt, der Staat organisiere zu viel, und man scheut sich



nicht, dabei auf den Bolschewismus hinzuweisen. Eine Organisation, die die konfessionelle Jugend von anderthalb Millionen auf eine knappe halbe Million herabgedrückt hat, muß gewissen Leuten allerdings ein Grauen sein. Man verkennt hier bewußt, daß die Revolution des 20. Jahrhunderts nicht bolschewistisch ist, sondern gerade aus der heroischen gottgebundenen Persönlichkeit hervorwächst. Sie allein ist auch nur fähig, Geschichte zu machen. Und wenn das im Nationalsozialismus geschieht, so spricht man verächtlich von einer befohlenen Geschichtsauffassung. Die Alternative:

Gläubige und Ungläubige

kann uns nicht berühren, weil sie von vornherein einseitig verzerrt ist. Der Nationalsozialismus hat das ungeheure Verdienst, die Persönlichkeit wieder zur Grundlage des religiösen Gefühls gemacht zu haben. So haben sich im Nationalsozialismus nur tiefgläubige Menschen zusammengefunden; aber sie haben sich an keine Dogmen gebunden. Hieraus ergibt sich klar die Stellung des neuen Staates zum Christentum. Es genießt als Religion allen Schutz, muß aber in seine Schranken gewiesen werden, wenn die Kirchen sich auf Gebiete wagen, die sie nichts angehen. Wenn sich heute in vielen Deutschen ein religiöser Umbruch vollzieht, so hat der Staat nur darüber zu wachen, daß seine und des Volkes Autorität gewahrt bleibt. Die Behauptung, Deutschland würde sich aus jeder Weltpolitik ausschalten, wenn es nicht mehr restlos christlich wäre, ist unwahr, denn die Juden haben eine weltpolitische Stellung ohnegleichen behauptet. Diese vornehme Großzügigkeit des Staates in religiösen Dingen ist naturgemäß den beiden Konfessionen fremd, weil sie auf Dogmen aufbauen

Was den sozialen Aufbau betrifft, so tritt gerade hier der grundsätzliche Gegensatz zum Nationalsozialismus wieder zutage, wenn gesagt wird, daß

die ewige Dynamik

endlich einmal zu Ende sein müsse. Der Weltkrieg und der Kampf der letzten Jahre haben bewiesen, daß der Adel von Blut und Seele heute nicht mehr an einen Stand gebunden ist. Deshalb ist es reaktionär, wenn man verlangt, der Aufstieg von unten müsse endlich ein Ende nehmen. Ein Unten und Oben gibt es im nationalsozialistischen Deutschland überhaupt nicht; diese Begriffe gehören einer vergangenen Zeit an.

Der Nationalsozialismus weiß genau, daß er außer der Erfassung des ganzen Volkes einen festen Kern behalten muß. Hier liegen seine stärksten Kräfte, und dagegen richtet sich auch die Anklage der Reaktion. Es ist behauptet worden, daß das sogenannte

Ein Partei-System

eine geschichtliche Uebergangserscheinung sei. Dazu ist zu sagen, daß die Herren, die das behaupten, froh sein würden, wenn sie schon 1928 oder 1929 zu uns gekommen wären. In diesem Zusammenhang aber dem Auslande das Stichwort Terror zu geben, nennt man normalerweise Landesverrat.

Wenn weiter behauptet wird, es seien marxistische Programmpunkte durchgeführt worden, so muß man antworten: Eine schlimmere Verächtlichmachung des deutschen Sozialismus ist kaum denkbar. Schlimmer kann die mit Mühe zusammengeschweißte Volksgemeinschaft nicht gestört werden. Ein einziger Gang mit offenen Augen durch den Wedding zeigt den großen Unterschied von dem, was war, und dem, was ist. Und wenn von mangelhaftem sozialen Aufbau gesprochen wird, so gibt es für uns vorläufig nur eine schmerzhafte Lücke, das sind die zwei Millionen Erwerbslosen. Nichts kann auf der anderen Seite die sozialistische Politik deutlicher zeigen und den marxistischen Anwurf widerlegen als die ungeheure Leistung, Millionen von Volksgenossen in kurzer Zeit wieder einigermaßen in Arbeit und Brot gebracht zu haben. Was unter einer schwarzroten Regierung in langen Jahren vernichtet worden ist, hat der Nationalsozialismus in kurzer Zeit wieder aufgebaut. Und dabei mußte er noch die Störungsarbeit der reaktionären Elemente ertragen. Zum Schluß ging Staatsrat Görlitzer auf

die jüngsten Ereignisse

ein. Sie haben bewiesen, daß es in erster Linie auf charakterlich zuverlässige Leute ankommt. Der Schlag gegen die Meuterer und ihre Hintermänner war lange vorbereitet und wurde nur aus außenpolitischen Gründen zurückgestellt. Wenn jetzt, so erklärte Staatsrat Görlitzer, zu den SA-Männern gewandt, viele völlig unschuldig von allgemeinen, äußeren Maßnahmen betroffen würden, so könne er durchaus ihren Schmerz verstehen. Es handele sich aber um generelle Maßnahmen. Die SA als Ganzes habe sich ausgezeichnet gehalten und werde geläutert in neugestärkter Form wiedererstehen. Adolf Hitler und seine Männer seien nicht zu trennen. Wer hiermit noch Geschäfte machen wolle, werde schwer enttäuscht werden. Führer und Gefolgschaft seien eins.

Sicherung der Volksernährung

Eine vorsorgende Ernährungspolitik hat uns in Deutschland vor dem großen Kriege gefehlt. Fast alles wurde dem „freien Spiel der Kräfte" überlassen. Der Wirtschaftsliberalismus hat gerade in der Agrarpolitik seine verhängnisvollen Folgen gezeitigt. Im Kriege hat man die Dinge zunächst einmal laufen lassen. Als es dann schon fast zu spät war, wurde eingegriffen, aber in einer Weise, die die Erzeugung auf Schritt und Tritt hemmte. So wurde die Hungersnot geradezu organisiert. Selbst wenn man die unvermeidlichen Schwierigkeiten der Kriegsführung selbst und des dadurch hervorgerufenen Arbeitermangels berücksichtigt, besteht immer noch die Feststellung zu Recht, daß bei einer vernünftigen Ernährungspolitik im Kriege die Versorgung der Bevölkerung reichlicher hätte sein können.

Wir haben aus diesem Erlebnis die Folgerung gezogen, daß Deutschland seine Nahrungsgrundlage wieder festigen muß. Die Ernährung unseres Volkes darf nicht von Zufällen oder gar von dem bösen Willen ausländischer Getreidespekulanten abhängig sein. Der Weimarer Staat hat auch auf diesem Gebiet zwar viele wohltönende Phrasen übrig gehabt, in der Praxis aber versagt. So mußte der Nationalsozialismus auch hier erst die Grundlagen für eine gesicherte Volksernährung legen. Dies ist durch die bisherige Agrargesetzgebung und besonders durch die Herausnahme der Landwirtschaft und ihrer Erzeugnisse aus der freien Markt- u. Preisbildung schon in hervorragendem Maße geschehen. Nunmehr hat die Reichsregierung ein grundlegendes Gesetz zur Durchführung der Getreideordnung beschlossen, das dazu bestimmt ist, den Dingen auf längere Sicht eine feste Gestalt zu geben. Es handelt sich also nicht nur darum, die geordnete Abwicklung des jetzt laufenden Getreidewirtschaftsjahres zu sichern, sondern es geht um ein höheres Ziel. Auf Jahre hinaus soll dafür gesorgt werden, daß der Bauer seine Ernte zu festen Preisen absetzen kann und das deutsche Volk mit Brot versorgt ist.

Die Mittel, die die Reichsregierung dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zur Erreichung dieses Zieles zur Verfügung stellt, besteht darin, daß die Erzeuger inländischen Brotgetreides ihre Erzeugnisse zu festgesetzten Preisen abliefern dürfen und müssen. Es wird festgestellt, welche Menge an Brotgetreide für die Ernährung unseres Volkes in einem bestimmten Zeitraum erforderlich ist, und diese Menge wird dann quotenmäßig auf die einzelnen Bezirke und Erzeuger verteilt. Für die übrigen Getreidearten und vor allem auch für Futtergetreide kann die gleiche Regelung getroffen werden. Außerdem kann der Reichsernährungsminister Vorschriften über die Ausmahlung von Getreide und über die Herstellung von Backwaren erlassen. Schließlich kann er auch vorschreiben, daß Getreide und Getreideerzeugnisse nur durch bestimmte Stellen in den Verkehr gebracht werden dürfen. Die Befolgung dieser Anordnung wird durch hohe Strafen sichergestellt.

Das sind die weitgehenden Ermächtigungen, über die der Reichsernährungsminister künftig verfügt. Welchen Gebrauch er davon im einzelnen machen wird, steht noch nicht fest. Die Entscheidung darüber hängt davon ab, wie sich das Bild der Ernte gestaltet. Auf Grund der bisherigen Schätzungen steht fest, daß die Brotgetreideernte nicht den Rekordumfang der früheren Jahre erreichen wird. Trotzdem ist die Getreideversorgung für das Jahr 1934 und 35 gesichert. Im Osten des Reiches, namentlich in den Teilen Pommerns, Brandenburgs und Schlesiens, aber auch Sachsens, sind erhebliche Dürreschäden eingetreten. Man muß dabei berücksichtigen, daß wir zwei feuchtigkeitsarme Winter hinter uns haben. Diese Tatsache hat sich auf den leichteren Böden im vorigen Jahre noch nicht ausgewirkt, in diesem Jahre aber macht sie sich geltend. Aber in anderen Gegenden Deutschlands ist die Ernte gut, so namentlich im Westen und Süden unseres Vaterlandes, aber auch erfreulicherweise in Ostpreußen. Die Getreidereserven erreichen eine erhebliche Höhe. Außerdem werden durch die Erhöhung des Ausmahlungssatzes mehrere 100 000 Tonnen Getreide gewonnen. Somit ist die Gewähr vorhanden, daß wir über das Getreidewirtschaftsjahr 1934/35 glatt hinwegkommen und — wie es auch sein muß — mit einer ausreichenden Reserve in das nächste Getreidewirtschaftsjahr hineingehen.

Bei den Futtermitteln liegen die Dinge im Augenblick etwas ungünstiger. Die Reichsregierung wird aber dafür sorgen, daß der Bauer nicht in Verlegenheit gerät. Als erstes Mittel dafür ist die Durchführung eines Festpreises für Gerste und Hafer anzusehen. Das Gleiche gilt für die Festpreise für Oelkuchen. Die Futterausfuhr wird verboten werden. Dagegen wird es möglich sein, ohne Inanspruchnahme von Devisen erhebliche Mengen an Futtergetreide aus dem Auslande einzuführen. Dazu werden die aus dem ablaufenden Getreidewirtschaftsjahr stammenden Ausfuhrscheine benutzt werden.

Die Neuordnung der Sozialversicherung.

Dr. Krohn

Vor Jahren konnte mit Recht die Frage aufgeworfen werden, ob die deutsche Sozialversicherung Bestand haben würde. Das liberalistisch-marxistische System hatte die ursprünglich gesunden Grundlagen unserer Sozialversicherungseinrichtungen verfälscht und verdorben. Ein ungesundes Fürsorgesystem machte sich breit. Den wirklich Hilfsbedürftigen wurde nur unzureichend geholfen. Drückeberger machten sich die Einrichtungen der Sozialversicherung zunutze. Die Ausdehnung des Sozialversicherungssystems auf eine zu große Anzahl von Menschen wirkte sich praktisch dahin aus, daß die Versicherungsbeiträge für zahlreiche Einkommensstufen eine verschleierte Besteuerung in ungewöhnlich hohem Ausmaße darstellten. Der Verwaltungsapparat war unsinnig aufgebläht worden. Korruptionserscheinungen traten an allen Ecken und Enden auf. Längst war Vernunft Unsinn und Wohltat Plage geworden.

Es ist also schon begreiflich, wenn von ernsthaften Kritikern unserer Sozialversicherung die Frage erwogen wurde, ob nicht das ganze System abbaureif sei. Als die nationalsozialistische Regierung ans Ruder kam, hat sie sich selbstverständlich sofort auch mit diesem Problem ernsthaft beschäftigt. Der Entschluß lautete zunächst dahin, daß die ungeheuren Vermögenswerte, die in der Versicherung investiert waren, gerettet werden mußten, und zwar im Interesse der Versicherten selbst, die diese Vermögen mit ihren Beiträgen aufgebaut haben. Es kam also zunächst einmal darauf an, den Vermögensstand als solchen zu sichern. Dazu war eine gründliche Reinigung der Verwaltung aller Zweige der Sozialversicherung erforderlich. Diese Maßnahmen erfolgten zunächst bei der Krankenversicherung, dann auch bei den übrigen Versicherungszweigen. Zahllose Korruptionsnester wurden ausgehoben. Die Verwaltungskosten der Versicherung wurden auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt. Bei den Rentenversicherungen, die in der Zeit der Deflation in eine schwierige finanzielle Lage gekommen waren, wurde eine gesunde versicherungstechnische Grundlage wiederhergestellt. So hatte man festen Boden unter den Füßen gewonnen und konnte mit der Wiederaufbauarbeit beginnen.

In der Zwischenzeit ist in dem zuständigen Reichsarbeitsministerium fleißig gearbeitet worden. Es war selbstverständlich nicht möglich, in einem Zuge das ganze Reformwerk durchzuführen, aber wir erkennen aus den Gesetzen, die in der letzten Sitzung des Reichskabinetts beschlossen worden sind, die allgemeine Richtung der Reform. Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium hat sich darüber kürzlich ausgesprochen. Das neue Gesetz ist zunächst nur ein Rahmengesetz, aus dem zu ersehen ist, daß die Versicherung als beste Form der gesetzlich geregelten Selbsthilfe der Arbeitenden erhalten bleibt. Der nationalsozialistische Staat hat sich zu dieser Idee bekannt und wird es sich angelegen sein lassen, ihr eine vernünftige verwaltungsrechtliche Form zu verleihen. Es ist also beabsichtigt, die Sozialversicherung zu erhalten und sie in ihrer Auswirkung zu stärken.

Was die Verwaltung anlangt, so sind besondere Schwierigkeiten in der Vergangenheit wegen der weitgehenden Zersplitterung der Versicherungsträger aufgetaucht. Nun liegt es keineswegs im Plan der nationalsozialistischen Regierung, hier eine schematische Vereinheitlichung und Gleichmacherei vorzunehmen. Das Eigenleben und die Eigenverantwortlichkeit der Versicherungsträger bleiben erhalten. Aber es wird eine organische Verbindung zwischen ihnen hergestellt, die es ermöglicht, daß sie

zu gemeinsamen Zielen

zusammenwirken. Das bisher vielfach vorhandene Gegeneinander soll in ein Miteinander umgewandelt werden.

Aus diesem Grunde wird in den Ländern und Provinzen, bezw. in den künftigen Reichsgauen eine gemeinsame Spitze der Sozialversicherung geschaffen. Diese weitgreifende Funktion wird von den Landesversicherungsanstalten ausgeübt werden, die bekanntlich nur die Träger der Invalidenversicherung waren. Ihnen wird künftig auch ein anderes Aufgabengebiet zugewiesen werden. Sie werden auch gewisse Belange der Krankenversicherung und der Unfallversicherung zu wahren haben. Bei der Krankenversicherung handelt es sich dabei um die gemeinsamen Aufgaben, als da sind Betrieb von Heilanstalten, Erholungsheimen usw., sowie die Aufgaben der Bevölkerungs- und Gesundheitspolitik. Auch werden die Ersatzklassen als Versicherungsträger in die Reichsversicherungsordnung eingereiht und zu der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in das gleiche Verhältnis gebracht wie die Krankenkassen zu den Landesversicherungsanstalten. In der Organisation der Versicherungsträger werden zur Durchführung des Führergrundsatzes gewisse Aenderungen vorgenommen. Ein Leiter wird allein die Verantwortung tragen. Ihm steht ein Beirat zur Seite.

Die Verfahrensfragen der Sozialversicherung werden in einem besonderen Gesetz künftig geregelt werden.



Reichsminister Kerrl sprach auf der Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Bausparkassen.

Von links nach rechts: Direktor Ostertag, Führer des Reichsverbandes Deutscher Bausparkassen; Reichsminister Kerrl, Schirmherr des Reichsverbandes; Generaldirektor Knoblauch, Berlin; Direktor Pirchhahn, Koblenz.

Im Fliegerverbandshaus in Berlin fand die Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Bausparkassen statt, bei der Reichsminister Kerrl eine bedeutsame Rede hielt.

Vom Tage.

Ueber die zwischen Deutschland und England strittige Transferfrage ist durch die in London geführten Verhandlungen eine Verständigung erzielt worden. Die englische Regierung hat darauf verzichtet, das soeben vom Parlament angenommene Clearings-Ermächtigungsgesetz anzuwenden, nachdem Deutschland hinsichtlich der Bezahlung der Zinsen für die Young- und Dawesanleihe bezw. für den Transfer dieser Zahlungen gewisse Zugeständnisse gemacht hat. Von größter Wichtigkeit ist die Tatsache, daß England sich der deutschen Auffassung hinsichtlich der Möglichkeit der Bezahlung von Auslandsschulden angeschlossen hat. Diese deutsche Auffassung geht dahin, daß die Voraussetzung für die Uebertragung deutscher Zahlungen in fremde Währungen ein Ueberschuß in der deutschen Handelsbilanz und eine Steigerung der deutschen Ausfuhr ist. Wesentlich ist ferner die gemeinsame Feststellung, daß die Handels- und Finanzbeziehungen zwischen beiden Ländern in einem freundschaftlichen Geiste auf der Grundlage der Gleichberechtigung geregelt werden sollen, und daß es das Ziel dieser Vereinbarungen sein muß, den Umfang des beiderseitigen Handels aufrecht zu erhalten und den Warenaustausch zwischen beiden Ländern sobald wie möglich zu steigern. Man darf hoffen, daß dies ein Anfang zu einer handelspolitischen Besserung ist.

Innenpolitisch unruhige Zeiten erleben nicht nur wegen vielfacher öffentlicher Unruhen Spanien, die Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreich, sondern neuerdings auch Holland, wo es in Amsterdam zu schweren Straßenkämpfen kam, weil größere Menschenmengen gegen die Herabsetzung der Arbeitslosenversicherungen öffentlich protestierten. In Oesterreich scheint eine neue Welle der Unruhen zu entstehen. Jedenfalls ist es der Dollfuß-Regierung bisher nicht gelungen, die versprochene Ruhe und Ordnung im Lande zu schaffen. Die französische Regierung hat offenbar für die Ferienzeit, die in Frankreich offiziell am 14. Juli, dem Nationalfeiertag, beginnt, eine politische Atempause bekommen. Indessen steht die Opposition heute mehr denn je auf dem Sprunge.

Was der Sonntag bringt . . .

Kampfspiel-Pokaltreffen. — Henley-Regatta. Abschluß in Wimbledon.

Auch das Sportgeschehen des kommenden Sonntags läßt keine Wünsche offen. In allen Sparten werden interessante Veranstaltungen abgewickelt. — Im

Fußball

kommen obwohl die Saison offiziell beendet ist, noch einige belangvolle Spiele zum Austrag. Die Treffen um den Kampfspiel-Pokal des DFB werden im ganzen Reich mit Spannung verfolgt. Es wurden folgende Paarungen vorgenommen: in Frankfurt/Main: Südwest—Sachsen, in Augsburg: Bayern—Nordhessen, in Elberfeld: Niederrhein—Baden; in Hamburg: Nordmark—Mittelrhein. Wenn uns nicht alles täuscht, dann bestreiten wohl die Gaue Südwest, Bayern, Niederrhein und Nordmark die Vorschlußrunde. In Berlin wird bereits am Samstag das Schlußspiel um die deutsche Hochschul-Meisterschaft zwischen den Universitätsmannschaften von Berlin und Münster zum Austrag gelangen. Die Brandenburger haben die besseren Aussichten, trotzdem dürfte aber auch ein Sieg der Westfalen nicht überraschen. In Helsingfors wird das Länderspiel Finnland—Dänemark abgewickelt, bei dem die Dänen zu einem knappen Sieg kommen könnten. In der 2. Runde des Mitropa-Pokals sind folgende Paarungen vorgenommen worden: Sparta Prag—Admira Wien; Rapid Wien—Bologna; SK. Kladno—Ferencvaros Budapest; Juventus Turin—Ujvest Budapest. — Die

Rugby-

Saison geht ebenfalls ihrem Ende entgegen. Am Sonntag kommt nur ein Repräsentativspiel zwischen Süddeutschland und einer Heidelberger Stadtmannschaft zum Austrag. — Anders ist es natürlich in der

Leichtathletik.

Hier häufen sich die Veranstaltungen von Sonntag zu Sonntag. Am 8. Juli werden im ganzen Reich die Gau-Meisterschaften abgewickelt. Nur der Gau Niederrhein folgt acht Tage später in Krefeld mit seinen Titelkämpfen. Das Ausland meldet die französischen Meisterschaften in Paris, den Länderkampf Oesterreich—Ungarn in Wien und einen Frauen-Länderkampf Frankreich—Belgien in Maubeuge. — Die

Turner

warten mit ihren gut besetzten Landesturnfesten in Minden und Aachen auf. Die Programme weisen zahlreiche Wettbewerbe auf, die auch außerhalb der Turnkreise Interesse finden. — Im Lager der

Schwimmer

ist es ziemlich ruhig. Von größerem Interesse ist lediglich der Städtekampf Magdeburg—Berlin in Magdeburg. In Nürnberg und Ludwigshafen werden lokal besetzte Wasserball-Turniere durchgeführt.

Motorsport.

Das Gabelbach-Rennen auf der 4 Klm. langen Strecke bei Ilmenau hat ein glänzendes Meldeergebnis gefunden. U. a. werden so hervorragende Fahrer wie Bietsch, Burgaaller, Kohlrausch, Steinweg, Bäumer usw. an dem Wettbewerb teilnehmen. Größere Beachtung verdienen auch der Große Marne-Preis bei Reims, der Große Preis von Belgien und der Große Motorradpreis der Schweiz in Bern. — Im

Radsport

steht natürlich die Tour de France im Vordergrund, aber auch gut besetzte Bahnrennen in Dresden und Zürich, die italienischen Bahnmeisterschaften in Rom, ein Rundstrecken-Straßenrennen in Berlin sowie die Gaumeisterschaften im Einer-Streckenfahren sind von Interesse. — Die

Ruderer

haben Hoch-Saison. An jedem Sonntag werden jetzt zahlreiche Regatten durchgeführt. Im Mittelpunkt der Ruder-Ereignisse am 8. Juli steht die klassische Henley-Regatta, bei der neben Deutschland noch die Nationen England, USA, Holland, Italien, Oesterreich und Brasilien vertreten sind. Auch in Zürich wird eine internationale Veranstaltung gestartet. In Deutschland interessieren die Regatten in Gießen, Heilbronn, Halle und Stettin.

Boxsport.

In Hindenburg wird ein deutsch-polnischer Kampfabend durchgeführt, der den Berufsboxern vorbehalten bleibt. Den Hauptkampf liefern sich der famose Breslauer Emil Scholz und Artur Polter-Leipzig als Ausscheidung zur deutschen Schwergewichts-Meisterschaft. Von den Rahmenkämpfen ist das Treffen Barnek-Breslau gegen Struijna-Königshütte besonders erwähnenswert. — Die

Tennis-

Meisterschaften von Wimbledon werden am Samstag mit den Endspielen im Damen- und Gemischten Doppel abgeschlossen. In Dortmund werden die Westfälischen Meisterschaften zum Austrag gebracht, lokale Turniere finden weiterhin in Ulm und Titisee statt. — Im

Pferdesport

wird wieder mit großen Rennen aufgewartet. In Hoppegarten wird das Sierstorpff-Rennen ausgeritten und in Dortmund das Kartellrennen der Dreijährigen. Weitere Galopprennen finden in Bad Harzburg, Travemünde und Auteuil statt.

Fußball.

FC Madrid siegt in Saarbrücken.

Vor 10 000 Zuschauern trat der spanische Fußballmeister FC Madrid in Saarbrücken gegen eine Kombination Sportfreunde/FV Saarbrücken an. Die Spanier kamen zu einem verdienten 3:2 (1:1)-Sieg, da sie besser zusammenspielten, das bessere Kopfballspiel zeigten und mit der sicheren Ballbehandlung aufwarteten. Zamorra hielt wieder hervorragend. Beide Tore der Saarländer schoß der deutsche Nationalstürmer Conen.

Nürnberg erwartet Dich!

Aeußerst billige Fahrgelegenheiten zu den Deutschen Kampfspielen (23. bis 29. Juli 1934) nach Nürnberg. Die Züge mit 60% Fahrpreisermäßigung für die Hin- und Rückfahrt kann jedermann benützen. — Wo man einsteigen kann. — Die Liste der Fahrpreise.

Deutsche Kampfspiele finden nur alle 4 Jahre statt. Berlin—Köln—Breslau waren die bisherigen, leider nicht immer recht bedeutungsvollen Etappen. Nürnberg wird die vierte, und zugleich die erste im neuen Deutschland werden. Riesengroß, alles überstrahlend, was bisher auf sportlichem Gebiete geboten wurde, wird das Fest im letzten Julidrittel erstmals Ausdruck deutscher Volksverbundenheit, deutscher Einheit und deutscher Geschlossenheit werden — zugleich, nach dem Willen des Reichssportführers, ein Fest des gesamten deutschen Volkes.

Begreiflich, daß bei einer solchen Veranstaltung, die eine amtliche Reichssache darstellt, die Reichsbahn größtmögliches Entgegenkommen zeigt. Aus dem ganzen Reichsgebiet werden Sonderzüge nach der alten Noris abgelassen, die bereits jetzt überall großem Interesse und starker Nachfrage begegnen. Hitlerjugend und BDM. genießen hierbei die gewaltige Fahrpreisermäßigung von 75%, und für die erwachsenen Teilnehmer an den Sonderzügen wird ein Nachlaß von 60% auf den Normalpreis gewährt und zwar ohne Rücksicht auf die Entfernung des jeweiligen Einsteigeortes von Nürnberg. Gleichfalls 60% Fahrpreisermäßigung wird für die Zufahrt aus einem Umkreis von 100 km, von allen Einsteigestationen der Sonderzüge gerechnet, gewährt. An diesen Sonderzügen kann sich jedermann beteiligen. Die Fahrpreisermäßigung ist derart günstig, daß sich wohl so schnell kaum mehr eine Gelegenheit bieten wird, so billig nach Nürnberg zu kommen. Nachdem auch dafür gesorgt ist, daß die Teilnehmer an diesen Reisen in Nürnberg auch außerst preiswert unterkommen, falls sie sich rechtzeitig beim Sonderbüro für die Deutschen Kampfspiele, Nürnberg-A, Kupferschmiedshof 9, anmelden, vermag jeder Volksgenosse wenigstens einen Teil seines heurigen Urlaubs in dem schönen alten Nürnberg, oder seiner herrlichen näheren Umgebung, zu verbringen.

Die aktiven Teilnehmer, die ja doch durchwegs diese Sonderzüge nicht benützen können, erhalten gegen Vorzeigung der Teilnehmerkarte eine Fahrpreisermäßigung von 50% des normalen Fahrpreises, und Einzelreisende können aus einem Umkreis von 250 km von Nürnberg eine Sonntagskarte mit 33⅓% Ermäßigung und erweiterter Geltungsdauer lösen. Bei gemeinsamen Fahrten von mindestens 12 Erwachsenen in fahrplanmäßigen Zügen wird der für Gesellschaftsfahrten übliche Nachlaß von 33⅓, beziehungsweise 40% gewährt, wozu noch kommt, daß dann ein oder mehrere Personen Freifahrt erhalten.

Von den insgesamt 61 Sonderzügen, die nach Nürnberg fahren werden, interessieren uns in der Hauptsache die folgenden:

K 25	Münster	21. 7.	30. 7.	17.60
	Osnabrück			17.—
	Herford			15.20
	Lage (Lippe)			14.80
	Detmold			14.40
	Altenbeken			13.50
	Warburg			12.40
	Kassel			10.60
	Bebra			8.80
K 26	Dortmund	21. 7.	30. 7.	16.50
	Hagen			15.60
	Altenhundem			13.20
	Siegen			12.20
	Gießen			9.—
	Friedberg			8.—
K 27	Essen	21. 7.	30. 7.	17.50
	Wuppertal			16.40
	Köln-Mülheim			14.90
	Neuwied			12.50
	Niederlahnstein			11.70
K 28	Düsseldorf	21. 7.	30. 7.	16.—
	Köln			14.80
	Bonn			13.80
	Koblenz			11.90
K 29	Wiesbaden	21. 7.	30. 7.	9.—
	Mainz			9.—
	Darmstadt			7.60
K 54	Düsseldorf	26. 7.	30. 7.	f. v.
	Köln			
	Bonn			
	Koblenz			
K 67	Wiesbaden	29. 7.	29. 7.	
	Mainz			f. v.
	Darmstadt			
	Aschaffenburg			6.20

Schluß der Anmeldungen am 11. Juli.

Wie die Pressestelle des Reichssportführers mitteilt, läuft der Meldetermin zur Fahrt nach Nürnberg in einem der zu den Kampfspielen abgehenden Verwaltungs-Sonderzügen der Reichsbahn mit 60%iger Fahrpreisermäßigung für Erwachsene und 75%iger Fahrpreisermäßigung für Jugendliche am 11. Juli ab. Anmeldungen nehmen die Turn- und Sportvereine sowie sämtliche Bahnstationen entgegen. Nach dem 11. Juli ist eine Berücksichtigung der Anträge nicht mehr möglich.

Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben.

Alle vier Gruppensieger in Nürnberg.

Die prächtigen und wenig unterschiedlichen Leistungen der vier Gruppensieger in den Ausscheidungskämpfen der Gewichtheber für die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg haben den DASV veranlaßt, alle vier Gruppensieger an den Endkämpfen um die Deutsche Meisterschaft in Nürnberg teilnehmen zu lassen, während ursprünglich lediglich die beiden besten Mannschaften starten sollten. Es kämpfen nun am 28. Juli um den Meistertitel München 1860 (1085 Pfund in den Gruppenkämpfen), Horde 99 (1080 Pfund), BfL Erfurt (1070 Pfund) und ASV Siegfried Essen (1030 Pfund).

Der Radsport bei den Kampfspielen.

Im Rahmen der deutschen Kampfspiele in Nürnberg werden die Radfahrer nur mit Straßenwettbewerben antreten, die Bahnmeisterschaften werden in Halle entschieden, da die Nürnberger Bahn zu weit von der Stadt entfernt liegt und der DRV bei der Fülle der übrigen Veranstaltungen der Kampfspielwoche glaubt, daß die Zuschauer nicht in dem erwarteten Maße kommen. Die Termine der beiden Straßenmeisterschaften sind getauscht worden, am 21. Juli wird die Meisterschaft im Einer-Streckenfahren über 249 Kilometer auf der Strecke Nürnberg—Neumarkt—Amberg—Regensburg—Feucht—Nürnberg entschieden, zu der 112 Fahrer gemeldet haben, darunter Bierz-Düsseldorf, Sawitzki-Bielefeld, Löwe-Frankfurt, Oberbeck-Hagen, Kranzer-Nürnberg, Hupfeld, Schultenjohann, Seidel (sämtlich Dortmund), die Breslauer Geilich und Thorenz, Krückl-München, Bayer-Erfurt, die Schweinfurter Langmann, Walkert und Matuschak, die Chemnitzer Hauswald und Reichel sowie als bekannteste Vertreter der Reichshauptstadt Kreisel, Weiß, Holz, Stoff, Böhm und Meier. Der Titelverteidiger Arndt-Köln ist nicht am Start, da er inzwischen Berufsfahrer geworden ist. Das Vierer-Vereins-Mannschaftsfahren über 100 Klm. findet am Montag, 23. Juli auf der Strecke Nürnberg—Bamberg—Nürnberg statt, der gleichen Strecke also, auf der am Sonntag erst der deutsche Rekord überboten wurde. 23 Mannschaften gehen in Abständen von je drei Minuten auf die Strecke und zwar startet nach der Auslosung die Berliner Grün-Weiß-Mannschaft, die in Nürnberg bereits einmal den Titel gewann, an letzter Stelle, während die Titelverteidiger von Wanderer Chemnitz schon an vierter Stelle auf die Strecke gehen. Die Startfolge lautet: Concordia-Schweinfurt, Diamant-Chemnitz, Wanderer-Chemnitz, Flott/Teutonia-Breslau, RV 1886-Stuttgart, Endspurt-Cottbus, Sturmvogel-Berlin, Verein Dresdner Rennfahrer-Dresden, Reichsbahn-Kassel, RV 1928-Cottbus, Schwalbe-Köln, Staubwolke-Köln, Staubwolke-Essen, Diamant-Hartmannsdorf, RV 1869-Schweinfurt, Schwalbe-Nürnberg, Wehlinde-Dortmund, Wanderer-Erfurt, Amur-München, RV 1912-München, RV 1822-Schweinfurt, Grün-Weiß-Berlin.

Zur Wetterlage.

8. Juli: Veränderlich, zu Regen geneigt, wenig Wärmeänderung, Wind.
9. Juli: Teils heiter, teils wolkig, nachts sehr kühl, zeitweise Regen.
10. Juli: Aehnliche Lage.
11. Juli: Wolkig, wärmer, Regenneigung, Wind.
12. Juli: Teils heiter, zeitweise Regenfall, angenehm, Wind.
13. Juli: Wolken, stellenweise Regenfälle, ziemlich kühl.
14. Juli: Wenig anderes Wetter.

Leichtathletik-Bilanz.

Das internationale Fest des SC Charlottenburg galt bekanntlich für gewisse Prüfungen als Olympiaauslese. Die vorläufige Kernmannschaft der Frauen war zusammengezogen. Die gesamten Wettkämpfe gaben aber über den Stand unserer Vorbereitung und Leistungsfähigkeit wertvolle Aufschlüsse. Unsere Olympiatrainer Walser und Brechemacher äußern sich wie folgt über die einzelnen Wettkämpfe:

Borchmeyer hat sich gegenüber dem Vorjahr ganz erheblich verbessert. Start und Zielhaltung lassen das für jeden deutlich erkennen. Sein Sieg über 100 Meter gegen das ungarische Talent Six, der in der Art seines Laufes stark unserem früheren Meister Goris ähnelt, ist bedeutungsvoll. Stark im Kommen ist Stein. Ueber 400 Meter fehlt noch Schnelligkeit und Kraft. Harte Arbeit ist zu leisten. Erfreulich die 1500 Meter. Schaumburg, ein hohes Talent, hat nach schwerer Erkrankung an Früheres anknüpfen können. Böttcher und Rothbart ernten die Früchte richtiger Winterarbeit und erfreulicher Einstellung. Kujoczinski-Polen, der Olympiasieger, hat gezeigt, was trotz miserabelen Stils der Körper zu leisten vermag, wenn nötige Organkraft eingesetzt werden kann. Man kann seine Laufweise mit einem Auto mit schlechtem Fahrgestell und schlechten Rädern, aber ausgestattet mit einem glänzenden Motor, bezeichnen. Bei den deutschen Langstreckenläufern ist die Verteilung meist umgekehrt. Vollendeter Stil, aber keine oder ungenügende Organ-(Motor)-Kraft. Training auf Schnelligkeit kann helfen. In den Hürdenläufen (400 Mtr.) gab es eine prachtvolle Leistung des energischen Scheele. Trotz Polizeidienst — oder gerade deswegen (nötige Härte). Für die Zukunft gibt es nur eine Forderung: Olympiakandidaten müssen befreit werden von allem, was aufsteigender Leistungsfähigkeit schadet. — Reine Freude beim Speerwerfen. Weimann und Stöck hetzen sich gegenseitig in kameradschaftlicher Rivalität. So muß es überall bei unseren Spitzenkönnern sein. Im Hochsprung ist endlich der Schreck der Grenze von 1,90 Mtr. überwunden. So kann es auch bei 1,94 Mtr. werden, dann geht es aufwärts. Weitsprung glänzend. 7,52 Mtr. Ergebnisse dürfen aber nicht einmalig sein. Die Leistung muß auf guten und schlechten Bahnen gesprungen werden. Stabhochsprung unfriedenstellend. Wegener hat die Aufgabe, eine Reihe von Talenten zusammenzufassen und sie zu eigener Leistungsfähigkeit zu erziehen. Diskus und Kugelstoßen beweisen, daß nur sorgfältige und lange Arbeit zum Erfolg führt. Wir haben aber im Reich eine ganze Reihe junger Talente, die bald gutes leisten. Beständigkeit fehlt noch. Brechmacher wird sich des Nachwuchses besonders annehmen. Die konzentrierte Vorbereitung und Zusammenfassung der Frauen habe sich als sehr günstig erwiesen. Unter gleichen Bedingungen, auf gleicher Bahn ist ein Ueberblick viel eher möglich. Die Leistungen befriedigen. Durch Siege von 12 Sekunden über 100 Mtr. und 24,6 Sekunden (Rekord) über 200 Mtr. hat sich Frl. Krause-Dresden an die Spitze der Weltbesten gesetzt.

Im Sportschulungslager.

Aus der Arbeit eines Oberganes.

Im Kreis stehen wir um den Mast: Fahne, steig auf in den Morgenwind und künde, daß wir am Werke sind! — Damit wird die HJ-Fahne hochgezogen, nun ein Lied, — dann unser Tagesspruch .... Jetzt kann die Arbeit beginnen.

„Antreten zum Waldlauf!" Jeden Tag wird dieser Dauerlauf etwas weiter ausgedehnt. Heute geht es bis zur dicken Eiche, von da ab mit Gesang im flotten Marschtempo durch das Gelände und zurück zum Haus, wo schon der Kaffee auf uns wartet.

Dann ziehen wir alle mit Kugeln in der Hand, „in Reihe" auf unsere Wiese, die, von hohen alten Bäumen umgeben, einen wunderschönen Uebungsplatz für unsere Arbeit abgibt.

Weg mit den Kugeln, zuerst kommt die Körperschule zu ihrem Recht. Da wird gelaufen, schnell, langsam, vorwärts, rückwärts. Da werden Sprünge gemacht und auf allen Vieren Hunden, Fröschen und sogar Pantern nachgemacht! Und jetzt Bein-, Arm- und Körperschwünge ....

Zur Erholung machen wir jetzt ein Spiel: Wettwanderball! Zwei Reihen Mädel: zwei Parteien; durch die gegrätschten Beine saust der Ball, die letzte rennt damit nach vorn, wieder rollt der Ball hindurch — bis schließlich beide Parteien in ein Siegesgeschrei ausbrechen: Unentschieden! .

Jetzt kommen die Kugeln an die Reihe: Hoch fliegen sie in die Luft, immer höher und immer genau zu gleicher Zeit. Im Takt fliegen sie hoch, werden sie gefangen, ziehen sie den Körper nach unten, wieder ein Strecken ... Damit ist der erste Teil unseres Tagesprogramms erledigt.

Nach einer halben Stunde werden Lehrproben gehalten: Jede muß einmal während des Kursus ihr Lehrtalent beweisen. Heute will Marie, unsere Jüngste, Medizinball-Gymnastik mit uns machen. Sie wird sein damit fertig! Erika hat eine Geländestaffel vorbereitet; sie hat sich die Gegend vorher genau angesehen und das Ganze sehr geschickt ausgedacht. Unsere Gegner siegten diesmal — bei uns konnte ein Mädel nicht wieder vom Baum herunter, von dem sie ein Taschentuch holen sollte.

Das Spiel hat lange gedauert; wir müssen im Dauerlauf zum Haus zurück, damit wir nicht die Volkstänze versäumen. Sogar Musik haben wir, ein Mädel kann Flöte spielen, und nach den frischen Melodien tanzen wir: „Beim Kronenwirt ist heute Jubel und Tanz ...."

Nach der Mittagspause geht es im Laufschritt zur Uebungswiese. Heute nachmittag soll gesprungen werden. Wir beginnen mit Hochsprung. Es ist klar, daß mit einem Meter angefangen wird. Alle kommen hinüber. Bei den weiteren Zentimetern scheidet dann eine nach der andern aus, und bei 1,30 Meter sind es nur noch drei Mädel, die glatt darüber wegspringen. „Eins höher" ... nur Hanny schafft noch die 1,35 Meter. — Da wir keine Sprunggrube haben, machen wir Weitsprung auf unsere eigene Art: Ein Mädel kauert sich auf die Erde, die andere springt darüber hinweg, legt sich daneben, die nächste und die vierte ebenfalls. Bei der fünften wird die Sache schon schwieriger, und als die sechste hinzukommt, trauen sich längst nicht mehr alle hinüber, der Siebensprung ist dann auch die Höchstleistung.

Nach diesen Anstrengungen kommt ein lustiges Spiel: Die Hosenstaffel! Dabei muß man eine Trainingshose anziehen, ausziehen und damit durch die gegrätschten Beine einer Mädelreihe kriechen. Ein herrliches Spiel, sehr aufregend und voll drolliger Zwischenfälle, so daß man aus dem Lachen gar nicht herauskommt. — Doch nun ist es Zeit zum Vortrag! „In Marschkolonne antreten!" — Ziel: Waschräume.

Sauber und mit weißen Blusen erscheinen die Mädel zur festgesetzten Zeit; jetzt geht es ans Kartenlesen. Jede erhält eine Karte und hat während der Erklärung der Kartensprache gleich das Beispiel vor Augen. Dann darf gefragt werden, und zum Schluß machen wir eine interessante Wanderung auf der Karte.

Der Abend führt uns alle in der Halle der Führerschule zusammen. Wir sitzen, singen und erzählen und spüren, daß wir eine Gemeinschaft sind, daß wir Mädel trotz der Verschiedenheit unserer Berufe und Ausbildung durch ein großes gemeinsames Wollen zusammengeführt worden sind.

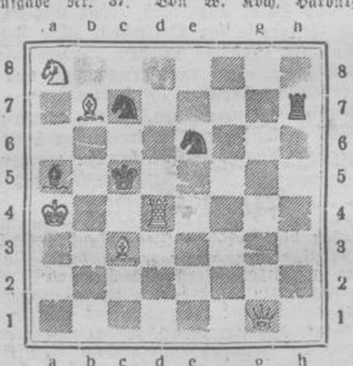
Heimke Mohr.

Hanna Reitsch flog Weltrekord.

Hanna Reitsch, die durch die deutsche Segelfliegerexpedition nach Südamerika, an der sie als einzige Frau teilnahm, bekannt geworden ist, und bei der sie einen Höhenrekord für Frauen im Segelfliegen aufstellte, stieg mit dem Segelflugzeug „Fafnir", mit dem Günther Grönhoff seine bewundernswerten Flüge ausführte, zu einem Langstreckenflug auf. Hanna Reitsch startete in Griesheim bei Darmstadt und ging bei Reutlingen in Württemberg erst wieder nieder. Sie hat damit 160 Klm. zurückgelegt und einen neuen Streckenrekord für Frauen aufgestellt.

Schach-Ecke

Aufgabe Nr. 37. Von W. Koch, Harburg.



Matt in zwei Zügen.

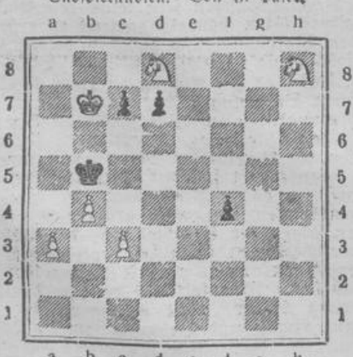
Weiß: Ka4, Dg1, Td4, Le3, b7, Sa8, 6 Steine.
Schwarz: Kc5, Th7, La5, Sc7, e6, 5 Steine.

Lösungen.

Aufgabe Nr. 35. Von Kowacz. Matt in zwei Zügen.
1. f2—f4, e5×f4; 2. Te4—e5 Matt.
1. f2—f4, Kf5×f4; 2. Td6—f2 Matt.
1. f2—f4, e4—e3; 2. Sf7—h6 Matt.

Aufgabe Nr. 36. Von Dobler. Matt in drei Zügen.
1. Dd2—e1, Ka8—b8; 2. Le1—f4+, Kb8—a7; 3. De1—a1 Matt.
1. Dd2—e1, Ka8—a7; 2. Le1—f4 nebst 3. De1—a1 Matt.
1. Dd2—e1, Ka8—b8; 2. Le1—f4+, Kb8—c8; 3. De1—e8 Matt.

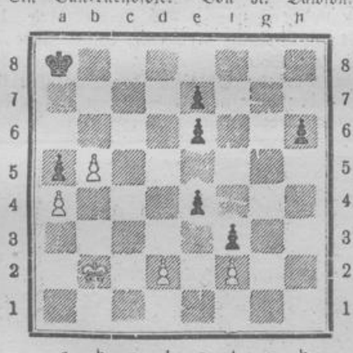
Endspielstudien. Von J. Hasek.



Weiß: zieht und gewinnt.
Weiß: Kb7, Sd8, h8, Bc3, b4, a3, 6 Steine.
Schwarz: Kh5, Bc7, b7, f4, 4 Steine.

Hier scheint der schwarze Bauer f4 unaufhaltsam zur Dame zu gehen. Die weißen Springer bringen aber noch ein lustig anmutendes Kunststück fertig.
1. Sd8—c6!!
Der Sinn dieses Springeropfers zeigt sich vier Züge später.
1. . . . b7×c6;
Jetzt beginnt der anscheinend verzweifelte letzte Ritter dem sicher entkommenden Anwärter nachzujagen
2. Sb6—a6, f4—f3; 3. Sa6—c5, f3—f2; 4. Sc5—d3, f2—f1D;
Glücklich angelangt! Aber jetzt springt der stolze Ritter überlegen lächelnd zur Seite:
5. Sd3—b2!
Das ist der Witz der Opfer und Verfolgungsjagd. Die neugebackene Dame kann das Matt nicht verhindern. (a3—a4 matt oder falls die Dame dies Feld deckt, c3—c4 matt). Der Bauer c6 läßt ein rettendes Schach nicht zu.

Ein Bauernendspiel. Von R. Dawson.



Weiß zieht und gewinnt.
Weiß: Kb2, Ba4, b5, d2, f2, 5 Steine.
Schwarz: Ka8, Ba5, e4, e6, c7, f3, h6, 7 Steine.

1. Kb2—c3, e6—e5;
Falls 1 . . . h6—h5 so 2. Kc3—d4, h5—h4; 3. Kd4×e4 und der weiße König erobert den h-Bauern noch vor der Verwandlung.
2. Kc3—c4, c7—c6; 3. Ke4—c5, h6—h5; 4. Kc5—b6!!
Der Gewinnzug! Ein Fehler wäre Kc5—c6, da nach 4. . . Ka8—b8 der schwarze Freibauer in der h-Linie ungehindert normarschierte. Jetzt würde 4. . . Kb7; 5. K×e5, h4; 6. K×e4, 7. K×f3, h2; 8. Kg2, der h-Bauer erobert und auf:
4. . . h5—h4; 5. Kd6—c7, h4—h3; 6. b5—b6, h3—h2; 7. b6—b7+ nebst matt in zwei Zügen.

Die Helden, die im Krieg und Frieden im Dienst der Fliegerei für ihr Volk starben, mahnen uns zu ernster Weiterarbeit. In ihrem Geiste unsere Jugend zu erziehen, ist eine große und schöne Aufgabe. „Deutsche Jugend fliege ....", so ruft der Präsident des Deutschen Luftsport-Verbandes, Ritter des Pour le-Mérite, Bruno Loerzer, die Jugend und das gesamte deutsche Volk zur tätigen und fördernden Mitarbeit auf.



Rätsel und Spiel

Bilderrätsel

Humor und Witz.

Ein Hase mit Bargeld gesucht!

Umweit von Bielefeld, im Teutoburger Walde, gibt es einen Hasen, der über 80 Mark verfügt. Wie Meister Lampe zu diesem immerhin nicht zu verachtenden Kapital von 80 Mark kommt, ist folgendermaßen: Ein Bebienung.

„Ich möchte gern eine mittelgroße, nicht zu fette Gans sehen."

Humor und Witz.

Bedienung.

„Ich möchte gern eine mittelgroße, nicht zu fette Gans sehen."

„Wenn Sie einen Augenblick warten wollen, mein Herr? Meine Frau kommt gleich rein."

Berechtigter Stolz.

Richter: „Welches Instrument benutzten Sie, als Sie den Kläger mißhandelten?"

Angeklagter (stolz): „Gar keins. Es war alles Handarbeit."

Aussichtsvoll.

Schulze: „Wenn ich nur eine Anstellung kriegen könnt'! Wissen Sie gar nichts?"

Müller: „Ich hab' erst heut' gelesen, daß ein Kassierer gesucht wird."

Schulze: „Von wem denn?"

Müller: „Vom Staatsanwalt bei 100 000 Mark Belohnung."

Eine Fabel.

„Nur nicht ängstlich", sagte der Hahn zum Regenwurm und fraß ihn auf.

Der Wurm antwortete: „Ich mach' mir nix draus: vorn rein — hinten raus!"

Wirkung.

„Das Gift mag ja recht stark sein, werden es aber die Ratten auch gern fressen?"

„Gern? Ich sage Ihnen, aus der ganzen Nachbarschaft werden sie zu Ihnen ins Haus kommen!"

Sein Trost.

„Den antiken Schmuck konnte ich nicht erschwingen, Liebling, aber dafür habe ich dir ein Auto gekauft."

„Sehr lieb von dir. Aber es ist natürlich ganz was andres."

„Alt ist es aber auch!"

Etwas umständlich.

„Ihre Zwillinge sehen sich ja wirklich zum Verwechseln ähnlich! Wie können Sie sie nur auseinanderhalten?"

„Wir lassen sie immer zählen! Gerhard kann bis hundert zählen, Heinz nur bis fünfunddreißig!"

Die falsche Stelle.

„Ich kann es eigentlich nicht glauben, Herr Braun, daß von zehn Ehen nur eine glücklich sein soll!"

„Ja, ich muß sagen, ich bin da nicht kompetent — ich bin nämlich selber erst dreimal verheiratet gewesen!"

Einig.

Er: „Fräulein Grete, ich bereite mich seit Monaten vor, um eine Frage an Sie zu richten . . ."

Sie: „Und ich bin seit Monaten vorbereitet, um Ihnen die Antwort zu geben!"

Steuerbeamter:

„Sie sagen, Ihr Mann reinigt gerade die Dachrinne. Wie lange kann das noch dauern?"

„Oh, ich denke, er wird jeden Augenblick herunterkommen."

Die Freundin fragt:

„Du hast also dem berühmten Maler Modell gestanden, Adelheid?"

„Ja, zu dem Bilde „Kleopatra und die Schlange"!"

„Ach, — und wer war Kleopatra?"

Höhere Gewalt.

Lehrer: „Wer kann mir ein Wort nennen, das sich steigern läßt?"

„Forst!"

„Forst? Wieso?"

„Forst — Förster — Oberförster!"

Kleider.

„Ich schenke Ihnen dieses Kleid von mir, Anna."

Das Hausfräulein freut sich: „Fein, gnädige Frau — gerade in dem Kleid habe ich meinem Bräutigam immer besonders gefallen!"

Ein Hase mit Bargeld gesucht!

Unweit von Bielefeld, im Teutoburger Walde, gibt es einen Hasen, der über das immerhin nicht zu verachtende Kapital von 800 Mark verfügt. Wie Meister Lampe zu dieser Summe gekommen ist? Kürzlich kehrte eine Bauersfrau, die in Bielefeld den Markt besucht hatte, durch den Wald in ihr Heimatdorf zurück. Plötzlich bemerkte sie dicht am Wege einen fetten Hasen, der sich in einer Schlinge gefangen hatte. Das war ein willkommener Braten. Rasch zog die Bäuerin die wollene Strickjacke, die sie über ihren Kleidern trug, aus, warf sie dem Hasen über und machte sich dann daran, die Schlinge zu lösen. Dabei benutzte Meister Langohr aber einen günstigen Augenblick, um zu entwischen, und zwar mit der Jacke, in deren einer Tasche sich ein Betrag von 800 Mark befand, den die Besitzerin sich am Morgen von der Sparkasse geholt hatte. Die so schnöde Bestohlene machte Mitteilung von ihrem Verlust bei der nächsten Försterei, und seither hat eine allgemeine Suche nach dem Nest des einzigen Hasen wohl auf der ganzen Welt eingesetzt, der sich des Besitzes von baren 800 Mark erfreuen kann. Allerdings dürfte ihm die warme Wolljacke in den kalten Wintertagen noch wertvoller erscheinen.

Apfelsinen retten ein Vermögen.

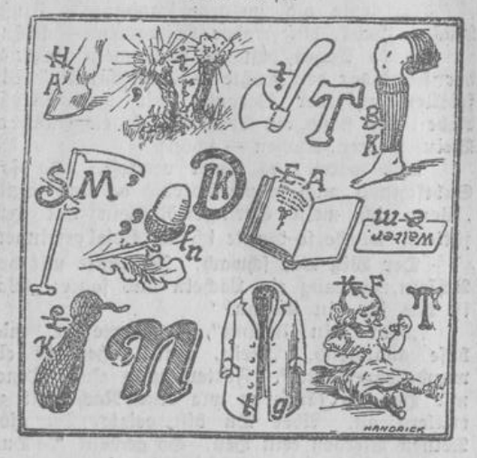
Beim Aufräumen der Trümmer des kürzlich durch eine Feuersbrunst vernichteten Justizpalastes in Istambul wurde eine eigenartige Entdeckung gemacht. Als man in das Gewölbe kam, in dem die panzerbewehrten Geldschränke standen, stellte sich bei den beiden ersten nach der Oeffnung heraus, daß ihr aus Papiergeld und Wertpapieren bestehender Inhalt restlos vernichtet war. Die Papiere fielen wie Staub zusammen, als sie mit der Luft in Berührung kamen. Mit berechtigten Befürchtungen machte man sich an die Oeffnung des dritten Panzerschrankes; erwartete man doch hier kein besseres Ergebnis. Und gerade dieser Schrank enthielt besonders große Vermögenswerte. Als sich indessen die schwere Tür öffnete, sahen die Beamten zu ihrer Ueberraschung den Inhalt unversehrt vor sich liegen. Man stand vor einem Rätsel, dessen Lösung erst zwei kleine zusammengeschrumpfte Kügelchen brachten. Sie erwiesen sich als zwei Apfelsinen, die der Beamte, der vor dem Brande am Abend zuletzt mit dem Schranke zu tun gehabt, darin untergebracht hatte, um sie am anderen Morgen zum Frühstück zu verzehren. Die ungeheure Hitze der Feuersbrunst ließ die saftigen Früchte zwar einschrumpfen, sie entwickelten dabei aber doch genügend Feuchtigkeit, um die wertvollen Papiere vor der Vernichtung zu bewahren.

Lügen haben lange Beine.

Wer es versteht, seinen Mitmenschen tüchtig blauen Dunst vorzumachen, ist in der Regel sein heraus. Vorausgesetzt, daß er sich nicht erwischen läßt. Aber es gibt auch Leute, die sich selbst als Lügner bezeichnen und dabei noch wacker Geld verdienen. Mancher wird sich nicht übermäßig wundern, daß diese seltsame Zeiterscheinung gerade in Paris kürzlich aufgetreten ist. Da hat man sich nämlich in einem Lokal auf dem Montparnasse an einem richtigen Wettlügen vergnügt, das außerordentliche Erfolge hatte. Die Veranstaltung erfreute sich eines gewaltigen Zuspruches, und zwar sowohl seitens der Lügner als auch der Hörer. Der erste Preis betrug 300 Franken. Der glückliche Gewinner war ein sechszehnjähriger Botengänger namens André Froidefond. Er log eine wunderschöne Liebesgeschichte zusammen, die auch den Beifall sachkundiger Kreise fand. Ein französisches Blatt verpflichtete sich, dem begabten Burschen alle seine zukünftigen Lügen gegen eine namhafte Vergütung abzukaufen und dann abzudrucken.

Rätsel und Spiel

Bilderrätsel



Uhren-Rätsel



An Stelle der Ziffern sollen Buchstaben gesetzt werden. Und zwar sollen ergeben:

2—3 = Naturprodukt
2—4 = Gefrorenes
1—4 = Hülsenfrucht Asiens
1—5 = oft erwünschtes Unternehmen
5—8 = Tier
6—12 = Niederschrift
7—11 = männlicher Rufname
1—12 = ?

Quadrat-Rätsel

ä b b e Deutscher Fluß
e e e i Unruhe
i l l m Dickflüssige Masse
m r r r orient. Fürst

Die Wagerechten und Senkrechten lauten gleich.

Gegensatz-Rätsel

fern, unten, falsch, unwichtig, hügelig, krumm, weit, südlich.

Zu jedem der vorstehenden Wörter ist der Gegensatz zu suchen. Sind alle Wörter richtig geraten, so ergeben die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter hintereinander gelesen ein europäisches Reich.

Silben-Rätsel

a — de — del — drid — des — gen — heim hil — i — ka — la — lan — lo — ma ma — me — ni — nu — os — re — ri so — u.

Aus vorstehenden 23 Silben sind 9 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, zwei Musikinstrumente nennen. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Deutsche Stadt, 2. Erdteil, 3. Naturerscheinung, 4. Stadt in Spanien, 5. europäische Hauptstadt, 6. Teigware, 7. Gestalt aus Schillers „Wallenstein", 8. Soldat, 9. Insektenlarve.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel

Vexierbild: Man stelle das Bild auf die linke Seite. Den Kopf eines Knaben erblickt man unterhalb des erhobenen Armes von dem kleinen Mädchen. — **Leistenrätsel:** Makkaroni, Kartoffel; Mark, Karr, Anno, Olaf, Idol. — **Silbentauschrätsel:** Straße, Heinrich, Adler, Kater, Elster, Schraube, Pilsen, Else, Anker, Ranke, Emme; Shakespeare. — **Silbenrätsel:** 1. Immun, 2. Monat, 3. Konak, 4. Rumäne, 5. Amati, 6. Ranken, 7. Kellogg, 8. Else, 9. Nobilis, 10. Kanu, 11. Ofen, 12. Elend, 13. Rasse, 14. Pastor, 15. Engelsburg, 16. Reise, 17. Walachei, 18. Otitis, 19. Humbert. — Im kranken Körper wohnt kein gesunder Geist.

7. Juli 1934



Traumland.

1. Fortsetzung.

Roman von Erich Ebenstein. (Nachdruck verboten.)

Urheberschutz der Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

Nach einer Weile sagte Frau Claire in vorwurfsvoll klagendem Ton: „Eine Frau — das hast du mir antun können, Theo?"

„Dir — antun, Mama? Ich denke, das ist doch lediglich meine Sache?" Er lächelte etwas belustigt.

„So hinter meinem Rücken! So überstürzt . . . ohne uns auch nur die Verlobung anzuzeigen!"

„Ach, lieber Gott — verlobt? Das waren wir nicht einmal recht. Es kam so schnell. Wir machten im Frühjahr die Ueberfahrt von England her gemeinsam und fanden Gefallen aneinander. Nachher trafen wir uns zufällig wieder in der Schweiz und verstanden uns so gut, daß wir schließlich fanden, das Auseinandergehen sei Unsinn. Und da Violett nichts von der Schwerfälligkeit der deutschen Frau an sich hat, ließen wir uns nach der üblichen Frist eben im Standesamt zusammengeben. Der amerikanische und der österreichische Konsul waren Zeugen. Violet ist nämlich amerikanische Staatsbürgerin. Nachher brachten wir einige Wochen am Gardasee zu, lernten einander erst mal ein bißchen kennen und entwarfen unseren künftigen Lebensplan. Dir all dies zu schreiben sag' selbst, Mama, ob das möglich gewesen wäre ohne tausend Mißverständnisse? Das Erhabene eines so spontan aus tiefstem Impuls geschlossenen Bundes hättest ihr doch übersehn über dem Ungewöhnlichen! Violet wußte nichts von mir und meiner Lebensstellung, ich nichts von der ihrigen. Wie zwei freie Wandervögel fanden wir einander und nur so — losgelöst von unserer gewöhnlichen Umgebung — konnten wir — der Mensch dem Menschen — einander so rasch nahekommen."

Er war während der langen Rede im Zimmer auf und ab gegangen. Jetzt blieb er vor der Mutter stehen und sagte weich, mit verhaltener Zärtlichkeit: „Ganz zuletzt freute ich mich närrisch auf die — Ueberraschung! Wie ihr Augen machen werdet über mein schönes, junges Weib!"

Frau Claire blickte steif vor sich hin und sagte reserviert: „Schön vielleicht. Aber eine Frau, die sich so unbesonnen dem Manne an den Hals wirft . . ."

Theo wurde ungeduldig.

„Liebste Mama, du mußt wirklich einen anderen Maßstab anlegen, als man ihn G. gewöhnt ist zu tun. Violet ist Gottlob keine Frau im Sinn dieser ehrsamen Provinzstadt. In ihrer Heimat schätzt sich jede Frau so hoch ein, daß es immer ein Gnadengeschenk für den Mann bedeutet, wenn sie ihn würdig erkennt, ihm ihre Hand zu reichen."

„Lächerlich! Du wirst doch nicht behaupten wollen, Theo, daß sie dir eine Gnade erweist, wenn sie sich von dir versorgen läßt

Dem Glücklichen kann es an nichts gebrechen,
Der dies Geschenk mit stiller Seele nimmt:
Aus Morgenduft gewebt und Sonnenklarheit
Der Dichtung Schleier aus der Hand der Wahrheit.
Goethe.

und in eine Familie von so altem Adel kommt, wie die unsere ist."

Jetzt lachte der Sohn.

„Bah — der Adel gilt denen drüben blutwenig! Und sich durch einen Mann „versorgen" zu lassen, der außer der Familienapanage nur ein sehr mäßiges Kapital besitzt, hat eine Frau wie Violet, die leider Millionen besitzt, erst recht nicht nötig."

„Mil—lio—nen!!?" Frau Claire wiederholte es halb erstarrt.

Ihr Sohn machte eine ärgerlich ablehnende Bewegung.

„Gott ja — Es ist ein einziger Fehler in meinen Augen, und wer weiß — hätte sie mir's früher als am Hochzeitsmorgen eingestanden — ich glaube, ich wäre trotz aller Leidenschaft heute nicht ihr Gatte. Eine reiche Frau — vielleicht heimlich als Mitgiftjäger angesehen zu werden — es ist ein verdammt peinliches Gefühl —"

„Wie viele Millionen hat sie denn?" fragte Stella mit naiver Neugier.

„Ach, Kinder, darum müßt ihr mich nicht fragen — ich weiß es wirklich nicht. Ihr Vetter Ralph Parkinson in Newyork verwaltet es gottlob. Geldgeschichten hatten von jeher etwas Gemeines, Erniedrigendes für mich. Und das ist ja auch ganz Nebensache. Die Hauptsache ist, ich liebe sie wahnsinnig. In ihr ist all mein unruhiges Sehnen gestillt, in ihr liegt mein Lebensweg nun klar vor mir: Leben und Aufgehen in einer zweiten Seele, die mich versteht, frei von beengenden konventionellen Banden, einzig nur den warmen Gesetzen des Herzens folgend, die schlicht und klar wie Sterne über uns stehen! Sie nur für mich — ich nur für sie — so war mein Traum von Liebe und Ehe, und nun hab' ich die verwandte Genossin gefunden: die neue Frau, welche in lichten Höhen wandelt hoch über Kleinlichkeit und Prosa!"

Etwas Trunkenes lag in seiner Begeisterung.

„Doch der alte Theo!" sagte Alexandra, beinahe erleichtert aufatmend, und drückte ihm warm die Hand. „Ich freu' mich so innig — Theo! Eine solche Liebe ist an sich schon höchstes Glück!"

Roeder umarmte noch einmal stürmisch seine Mutter: „Willst du jetzt lieb sein, Mamachen, und erlauben, daß ich dir Violet bringe?"

Frau Claire erhob sich hastig.

„Ja — bringe sie, Theo. Und grüße sie einstweilen herzlich von uns! Wir alle — wirklich — wir freuen uns sehr mit dir, mein lieber, lieber Junge!"

Als er gegangen war, stand sie noch einen Augenblick wie betäubt da.

„Millionen? Was Tante Isabel jetzt sagen wird! Und die Leute — und der gestrenge Onkel Joachim in Deisenstein draußen — seit Theo quittierte, sahen sie ihn alle nur als überspannten Querkopf an und nicht mehr für ganz voll."

Dann besann sich Mama Roeder.

„Ach Gott — Kinder, Kinder, jetzt nur rasch, daß alles fertig ist, bis sie kommen!"

Es war ein Glück, daß Stella eben den Speisekammerschlüssel zwischem dem Silberzeug entdeckte und Knauer, der geschulte Diener, endlich mit dem Sekt kam. Man wäre sonst wohl mit allen Vorbereitungen nicht zurecht gekommen, denn die Damen hatten alle ein bißchen den Kopf verloren.

2.

Zwei Stunden später war alles glücklich vorüber: Der Begrüßungsrummel, die erste heiße, mühsam unterdrückte Neugier und das tadellos servierte Diner.

Jetzt saß man bei Konfekt und Dessert und plauderte, als kenne man sich seit Jahren. Fremdheit war überhaupt vom ersten Augenblick an nicht aufgekommen. Dazu trat die junge Frau viel zu sicher und unbefangen auf.

Sie konnten sich alle heimlich nicht satt genug an ihr sehen: Das runde rosige Gesicht mit den klugen, grauen Augen, ein lachender Mund — Violett lächelte fast immer — mit tadellosen Zähnen und verblüffend üppiger Fülle und dabei die stolzlässige Haltung des in prachtvollstem Ebenmaß prangenden Leibes.

Violet von Roeder trug kein Korsett, wodurch die anmutige Grazie ihrer Bewegungen doppelt geschmeidig erschien.

Aber Mama Roeder konstatierte doch mit heimlicher Befriedigung: Die Schwiegertochter war trotz ihrer „bürgerlichen" Herkunft, trotz der nachlässigen Stellung mit welcher sie im Fauteuil mehr lag als saß, ganz grande dame. Ihre Allüren waren unbedingt souverän.

Stella, rückhaltlos entzückt von der schönen Schwägerin, verschlang heimlich mit staunenden Augen das entzückend aparte Kleid aus nilgrüner Seide, die Flut von echten Spitzen und funkelnden Juwelen, welche einen ebenso kostbaren als wirkungsvollen Rahmen zu Violets Reizen bildeten.

Inzwischen plauderte die junge Frau in fließendem Deutsch, welches nur hier und da fremdländische Wendungen gebrauchte, über alles Mögliche mit drolliger Naivität. Sie fragte viel, erkundigte sich um die G.er Verhältnisse, Verwandtschaft und den ganzen Roederschen Bekanntenkreis.

Dabei studierte sie heimlich ihre neue Umgebung und stellte endlich das Resultat fest: Das Milieu des Hauses altmodisch, ein wenig poorly, aufgeputzt mit aristokratischen Tournüren und alten Erbstücken. Dienerschaft — nicht auf der Höhe. Zu patriarchalisch gehalten — Knauer lächelte ihr beim Servieren sogar einmal mit stolzer Genugtuung zu. Schwiegermutter und Schwägerin uninteressant, sentimental, mit schwachen gesellschaftlichen Ambitionen, mehr hausbacken als ehrgeizig. Alexandra: intelligent, apart mit ihrem Gesicht, das wie aus weißem Samt geschnitten aussah und den dunklen, Nachtviolen gleichenden Augen. Schwärmerisch überspannt, wie Theo —, den sie vielleicht heimlich liebte. Im ganzen der jungen Amerikanerin nicht sympathisch.

Alexandra ihrerseits bewunderte insgeheim die sichere Unbefangenheit und den zweifellos bestrickenden Charme Violets.

Nur eines machte sie stutzig — die kühle Ueberlegenheit, welche sich in dem ganzen Wesen der jungen Frau ausdrückte. Sie mußte immer an Theos Worte denken: „Sie nur für mich" — ich nur für sie!" Konnten diese kühlen grauen Augen auch in trunkenem Überschwang aufleuchten? Jedenfalls beherrschte Violet allein das Gespräch. Ihr anmutiges Lächeln, der Blick ihrer tiefliegenden und klugen Augen beherrschte es. Theo wandte keinen Blick von ihr.

Alexandra begriff von Minute zu Minute besser den sieghaften Stolz, das völlig veränderte Wesen des Jugendfreundes.

Er hatte immer nach dem Außergewöhnlichen getrachtet. Nun saß es neben ihm...

„Und du hast gar keine näheren Verwandten mehr, liebe Violet?" fragte Frau Claire mitleidig. „Da mußt du dich doch sehr einsam auf der Welt gefühlt haben nach dem Tode deiner Eltern!"

Violet lächelte. Natürlich — die gute Mama war rührselig.

„O nein. Ich war im Kollege als sie starben und blieb vorerst noch dort. Dann wurde es mir plötzlich langweilig. Meine Freundin Susan hatte Mr. Henry Stanhope geheiratet, der eine Zeitlang mit uns im Kollege zusammen studierte. Dann blieben wir in Newyork, bis Susan vorschlug, wieder „a little trip" nach Europa zu machen. Dabei lernte ich Theo kennen, und wir heirateten. Mr. Stanhope meinte, es wäre nicht gut, daß ich einen Deutschen heirate, die Deutschen seien alle Tyrannen zu ihren Frauen. Aber es war sehr hübsch — war es nicht Theo? Bist du ein Tyrann?"

Ein lächelnder Blick flog zu Theodor. Alexandra stellte bei sich etwas verwundert fest, daß die „neue" Frau bei aller Ueberlegenheit nicht auf das alte Mittel weiblicher Koketterie verzichtet habe.

Roeder verschlang seine Frau fast mit den Augen.

„Das mußt du entscheiden, Violet!"

„Ach ein! Du bist es nicht. Es ist sehr hübsch, die Frau von einem deutschen Mann zu sein!"

„Und wie gefällt es dir hier?" nahm Stella das Wort. „Wird es dir nicht entsetzlich eng und klein bei uns vorkommen, nach dem, was du bisher gewohnt warst?"

Wieder lächelte die junge Frau. Diesmal mit einer kleinen Beimischung von Stolz.

„Warum? Kann man sich das Leben nicht überall einrichten, wie man will? Ich denke so."

Theo Roeder verzog in liebvollem Spott den Mund.

„Vorerst träumt die liebe Schwärmerin von der Eroberung G's. Sie will Hallegg kaufen, alle Welt hier kennen lernen, den ganzen spießerischen Provinzadel einladen und so weiter, na, ich denke, die Schwärmerei wird sich bald zeigen."

Violet sah ihn verständnislos an. Dann sagte sie beinahe entrüstet: „Ich bin keine Schwärmerin. Ich weiß immer ganz genau was ich will."

Theo lachte.

„Nun ja, du hast dir allerlei romantische Vorstellungen gemacht über unsere Verhältnisse hier und willst sie nun kennen lernen. Du wirst bald ernüchtert sein. Das Leben unseres Kreises hier geht sehr im kleinen dahin. Man empfängt, gibt Gesellschaften, klatscht, mediisiert, ist konservativ und vor allem — exklusiv. Es ist gar nicht mal so sicher, ob man dich mit offenen Armen empfängt, Liebste! Ich habe nun mal den freiwillig ausgezogenen dunklen Rock am Kerbholz bei ihnen und du — ja, sieh mich nur so fragend an — über deiner Wiege ist keine Krone gestanden. Nicht mal fünf „Ahnen" kannst du ferbieren."

Violet richtete sich ein wenig auf.

„Ich habe keine Sorge, man wird mich aufnehmen!"

Wieder lachte ihr Gatte.

„Welch ein Triumph! Und dann? Was bedeutet das uns Glücklichen? Ich denke, darüber sind wir neuen freien Menschen hinaus!"

Seine Frau schwieg.

Frau Claire seufzte lächelnd: „So war er immer, der gute Theo! Ein Spötter — ein —"

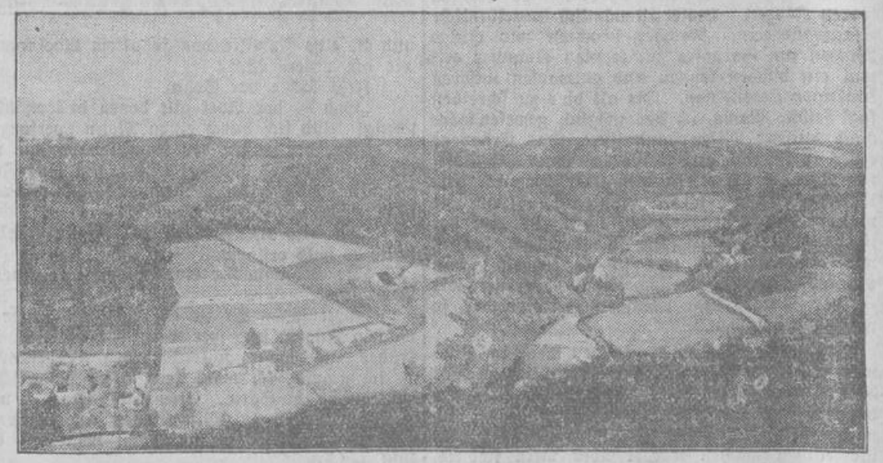
„Sage: „Einer, der sich nichts macht aus tauben Nüssen, Mama," fiel Theo ein, „einer, der endlich sein Glück gefunden hat und es nun genießen will, tief, ganz und weihevoll!"

(Forts. folgt.)

Er möchte gern König werden.

Die vor einigen Jahren erfolgte Einführung der republikanischen Staatsform in Spanien scheint nicht allen Bewohnern der Pyrenäenhalbinsel restlos zuzusagen. So konnte es denn geschehen, daß ein reicher Kaufmann in Barcelona, der seinen Namen aber klugerweise geheim hält, zu dem Entschluß kam, ein Königreich eigener Prägung zu errichten, in dem er als Landesherr nach persönlichem Geschmack hätte regieren können. Allerdings, sein Vaterland Spanien schien ihm für seinen Plan nicht recht geeignet. Die Aussichten, dort die Monarchie wieder einzuführen und sich noch dazu selbst zum Herrscher ausrufen zu lassen, waren augenscheinlich nicht allzu rosig. Aber nicht weit von seiner Heimat, in den Bergen der Pyrenäen liegt ja der Zwergstaat Andorra, jenes altertümliche Staatswesen, das bessere Aussichten zu bieten schien. Und so machte der Barcelonese denn kürzlich dem Rat der genannten Republik den Vorschlag, ihn gegen eine jährliche Rente von einer halben Million Mark zum König auf Lebenszeit zu wählen. Das eigenartige Angebot wurde keineswegs rundweg abgelehnt. Die Regierung trat vielmehr zu seiner Beratung zu einer Sondersitzung zusammen, kam aber dann doch zu dem Entschluß, es bei den alten Zuständen zu belassen. Diese Entscheidung ist um so mehr anzuerkennen, als die finanziellen Zustände in Andorra alles andere als günstig sind und die in Aussicht gestellte Rente das arme Land für lange Zeit aus allen Schwierigkeiten befreit haben würde. Der Mann aber, der gern König werden möchte, wird sich nunmehr nach einem anderen, leichter zu erstehenden Throne umsehen müssen.

Das Ennepetal.



Manch einer hat gewiß schon von den „Dunnerkiels" gehört, wie die Bewohner des Ennepetales zärtlich geheißen werden. Schon zu Zeiten des Alten Fritzen wie seines Vorgängers sollen hier riesenhafte Kerle gewohnt haben. Lieblich dagegen ist das Tal der Ennepe mit seinen Seitentälchen, durch das oder vielmehr an dessen Hängen der vom Sauerländischen Gebirgs-Verein kürzlich erbaute und bezeichnete Ennepehengweg führt. Auf ihm kann man von Hagen-Halpe bis zur Ennepetalsperre gelangen und prachtvolle Tiefblicke in diese wundervolle Landschaft genießen.

Der betrogene Verrückte.

Skizze von A. Awertschenko.

Ich lebte auf meinem Landgute. Fluß, Wiesen, Park, ein großer Obstgarten — schön!

Eines Tages besuchte mich mein Freund, der Kandidat der Rechte — Subtschinski. Wir spielten auf der Veranda mit ihm Schach. Neben uns stand ein Tischchen mit eisgekühltem Wein, Beeren, Kuchen — schön!

Wir waren ins Spiel vertieft. Da sah Subtschinski mich so merkwürdig an und sagte: „Wenn ich mein Springer-Rößlein mit Heu füttern würde, so könnte ich das Spiel gewinnen.

Der Witz war schwach. Ich zuckte mit den Achseln, erzwang ein Lächeln und sagte: „Was ist das für ein Unsinn?"

„Gar kein Unsinn", erwiderte er, mich böse anblickend. „Nein, nein! Heu ist ein wunderbarer Stoff. Füttert man einen Tenor mit Heu, so fängt er wie eine Nachtigall zu trillern an. Aber Du bist geizig, Du gibst Deinen Pferden kein Heu. So gemein bist Du."

„Nikolai Platonytsch", rief ich erschreckt, „kommt das von der Hitze? Bedenke doch, was du sprichst!"

Da kreischte er wild auf: „Ich dulde es nicht länger. Du hast so viel Wiesen, aber Deine Pferde läßt Du hungern. Ich habe vielleicht die Seele eines Pferdes und leide mit ihm. Schuft!"

Seine Haare sträubten sich und wurden feucht. Ich faßte ihn an der Hand, aber er sprang zur Seite wie ein Verbrannter, schrie auf, setzte über das Geländer der Veranda und jagte im Garten umher wie ein Füllen. „Der Springer zieht", schrie er. „Parier, Schuft!"

So tollte er längere Zeit auf den Rabatten umher. Schließlich ließ der Anfall nach. Subtschinski setzte sich erschöpft auf die Stufen der Veranda und fing leise an zu weinen.

Ich überlegte, was ich tun sollte. Subtschinski hatte ohne Zweifel den Verstand verloren. Was sollte ich mit ihm anfangen? Ihn fesseln und einsperren? Er tat mir leid. Bis zur Gouvernements-Irrenanstalt waren es 30 Werst. Er würde sofort erraten, wohin ich ihn brachte, und mit der den Verrückten eigenen Kraft wer weiß was anstellen.

Als ich so überlegte, eilte mein Verwalter herbei, ein heller Kopf. Er hatte aus seinem Fenster gesehen, was für Kurbetten Subtschinski ausführte, und war mir zur Hilfe gekommen. Ich klärte ihn kurz auf.

„Er muß in die Stadt ins Irrenhaus gebracht werden."

„Wie fangen wir das an, ohne Gewalt anzuwenden?"

„Wir müssen ihn überlisten."

Da kam mir ein Gedanke: „Können Sie sich vier Stunden verrückt stellen?"

Der Verwalter sah mich schlau an und lächelte: „Natürlich kann ich das."

„Schön, setzen Sie sich an den Tisch und schneiden Sie eine möglichst idiotische Grimasse. Ich werde mit ihm reden."

Subtschinski weinte noch immer leise vor sich hin. Ich setzte mich neben ihn auf die Stufen der Veranda klopfe ihm auf die Schulter und sagte: „Nikolai Platonytsch!"

Er hob sein guquältes Gesicht zu mir empor und fragte: „Was willst Du?"

„Ein Unglück ist passiert; mein Verwalter hat den Verstand verloren."

In seinen trüben Augen leuchtete es auf: „Was sagst Du? Gawrilow? Wie ist denn das gekommen?"

„Weiß ich es! Er behauptet heute morgen eine Ratte verschluckt zu haben."

„So ein Narr! Wie kann ein Mensch eine Ratte verschlucken! Weißt Du was? Ich werde mit ihm sprechen."

Subtschinski trat zu Gawrilow und betrachtet ihn mit Interesse. „Was ist Ihnen passiert?" fragte er.

„In meinem Innern sitzt eine Ratte, heute morgen habe ich sie verschluckt."

„Aber, lieber Gawrilow, denken Sie doch nach! Wie kann man eine Ratte verschlucken? Sie sind doch ein intelligenter Mensch."

Mein Gawrilow schnitt solche Grimassen, daß es widerlich anzusehen war. „Wenn ich Ihnen sage, daß bei mir eine Ratte drin ist, so ist sie drin. Legen Sie Ihre Hand hierher und fühlen Sie, wie sie nagt!"

„Mein Tier erträgt die Temperatur des Magens...."

„Machen Sie mir nichts weiß!"

Subtschinski spuckte aus und trat wieder zu mir. „Vollständig verrückt. Ich bewies ihm, daß eine Ratte im menschlichen Magen nicht leben kann, aber er will es nicht glauben.



425. Geburtstag Calvins.

Am 10. Juli 1509, also vor 425 Jahren, wurde in Noyon in Frankreich Johannes Calvin, einer der hervorragendsten Köpfe der Reformation geboren. Er war neben Zwingli der Gründer der reformierten Kirche, der dritten der drei großen Kirchengemeinschaften.

Wollen wir ihn mit Heu kurieren? Füttern wir ihn, wie?"

Ich überlegte anscheinend: „Natürlich ist Heu eine nützliche Sache. Aber wieviel sollen wir ihm geben? Eine zu große Dosis könnte tödlich wirken. Nein, ohne Arzt geht das nicht."

„So bringen wir ihn in die Irrenanstalt!"

Ich dankte Subtschinski für seine Bereitwilligkeit, mir zu helfen. Er trat noch einmal zu Gawrilow und sagte ihm, mich schlau anblinzend: „Wir haben es uns überlegt, Freund, Sie müssen operiert werden. Der Fremdkörper muß aus Ihrem Magen heraus. Nachher kuriere ich Sie mit Heu. Einverstanden?"

„Meinetwegen", murmelte Gawrilow mit einer fürchterlichen Verzerrung der Gesichtsmuskeln.

„Alles in Ordnung", flüsterte Subtschinski mir teuflisch schlau ins Ohr. „Der Narr mit seiner dummen Ratte drin ist einverstanden zu fahren. Laß anspannen, wir wollen ihn schnell wegbringen." —

Es war wunderlich zu sehen, wie der Wahnsinnige den Gesunden während der Fahrt bemutterte. Er bedeckte seine Füße mit einer Decke, steckte ihm wiederholt Heu unter die Weste und redete freundlich auf ihn ein. Als wir bei der Irrenanstalt hielten, half Subtschinski Gawrilow beim Aussteigen und führte ihn am Arm ins Empfangszimmer. Hier befanden sich zufällig der Arzt und zwei kräftige Wärter in weißen Kitteln.

„Sie wünschen?" fragte der Arzt.

Ich blieb vorsichtig am Eingange stehen, machte dem Doktor ein Zeichen und sagte: „Mein Freund ist erkrankt, wollen Sie ihn freundlichst untersuchen?"

Hier mischte sich Subtschinski ungezwungen ins Gespräch: „Er glaubt, daß in seinem Magen eine Ratte sitzt."

Mit geübtem Auge erfaßte der Arzt die Sachlage: „Herr Subtschinski, Sie sind müde von der Reise. Führt ihn nach Nummer 8.

Subtschinskis Augen weiteten sich auffallend. Er stürzte vorwärts, aber vier kräftige Fäuste packten ihn. Blitzartig übersah er die Lage: Gawrilow flüsterte eifrig mit dem Arzte, und ich wandte mein beschämtes Gesicht von ihm ab, die Türklinke in der Hand, um schneller fortzukommen.

Gleich darauf durchzitterte ein furchtbarer Schrei die schale Luft des Krankenhauses: „Ich bin betrogen, Doktor! Sie haben mich betrogen. Ich bin verloren!"

Ich stürzte hinaus in den Wagen. Gawrilow, der mir nachgekommen war, schwieg. Hätte er gesprochen, so würde ich doch nichts gehört haben. In meinen Ohren gellte noch lange der Schrei der Verzweiflung und des enttäuschten Vertrauens: „Ich bin betrogen!"

In der Kürze liegt die Würze...

Kleine Handvoll Fragen und Kurzromane.

Von Oskar H. Reiner.

Hand in Hand wanderten die beiden durch den Tiergarten.

„Wie bin ich glücklich, wieder bei Dir zu sein," sagte der junge Mann. „Die ganze Zeit hatte ich eine entsetzliche Angst, daß Du mich während meiner langen Abwesenheit vergessen haben könntest."

„Das war aber nicht nett von Dir, Du Lieber!" antwortete sie. „Ich habe die ganze Zeit Tag für Tag an Dich gedacht."

„Wie lieb von Dir!" flüsterte er ergriffen. „Erinnerst Du Dich noch an den ersten Tanzabend, auf dem wir uns kennen lernten?"

Sie nickte eifrig.

„Und an den Sonntag, an dem es regnete und wir zum ersten Male ins Kino gingen?," fragte er weiter.

„Ja, es kommt mir gerade so vor, als ob es erst gestern war," sprudelte sie mit silberhellem Lachen hervor.

Er strahlte. „Und denkst Du auch noch an die schönen Gartentische im Tiergarten, an denen wir immer Erdbeeren mit Schlagsahne aßen?" fuhr er fort.

„Gewiß," rief sie, „und dorthin gehen wir jetzt!"

„O ja," stimmte er schwärmerisch zu, „nun suchen wir alle die Stätten auf, an denen wir damals glücklich waren. Bist Du einverstanden?"

„Immer — mein einziger, lieber, guter Friedrich!" jauchzte sie.

„Nenne mich doch nicht Friedrich!" sagte er.

„Wie Du willst, Du Guter. Soll ich Dich vielleicht Heinz nennen?"

„Aber nein!"

„Ja, was denn? — Willy, Peter, Gerhard?"

„Nein," sagte er, nenne mich lieber Waldemar — so heiße ich nämlich wirklich!"

*

Ein Reklameschild an einem Schaufenster lautet: Warum schicken Sie Ihre Kragen in die Wäscherei?

Ich kenne eine bessere Frage: „Warum schickt die Wäscherei ausgerechnet immer Ihre Kragen an mich?"

*

Was ist ein Optimist? Das ist ein Schriftsteller, der seine Manuskripte an den Verlag in einem Umschlag verschickt, welcher die Aufschrift „Drucksache" trägt....

*

Preisgekrönter Roman der Woche:

Er: „Willst Du mich heiraten?"

Sie: „Nein!"

Und sie lebten viele, viele Jahre als glückliches Ehepaar!

(Nachdruck, auch auszugsweise, streng verboten!)